Breslauer  Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 125. Dinstag den 30. Mai 1848.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M.
Heute erscheint der 5., 6. und 7. Bogen des 1. Abonnements: Frankfurt Bogen 4. Berlin Bogen 2 und 3.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 42 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik" ausgegeben. Inhalt: 1) Die preußische National-Versammlung. 2) Ein Wort zur rechten Zeit. 3) Aerztliches. 4) Correspondenz aus Breslau, Schweidnitz, aus dem Schweidnitzer Kreise, Hainau, K.inkenhaus bei Reichenbach, Paschkau, Neisse, von der untern Neisse, aus der Provinz.

Preußen.

Versammlung zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung.

Die vierte Sitzung vom 27sten beginnt unter dem Vorsitze des einstweiligen Präsidenten Herrn Milde um 10¼ Uhr mit Verlesung des Protokolls der vorigen. Als die Annahme ausgesprochen werden sollte, erhoben sich etwa 15 Reklamanten. Um die daraus etwa entstehenden langen Debatten abzuschneiden, beantragte Herr Bauer (aus Berlin), daß Fassungen, wie die des jüngsten Protokolls nicht mehr vorkommen, man sich lediglich an den § 31 der vorläufig angenommenen Geschäftsordnung deshalb halte. Der Präsident ersuchte den Schriftführer, das heutige Protokoll nach dem § 31 umzugestalten, damit fernere Reklamationen hinsichtlich des Protokolls heut aufhören. Herr v. Loë sprach über die Gültigkeit der einstweiligen Geschäftsordnung. Demgemäß einigte man sich über eine bestimmte Abstimmungsweise dahin, daß, wenn 25 Mitglieder eine namentliche Abstimmung verlangen, diese eintreten möge, ganz unabhängig, ob bereits eine andere Abstimmung stattgehabt oder nicht.

Ehe es zur Tagesordnung kam, beantragte Herr Abegg (Abg. für Kreuznach, früher Polizeipräsident von Königsberg und dann Staats-Commissar bei der oberschlesischen Bahn), daß, da die Freiheit ohne Gesetz, Ordnung und Zucht nicht bestehen könne, eine sofort zu erwählende, oder von dem Präsidium zu ernennende Commission niedergesetzt werde, um eine Eingabe an das Ministerium zu dem Zwecke zu richten, daß dieses die Polizei- und Gerichtsbehörden anhalte, überall da, wo Ruhe und Ordnung irgendwie gefährdet sind, also allen gesetzwidrigen Handlungen mit aller Energie den entschiedensten Widerstand entgegenstellen sollen. (Der Antrag wird unterstützt.) Herr Siebert beantragt die einfache, Herr Baumstock etwas weitschweifig die motivirte Tagesordnung; Herr Tamrau, wie die Versammlung es für dringend erachte, daß Polizei und Gerichte unnachsichtlich auf Ordnung halten. Hr. Stein befürwortete die Tagesordnung, weil sonst jetzt Jeder mit wichtigen Anträgen kommen könnte und die Versammlung nicht zu ihrer Constituirung gelangte. Der Abegg'sche Antrag sei aber ein viel zu wichtiger, um überhaupt kurz abgefertigt werden zu können. Der Finanzminister Hansemann bemerkt, daß, da es sich hier um eine Ministerial-Angelegenheit handele, der Abg. Minister v. Auerswald sich der Abstimmung enthalten und er diesem Vorgange folgen werde. Der Präsident versprach, dies in das Protokoll aufnehmen zu lassen. Nachdem nun noch längere Zeit über die Abstimmung gestritten worden, entschied die Versammlung, daß Baumstocks Antrag auf motivirte Tagesordnung gar nicht zur Abstimmung kommen solle. Herr Abegg (aus Danzig) bemerkte nun, daß, um Mißverständniß zu begegnen, er der Danziger und der Antragsteller der Kreuznacher Abg. sei. Präsident: Ich muß noch erklären, was das „zur Tagesordnung übergehn" heißt. (Gelächter.) Ich bin von einzelnen Mitgliedern ausdrücklich zur Erklärung aufgefordert worden und muß diese also geben, damit Abg. nicht über Etwas, was ihnen unklar geblieben ist, abstimmen. Es soll nämlich nur ausgedrückt werden, die Versammlung wolle jetzt nicht auf den Abegg'schen Antrag eingehen. Die Versammlung beschließt demnächst die einfache Tagesordnung.

Herr v. Mylius zeigt schriftlich an, daß er sich entschlossen habe, das Mandat für Frankfurt anzunehmen und deshalb bitte, seinen Stellvertreter einzuberufen. Die Versammlung genehmigt den Antrag. — Ein Abg. wünscht, daß Interpellationen an die Minister und Anträge wenigstens einen Tag vorher angemeldet werden. — Ueber den Gegenstand der Tagesordnung — das Wahlgeschäft der zwei Vice-Präsidenten und acht Schriftführer — erhebt sich eine Besprechung. Herr Beisert will nämlich für heut die kürzeste Wahlweise, dergestalt, daß zehn Namen auf einen Zettel geschrieben werden, und, nach der Reihenfolge der Namen, die relative Mehrheit entscheide. Der Finanzminister Hansemann meint, es sei besser zu handeln, statt zu sprechen und gefaßte Beschlüsse aufzuheben. Es wird beschlossen, die Wahl der Vice-Präsidenten in Einem Wahlakt vorzunehmen und zwar dabei zwei Namen aufzuschreiben und nach absoluter Mehrheit entscheiden zu lassen.

Das Ergebniß der Abstimmung war folgendes: Zahl der Stimmenden: 368; absolute Mehrheit: 185. Es hatten Stimmen erhalten: Herr Esser (rechtes Centrum) 256, Herr Waldeck 176, Herr Pinder 153, Herr v. Kirchmann 102, Herr v. Kraszewski 5, Herr Uhlich 7, Herr Grabow 8, Herr Bauerband 3, Herr v. Pokrzywinski 8, Herr v. Rodbertus 1, Herr Bauer aus Berlin 5, Herr Hüffer 3, Herr Hausmann 2, Herr Bauer aus Westfalen 1, Herr Tamnau 1, ungültig 2. Herr Esser wurde hiernächst als erster Vicepräsident verkündet. Herr v. Kirchmann beantragt, daß mit der Wahl des zweiten Vicepräsidenten die der acht Sekretäre gleichzeitig erfolge. (Angenommen.) Herr Esser wird nunmehr auf die Präsidentenbühne gerufen und dankt für das Vertrauen, da er, zufolge unserer bisherigen Gesetzgebung mit ständischem Wesen nicht bekannt sei. Herrn Temme's Antrag, nach relativer Mehrheit entscheiden zu lassen, wird verworfen. — Es erfolgt nun die Austheilung der Stimmzettel, auf deren Vorderseite ein Name — der des gewünschten zweiten Vicepräsidenten *) — und der Rückseite acht Namen der gewünschten Schriftführer vermerkt waren. Nachdem jeder Abgeordnete die Zettel beschrieben, erfolgt der Namensaufruf und die Einlieferung der Zettel, worüber es halb 5 Uhr geworden war. Der Präsident gab auf eine Stunde den Vorsitz dem Vicepräsidenten ab und mit ihm beurlaubten sich zwei Sekretäre, gleichfalls auf eine Stunde. Es begann nun die Fortsetzung des Wahlgeschäfts, welches sich, da über 3000 Namen allein zu verlesen sind, lange hinziehen wird.

So eben (5¼ Uhr) ist das Resultat der Vicepräsidentenwahl eröffnet. Erster Vicepräsident ist Esser mit 256 Stimmen (die absolute Majorität betrug 185); nächst ihm hatte Waldeck die meisten (176) Stimmen. Dieser wurde bei der zweiten Wahl zum zweiten Vicepräsidenten mit 186 Stimmen gewählt. Die Sekretariatswahlen finden in diesem Augenblick statt. Die Deputirten haben zum größten Theil die Sitzung verlassen, da erst um 7 Uhr die Ergebnisse der Abstimmung eröffnet werden sollen.

*) Da für den zweiten Vicepräsidenten keine absolute Mehrheit erreicht war, so wurde zu einer engeren Wahl geschritten und dabei die Namen derjenigen fünf Abgeordneten, welche die meisten Stimmen hatten, also die Herren Waldeck, Pinder, v. Kirchmann, Grabow und Pokrzywinski.

Berlin, 27. Mai. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem königl. sächsischen geheimen Regierungsrath Kohlschütter den rothen Adler-Orden zweiter Klasse; so wie dem ehemaligen Landsturm-Hauptmann Rive in Dorsten, Regierungsbezirk Münster, dem evangelischen Pastor Hansen in Möckern-Regierungsbezirk Magdeburg, und dem Kuratus Johann Drost zu Boronow, Kreis Lublinitz, den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der vierten Klasse 97ster königlichen Klassen-Lotterie fielen 3 Gewinne zu 2000 Rtlr. auf Nr. 26,788. 56,513 und 77,452 nach Breslau bei Schreiber, Danzig bei Meyer und nach Magdeburg bei Roch; 27 Gewinne zu 1000 Rtlr. auf Nr. 905. 9909. 10,738. 17,941. 25,860. 28,035. 30,119. 30,919. 32,869. 35,074. 36,639. 40,345. 41,439. 44,281. 56,778. 56,897. 59,003. 59,489. 60,642. 61,347. 65,822. 66,705. 67,473. 67,518. 78,776. 82,794 und 83,187 in Berlin bei Burg, bei Mendheim und 6mal bei Seeger, nach Breslau 3mal bei Schreiber, Köln bei Reimbold, Danzig bei Meyer nnd bei Rotzoll, Elberfeld bei Heymer, Elbing bei Silber, Halberstadt bei Sußmann, Halle bei Lehmann, Liegnitz bei Leitgebel, Magdeburg bei Roch, Merseburg bei Kieselbach, Neiße bei Jäckel, Paderborn bei Paderstein, Posen 2mal bei Bielefeld, Ratibor bei Samoje und nach Stettin bei Wilsnach; 38 Gewinne zu 500 Rtlr. auf Nr. 251. 4457. 5092. 5503. 14,134. 15,600. 17,914. 19,659. 21,827. 22,657. 25,100. 28,287. 28,635. 30,232. 33,047. 34,544. 37,377. 37,580. 39,516. 39,526. 41,806. 41,818. 44,565. 45,358. 47,940. 53,073. 54,725. 55,691. 59,032. 64,185. 68,324. 72,963. 74,105. 78,838. 79,567. 82,430. 83,902 und 84,265 in Berlin bei Alevin, 5mal bei Burg, bei Marcuse, bei Matzdorf, bei Moser und 2mal bei Seeger, nach Breslau bei Froböß, 2mal bei Holschau und 2mal bei Schreiber, Köln bei Reimbold, Krefeld bei Meyer, Danzig 3mal bei Rotzoll, Düsseldorf bei Spatz, Elberfeld bei Brüning, Erfurt bei Tröster, Glogau bei Levysohn, Halberstadt 3mal bei Sußmann, Königsberg i. Pr. bei Borchardt und bei Samter, Liegnitz bei Leitgebel, Magdeburg 3mal bei Brauns, bei Büchting und bei Roch, Merseburg bei Kieselbach und nach Wittenberg bei Haberland; 52 Gewinne zu 200 Rtlr. auf Nr. 958. 3188. 3839. 6617. 7768. 12,510. 15,591. 16,270. 17,347. 18,050. 18,164. 24,594. 25,402. 25,900. 25,998. 26,941. 28,108. 29,176. 30,962. 33,882. 42,345. 42,699. 45,961. 46,400. 48,150. 50,213. 52,938. 53,156. 54,516. 57,758. 64,113. 64,182. 64,806. 66,121. 67,617. 68,240. 69,542. 71,036. 71,345. 72,855. 77,574 77,742. 77,829. 78,653. 78,827. 79,182. 81,137. 81,877. 82,259. 83,299. 83,583 und 83,777.

Abgereist: Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Kammerherr Freiherr Schoultz von Ascheraden, nach Schwerin.

Berlin, 28. Mai. Dem Universitäts-Mechanikus Robert zu Greifswald ist unter dem 24. Mai 1848 ein Patent auf einen durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen, als neu und eigenthümlich anerkannten Apparat zur Beleuchtung des Objektes bei Mikroskopen, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

(Militär-Wochenblatt.) Graewe, Hauptm. vom 8. Infant.-Regim., z. Major. Sembritzky, Hauptm. vom 20. Inf.-Reg., zum Major. v. Podewils, Major und Vorstand des Artillerie-Depots in Berlin, als etatsm. Stabsoffizier. v. Bredow, Hptm. und Artill.-Offiz. des Platzes Spandau, beide bei der Garde-Artill.-Brigade einrangirt. Ramm, Hauptm. von derselben Brigade, zum Vorstand des Art.-Depots in Berlin. v. Folgersberg, überz. Premier-Lieut. von der 8., als etatsm. Prem.-Lieut. zur 4., Müller, Sek.-Lieut. von der 4., zur 8. Jäger-Abth. versetzt. Banselow, Major vom 40. als aggr. zum 7. Inf.-Regiment. v. Koschkull, Major, aggr. dem 1., ins 40. Infant.-Regim. versetzt. Prinz zu Schleswig-Holstein, Major vom Regiment Garde du Corps, zum Chef der 5. Komp. und 3 Esk. v. Reyher, Gener.-Lieut., mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Generalstabs der Armee beauftraet. v. Hirschfeld, Gener.-Major und Kommand. der 4. Kavall.-Brigade zum Kommand. der 7. Division. v. Prondzinski, General-Major und Kommand. der 1. Infant.-Brig., zum Kommandant von Königsberg. v. Röder, Oberst und Komdr. des 9. Infant.-Reg., zum Kommandant von Wittenberg. v. Borcke, Oberst und Komdr. der 1., zum Kommdr. der 10. Kavall.-Brigade. v. Döring, Oberst und Kommand. des Garde-Reserve-Inf.-(Ldw.-) Regmts., zum Kommd. der 1. Infant.-Brig. v. Stein, Oberst und Komdr. des 36. Inf.-Regmts., zum Komdr. der 10. Ldw.-Brigade. v. Barby, Oberst und Komdr. des 2. Kür.-Reg., zum Komdr. der 4. Kav.-Brigade. v. Plehwe, Oberst und Komdr. des 4. Ulan.-Regiments, zum Komdr. der 1. Kavaller.-Brigade. v. Schlichting, Oberst-Lieut. vom 7. Inf.-Regiment., zum Komdr. des Garde-Reserve-Inf.-(Ldw.-) Reg. v. Bagenski, Oberst-Lieut. vom 2. Inf.- (Königs-) Reg., zum Komdr. des 9. Inf.-Reg. v. Horn, Oberst-Lieut. vom 29. Inf.-Regim., zum Komdr. des 36. Inf.-Reg. v. Schwemler, Major vom 6. Kür.-Reg., zum Komdr. des 2. Kür.-Regim. v. Lüderitz, Major oom 4. Drag.-Reg., zum Komd. des 3. Ulan.-Reg. v. Lindenfels, Hauptm. vom 1. Inf.-Reg., zum Major und Komdr. des 3. Bats. 32. Landw.-Reg. ernannt. Teichert, Major, aggr. der 3. Art.-Brig., zur Art.-Abth. des allg. Kriegs-Depots versetzt. Kehl, v. Splittgerber, Majors, von ihrem Verhältniß bei der Artill.-Abth. des allg. Kriegs-Depots entbunden, und treten dieselben als aggr. resp. zur Garde-Art.-Brig. und zum Garde-Jäger-Bataillon zurück. v. Alten-Bockum, Major vom 7. Kür.-Regiment, als etatsm. Stabsoffiz. zum 6. Kür.-Reg. versetzt. Vanselow, Major, aggr. dem 7. Inf.-Reg., ins Regim. einrangirt. v. Chappuis, Haupt. vom 22. Inf.-Reg., zum Major und Komdr. des 1. Bats. 23. Ldw.-Regts. v. Rettberg, Major v. 4. Drag.-Regm., zum etatsm. Stabsoffiz. ernannt. v. Larisch, Major vom 2. Bat. 32. Reg., als Führer des 2. Aufg. ins 2. Bat. 12. Regts. v. Schkopp, Sek.-Lieut. vom 2. Bat. 5., ins 3. Bat. 12. Regmts. einrangirt. Weiß, Sek.-Lieut. vom 3. Bat. 22., ins 2. Bat. 24. Regmts. Collins, Sek.-Lieut. vom 1. Bat. 6 Regmts. Wentzki, Sek.-Lieut, vom 2. Bat. 7., ins 1. Bat. 10 Regmts. v. Stockmanns, Sek.-Lieut. vom 3. Bat. 11., ins 3. Bat. 22. Reg. einrangirt. v. Wedell, Major vom 3. Bataill. 9. Regts., als Führer des 2. Aufg. zum 1. Bat. d. R. versetzt. Herwarth v. Bittenfeld, Major und Komdr. des 3. Bats. 32. Regimts., mit der Wahrnehmung der Stelle als Vorst. der Armee-Abtheil. des allgem. Kriegs-Depts. deauftragt. v. Didron, Maj. vom 8. Inf.-Reg., als Oberst-Lieut. v. Finkenstein, Oberst-L. vom 12. J.-R., als Oberst. Unruh, Maj. vom 20. Inf.-Reg., als Oberst-Lieut., beiden mit der Regmts.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. und Pension. v. Salviati, Major vom Kad.-Korps mit der Unif. des Kad.-Korps mit den vorschr. Abz. f. V. u. Pension der Abschied bewilligt. Kreß, Maj. von der 2. Art.-Brig., als Oberst-L. mit der Art.-Unif. mit d. vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civil-Vers, u. Pens. Laue, aggr. Hauptm. von der 6. Jäger-Abth., als Major mit der Abth.-Unif. m. den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversg. und Pension. v. Syburg, Hauptm. vom 10. Inf.-Regim., als Major mit der Reg.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. und Pension. v. Kleist, Hauptm. vom 22. Inf.-Reg., als Major. v. Werner, aggr. Major vom 2 Ulan.-Regim., als Oberst-Lieut., beiden mit der Reg.-Unif. mit d. vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilv. und Pension der Abschied bewilligt. v. Blumen, Gen.-Major u. Komdr. der 10. Ldw.-Brig., mit Pension in den Ruhestand versetzt. Gr. Lynar, Major vom 1. Garde-Ulanen-(Ldw.) Regmt., als Oberst-Ltn. mit der Regim.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. und Pension der Abschied bewilligt. Hohoff, Oberst von der 6. Art.-Brig. m. Pension. Müller, Oberst vom 11. Inf.-Reg., mit der Regts.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. u. Pension, der Abschied bewilligt. v. Busse, Gen.-Major und Komdt. von Wittenberg, als Gen.-Lieut. m. Pension in den Ruhestand versetzt. v. Rochow, Major vom 2. Bat. 20. Regts., diesem als Oberst-Lieut. mit der Armee-Unif. mit d. vorschr. Abz. f. V. v. Rotberg, Major vom Ldw.-Bat. 35. Inf.-Regmts. als Oberst-Lieut. Beyer, Pr.-L. vom 1. Bat. 10 Reg. Rostock, Sek.-L. v. 1 Bat. 11. Reg. v. Meier, Sek.-L. vom Ldw.-Bat. 38. Inf.-Reg. Kremser, Sek.-L. vom 3. Bat. 22. Reg. v. Bentivegny, Major und Komdr. des 1. Bat. 23. Reg., diesem als Oberst-L. mtt der Reg.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilv. und Pension. Gr. Garnier, Rittm. (mit Maj.-Char.) vom 2. Bat. 23. Regimts. Gr. Haugwitz, Major vom 3. Bat. 23. Reg., diesem als Oberst-Lieut., mit der Armee-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. Mettke, Pr.-L. von demselben Bat., diesem und dem Gr. Garnier mit der Regmts.-Unif. mit d. vorschr. Abz. f. V., der Absch. bewilligt.

⊠ **Berlin**, 27. Mai. Gestern Abend fanden, wie es bei uns jetzt immer mehr Sitte wird, wieder Katzenmusiken statt und es kam zu Conflikten ziemlich ernsthafter Art zwischen den bewaffneten und nicht bewaffneten Bewohnern, bei welchen sogar einige nicht unbedeutende Verwundungen vorfielen. Die Bürgerwehr war schon nach acht Uhr Abends in den einzelnen Bezirken allarmirt worden; in der Nacht gegen 2 Uhr, nachdem alles schon wieder ziemlich ruhig war, wurde — Niemand weiß bis jetzt, warum? — Generalmarsch geschlagen. Es wurden auf den einzelnen Wachen Parolebefehle vorgezeigt und in Folge derselben in allen Bezirken die Bür erwehr durch Trommelschlag zu den Waffen gerufen. Da man jedoch nirgends etwas Besonderes wahrnahm, ging man, eben nicht sehr erfreut durch die nächtliche Störung, wieder nach Haus etwas aufgebracht gegen den Kommandeur (Herrn von Aschoff). Dieser erklärte heute morgen, daß die Parolebefehle nicht von ihm unterzeichnet und er mithin nicht der Urheber des überflüssigen Alarms gewesen sei. Später soll er jedoch erklärt haben, daß der Befehl höheren Orts erlassen. Ganz ist das Räthsel noch nicht gelöst und ein Theil der Bürgerwehr will den provisorischen Kommandanten um Niederlegung seines Amtes bitten. — Mit einer nicht geringen Spannung sieht man dem heutigen Abend entgegen. — Die von Hrn. v. Minutoli zum viertenmale eingegebene Demission ist wieder zurückgegeben worden. Herr von Minutoli war zu derselben durch allerlei Intriguen veranlaßt worden, das Ministerium kann jedoch im gegenwärtigen Augenblicke den — man muß es zugestehen — nicht untüchtigen, sehr gewandten Polizei-Präsidenten nicht entbehren. — Auf allerhöchsten Wunsch soll das am 18. März stark beschossene d'Heureuse'sche Haus wieder ausgebessert werden. — Unter Bisky's Leitung will sich hier ein Verein der Barrikaden-Kämpfer vom 18. März bilden. — Die Angelegenheit des Ober-Bürgermeister Krausnick nimmt eine seltsame Wendung. Der Stadt-Syndikus Hedemann, als Magistrats-Kommissarius in der Stadtverordneten-Versammlung interpellirt, erklärte: „Der Magistrat habe durch Beschluß vom 22. Mai ausgesprochen, daß Herr Krausnick faktisch und rechtlich das Amt eines Oberbürgermeisters noch jetzt bekleide. Wenn in der Bekanntmachung vom 21. März durch den Magistrat die Abdankung des Herrn Krausnick proklamirt worden, so sei dies nur zur Beruhigung des Publikums geschehen." Also faktische Unwahrheiten in einem amtlichen Erlaß „zur Beruhigung des Publikums"! Die Mißliebigkeit, in welcher der Magistrat bei der Bürgerschaft steht, wird durch diese Erklärung schwerlich gehoben werden. — Die Stadtverordneten-Versammlung hat beschlossen, da bei den neulich stattgefundenen neuen Wahlen nur ein Drittel ihrer Mitglieder wieder gewählt wurden, die gegenwärtige Versammlung also nicht bas Vertrauen der Bürgerschaft besitze, die Entscheidung dieser Angelegenheit der neuen Versammlung vorzubehalten. — Das zweite Garde-Regiment, welches gegenwärtig zum größten Theile in Magdeburg garnisonirt, wird, wie von vielen Seiten bestimmt versichert worden, in Schöneberg, eine halbe Stunde von der Stadt einquartirt werden. Das Quartier soll dort schon zu morgen bestellt sein. Den von Abegg in der heutigen Sitzung der konstit. Versammlung gestellten Antrag bringt man mit dieser Thatsache in Zusammenhang. — So eben geht den Zeitungs-Redaktionen ein von dem Polizei-Präsidium und dem Gouverneur unterzeichnetes Verbot der Katzenmusiken zu. Bemerkenswerth ist, daß in einem Passus, welcher von dem bewaffneten Einschreiten handelt, an die Stelle des Wortes „bewaffnet", das Wort „gesetzlich" von der Hand des Herrn von Minutoli umgeändert ist. — In diesem Augenblicke bilden sich zahlreiche Gruppen um einen von „mehreren Bürgerwehrmännern" unterzeichnetes Plakat, in welchem Herrn von Aschoff, da er nur durch die Hauptleute, nicht durch die Wehrmänner gewählt sei, der Gehorsam aufgekündigt wird. Die Bürger werden aufgefordert, sich durch die Machinationen der Reaktion nicht zu Tode hetzen zu lassen; man wolle ihnen nur die Waffe verleiden. Deshalb beschwören wir euch, Mitbürger und Brüder, gebraucht eure Waffen nur dann, wenn euer Eigenthum wirklich angegriffen wird und bedenket, daß ihr eure Waffen erhalten habt, um die Rechte des Volkes zu vertheidigen, wenn sie, wie es jetzt geschieht, mit Füßen getreten werden u. s. w.

(Nachschrift.) Auf den Straßen wird in diesem Augenblick (6 Uhr) eine neue Bekanntmachung des Herrn v. Aschoff vertheilt: „Daß die Bürgerwehr entfernt von jeder Theilnahme an einer Parteiung, nach nach wie vor die Ordnung in der Stadt aus allen Kräften aufrecht erhalten und jedem Versuche, Unruhe zu erregen, nach welcher Seite und aus welcher Absicht derselbe auch erfogen möge, entgegen treten wird." — Die Erwartung der Ereignisse des heutigen Abends ist außerordentlich gespannt.

⊠ **Berlin**, 28. Mai. Die Befürchtungen des gestrigen Tages waren grundlos. Die amtlichen Verwarnungen der Behörden, vielleicht mehr noch die Plakate, welche darauf hinwiesen, daß erneute Ruhestörungen der Reaktion in die Hände arbeiten würden, hatten ihre Früchte getragen. Möglich, daß auch die fast herbstliche Kühle des gestrigen Abends auf die durch die Vorgänge der letzten Tage erhitzten Gemüther nicht ohne Einfluß geblieben ist. Die Besetzung der Wachen, die Stärke und Anzahl der Patrouillen waren wieder auf das gewöhnliche Maaß zurückgeführt. Nur die permanenten Klubbs — so nennt man hier die Menschenhaufen, welche vom frühesten Morgen bis spät in die Nacht an der Ecke der Linden und der Friedrichsstraße vor der Kranzlerschen Konditorei und an einigen andern Stellen der Lindenpromenade seit der Revolution fast ununterbrochen sich zu sammeln pflegen, — nur diese ließen das Vorhandensein einer Aufregung ahnen. Indeß war ihre Diskussion weniger stürmisch, als sonst, da das ziemlich verbreitete, bis jetzt jedoch noch nicht bestätigte Gerücht, daß Hr. v. Aschoff das Kommando der Bürgerwehr abgegeben habe, beruhigend mochte gewirkt haben. — Ueber den Urheber der Alarmirung in der vorgestr. Nacht verlautet noch nichts. Eine zu diesem Zweck niedergesetzte Kommission von Hauptleuten soll bis jetzt noch nichts ermittelt haben. — Die Wahl der Sekretäre beschäftigte die National-Versammlung bis gestern Abend 9 Uhr. Die absolute Majorität erhielten die Abgeordneten Duncker, Schneider, v. Borries, Gierke, v. Daniels, Reuter, Hausmann, Graf Cieszkowski. — In einer Versammlung der Mitglieder der linken Seite ist gestern Abend im Hotel de Russie die Vereinigung getroffen, morgen die Niedersetzung einer Kommission behufs Entwerfung eines Geschäfts-Reglements zu beantragen. Das von dem Ministerium entworfene provisorische Reglement soll dabei als Material benutzt werden. Nees v. Esenbeck wird den Antrag stellen, eine Kommission zur Entwerfung des Verfassungs-Gesetzes, gleichfalls mit Benutzung des ministeriellen Entwurfs, niederzusetzen. — Der Justiz-Minister Bornemann hat die Obergerichte angewiesen, die Kräfte der Justizverwaltung so wenig als möglich zu verringern und in diesem Sommer nur bei den dringendsten Veranlassungen Urlaubsbewilligung zu ertheilen. — Der bekannte Volksmann Peter Meyer aus dem Kreise Hagen in Westfalen war im Auftrage von vielen tausenden der dortigen Eisenarbeiter in diesen Tagen hier und hat dem Herrn Minister von Patow durch seine derbe Logik der Nothverhältnisse seiner Gegend, wie es heißt, sehr imponirt. Herr v. Patow sagte ihm, er hoffe ihn bald im Arbeiter-Ministerium zu sehen. Peter Meyer ist eine manneskräftige Natur und flößt unwillkürlich Achtung vor dem Volksstamme, dem er angehört, ein. Als Eisenarbeiter (Schmied) kennt er die Lage der arbeitenden Klassen genau. Ueber die Hauptpunkte der Arbeiterbewegung hat er sich von seinem volksthümlichen Standpunkte aus mit dem von dem demokratischen Elemente getragenen Dr. Grosse hier in Uebereinstimmung erklärt. — Unsere Handelsverhältnisse fangen an, sich einigermaßen freundlicher zu gestalten. An der gestrigen Börse herrschte eine ziemlich gute Stimmung und ein Vertrauen für industrielle Papiere, das sich schon seit langer Zeit nicht mehr gezeigt hatte. Das Geld fängt an wieder etwas flüssiger zu werden. So komisch es sein mag, so scheint doch die Wahl des Herrn Milde zum Präsidenten auf die Börsenhältnisse nicht ohne Einfluß zu sein. Die Börse schien überhaupt eine gewisse Angst vor den furchtbaren und ungeheuren Forderungen der National-Versammlung zu haben, welche jetzt als nicht gerechtfertigt erscheint. Die Aussichten für den bevorstehenden Wollmarkt sind ungünstiger und die Erklärung der Seehandlung, größere Wolleinkäufe zu machen, nicht eben sehr geeignet, die Aussichten freudlicher zu gestalten. Man würde es jedenfalls lieber sehen, wenn die Seehandlung anstatt der Wolle-, Tuch-Ankäufe vornehmen wollte. Sie könnte diese Tuche alsdann exportiren und das auf den Tuch-Ankauf verwendete Kapital würde so weit zweckmäßiger auf den Wollmarkt zurückfließen.

♁ **Berlin**, 28. Mai. Das Prognostikon, das mein letztes Schreiben über die Zustände hier gestellt, hat sich leider schon jetzt erfüllt. Die Sachen stehen so, daß ein Schlag, wenn anch vorläufig beseitigt, unvermeidlich erscheint. Mißstimmung überall; die Reaktion, wie man sagt: unter Leitung eines mit Geld reichlich versehenen Comités überaus thätig; Handwerker und ein großer Theil der Studirenden fraternisirend; die Arbeiter durch die letzten Magistratsbeschlüsse zum Theil feiernd und Schlimmes brütend; Mißstimmung überall; die Bürgerwehr zum Theil schmollend. Ueber die Ereignisse des vorgestrigen Abends finden Sie aus-

führliche Berichte in den hiesigen Zeitungen; ich will nur ergänzend hinzufügen, daß während des Troubles auf dem Gendarmenmarkte Jemand vom Thurme der neuen Kirche herab eine Rede an das Volk hielt. Des Nachts ein höllischer Lärm in allen Straßen; man begnügt sich nicht blos mit dem Trommeln des Generalmarsches, man pocht die Bürger aus allen Häusern heraus. Die letztern suchen vergebens irgendwo einen Feind, nachdem man verbreitet hatte, die Friedrichsstadt solle angezündet werden; sie kehren mißmuthig nach Hause. Gestern heißt es, die Ordre zum Generalmarschschlagen sei eine fingirte gewesen; es knüpfen sich daran die abenteuerlichsten Gerüchte. Man versichert uns, Generalmajor von Aschoff habe die Kommandantur der Bürgerwehr niedergelegt. Die Bürgerwehrmänner hatten ihm einen Protest zur Unterschrift vorgelegt, worin sie sich darüber beschweren, daß von der Volksbewaffung in dem Verfassungsentwurf gar nicht die Rede sei; er habe sich Bedenkzeit erbeten und dies die Katastrophe beschleunigt. Wie dem auch sei — ein ferneres Verbleiben jenes Herrn auf dem Posten würde die bis jetzt befriedigende Stellung der Bürgerwehr zur jetzigen Ordnung der Dinge gefährden. Ueber die Generalmarsch-Fiktion in der vorgestrigen Nacht gehen verschiedene Gerüchte; die einen behaupten, sie sei von den Anarchisten provozirt, um Unruhen zu stiften, die andern, sie sei von den Reaktionären hervorgerufen, um die Bürger zu ermüden und die langersehnte Position der Soldaten zu beschleunigen, die dritten endlich, es sei in der That etwas Außerordentliches im Schilde gewesen, was auf diese Weise im Keim erstickt worden wäre, und was ein Geheimniß dleiben müsse. Jedenfalls liegen die Sachen so, daß ein geübtes Auge sehr bald erkennt, hier wühlen unterirdische Machinationen. Zu welchem Zwecke? — muß die nächste Zukunft lehren. Gestern Abend, in Folge des regnerischen Wetters ziemliche Ruhe; Bekanntmachungen Minutoli's, des Magistrats, in Bezug auf Katzenmusiken. Heute Deklarationen an allen Straßenecken, Warnungen vor reactionären Umtrieben, Proteste der Bürgerwehren 2c., sonst ein friedlicher Zustand in der Stadt, aber heftiges Feuer unter der Asche. — Aus Frankfurt schreibt man, daß die Polen dort große Thätigkeit für ihre Sache entwickeln und daß sie viele Sympathien für sich in Süddeutschland erwecken. Die hiesige Nationalversammlung, wahrscheinlich noch die ganze nächste Woche mit der Berathung des Reglements beschäftigt, wird die polnische Sache vor der Berathung über den Verfassungs-Entwurf aufnehmen. Die Proteste gegen den letzteren vermehren sich. Diejenigen Kammermitglieder, welche wenigstens eine theilweise Erledigung der sozialen Frage wollen — daß die letztere gar nicht in den Thronrede erwähnt ist, hat unter den Arbeitern große Mißstimmung erregt — haben sich um Uhlich versammelt; sonderbarerweise neigen sich die katholischen Geistlichen zur ultra-demokratischen Partei. — Liebelt soll nach Böhmen gegangen sein, und dort im Vereine mit andern Polen für seine Sache zu wirken.

± **Berlin**, 27. Mai. Als wir in einem frühern Schreiben darauf hinwiesen, welche glückliche Wahl Frankreich bei Besetzung des hiesigen französischen Gesandtschaftspostens in der Person des Herrn Circourt getroffen, ahnten wir nicht, daß eben diese Wahl für Preußen wie für Deutschland sich von der größten Wichtigkeit erweisen würde, wie dies gegenwärtig thatsächlich der Fall ist. Der wichtigen Erklärung Lamartine's in der polnischen Angelegenheit dürften wohl die Wahrnehmungen und Anschauungen des Herrn Circourt, der in dem Gewirre der leidenschaftlichsten Stimmen nur der Wahrheit diente und die Thatsachen in unparteiischer Beleuchtung in seinen Berichten hinstellte, zu Grunde liegen. Herr Circourt, welcher mit den deutschen Verhältnissen innig vertraut und auch der deutschen Sprache vollständig mächtig ist, konnte durch unmittelbares Bewegen in dem hiesigen Leben sich von der Aufrichtigkeit der Gesinnungen in Bezug auf die Polen überzeugen und somit durch getreue Darstellung der Sachlage allen den in Paris versuchten Entstellungen begegnen. Daß Lamartine seinem persönlichen Freunde Circourt, der durch seine ruhige Besonnenheit und bedächtige Mäßigung fast den französischen Nationalcharakter verleugnet, geneigter war Glauben beizumessen als den betheiligten, von der Leidenschaft hingerissenen Polen, bedarf keiner Hervorhebung. Die hiesige gesandtschaftliche Stellung des Herrn Circourt war deshalb für die Aufrechthaltung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Preußen und Frankreich fast entscheidend, und von deutscher wie von französischer Seite verdient die bedeutsame Wirksamkeit Circourt's in vollem Maße anerkannt zu werden.

β **Königsberg**, 25. Mai. Bei einem Crawall, der gestern wegen einer Sterbekasse entstand, wurde die Bürgerwehr gegen Abend genöthigt, von den Waffen Gebrauch zu machen. Die wiederholten Aufforderungen zur Räumung der Straßen wurden von den Arbeiterhaufen mit Hohngelächter und Steinwürfen beantwortet, und einige Verwundungen bei der Bürgerwehr dadurch herbeigeführt. Man begann bereits auf der Lak das Steinpflaster aufzureißen; bei dieser bedrohlichen Haltung wurde in der Koppen-Straße ein Angriff mit gefälltem Bajonett von der Bürgerwehr unternommen, wobei einige Arbeiter schwere Verwundungen erlitten. Durch dieses energische Einschreiten wurden die Volksmassen zwar zerstreut, sie sammelten sich indeß später wieder auf dem Steindamm, woselbst um 10 Uhr ein neuer Angriff von der Bürgerwehr erfolgte. Von Gebliebenen hat man nichts gehört. In der Vorstadt war durch einen Irrthum auch das Militär allarmirt; die Artillerie hatte bereits geladene Kanonen auffahren lassen. — Eben um 11 Uhr Abends war die Ruhe auf den Straßen wieder hergestellt. Heute ermahnt ein großes Plakat die Schutz-Kommission zur Ordnung, warnt Neugierige sich bei Aufläufen auf den Straßen aufzuhalten und bringt die polizeilichen Vorschriften in Erinnerung. — Ueber den Entwurf zum Verfassungs-Gesetz ist die hier herrschende Mißstimmung nicht zu verkennen. Ein Theil des Publikums ist für das Einkammer-System, während die meisten Anhänger des Zweikammer-Systems die erste Kammer auf ganz anderen als den nach dem Entwurfe gegebenen Grundlagen gebildet sehen möchten.

Tilsit, 23. Mai. Die Nachricht, daß längs der preuß. Grenze von Memel bis Schmaleningken ein russisches Corps stände, das nach amtlicher Angabe 12,000, nach Privatbriefen aber 20,000 Mann stark sei und 120 (!) Kanonen mit sich führe, ist, wie auf das Zuverlässigste versichert werden kann, unbegründet. Es steht von Tauroggen bis Riga nicht ein Mann mehr als seit Jahren. Nur ein Wechsel hat insofern stattgefunden, als das Simbirski'sche Jägerregiment mit dem 2. Infanterie-Corps aus seiner bisherigen Stellung als zweite Zollinie längs der Grenzstrecke von 20 Meilen nach dem Königreich Polen abmarschirt und durch das Ladoga'sche Infanterieregiment, das bisher in Kurland gestanden, ersetzt worden ist, dieses aber durch das Schlüsselburger Regiment. Von Artillerie ist keine Spur vorhanden, und es herrscht bis jetzt auf der ganzen Länge der preuß. Grenze, sowohl diesseits als jenseits, der tiefste Friede. — In der nächsten Woche wird dagegen eine Division Kavallerie erwartet, welche den nach Polen gezogenen Streitkräften als Reserve dienen soll. Sie wird in den Städten Rossein, Ponewesch, Keidany und der Umgegend von Kowno zu stehen kommen. Statt des, nach dem Gouvernement Wilna an die Stelle des 2. Infanteriecorps bestimmt gewesenen ganzen abgesonderten Grenadiercorps wird nur die Hälfte dieser Corps mit den dazu gehörigen Grenadieren zu Pferde rücken; auch ist die den Garden ertheilt gewesene Marschordre zurückgenommen, und die gewöhnlichen Frühjahrs-Manövers dieses 80,000 Mann starken Corps sind bei Krasno Selo vom Kaiser, der Petersburg nicht einen Augenblick verlassen hat, angeordnet worden. Ein heute von dort hier angekommener, sehr zuverlässiger Reisender ist auf der ganzen 112 Meilen langen Strecke keinen Truppen begegnet.

(K. Z.)

Posen, 26. Mai. Die Stadtverordneten-Versammlung hat nachstehendes Schreiben an das Staatsministerium gerichtet: „Hohes Staatsministerium! Die Vossische Zeitung vom 25sten d. M. enthält ein an den General v. Willisen gerichtetes Ministerial-Rescript vom 19. Mai d. J., in welchem demselben Dank ausgesprochen wird für seine verdienstlichen Bemühungen und seine aufopfernde Thätigkeit in der Reorganisations-Angelegenheit des Großherzogthums. Dies Reskript, falls dasselbe wirklich ergangen sein sollte, zeigt deutlich, daß ein hohes Staatsministerium noch immer nicht über die wahre Sachlage vollkommen unterrichtet ist, denn gerade der General v. Willisen war es, welcher nach der auf Thatsachen gestützten Ueberzeugung der gesammten deutschen Bevölkerung durch seine zum Mindesten unklugen Maßregeln einen Zustand herbeigeführt hat, der die Provinz an den Rand des Abgrundes brachte, die Deutschen in der Provinz fast zur Verzweiflung trieb und die königl. Truppen, bisher den Stolz jedes Preußen, dergestalt zu demoralisiren begann, daß es der höchsten Anstrengung der Offiziere bedurfte, um nicht jede Disciplin verloren gehen und das Desertiren vollständig einreißen zu lassen. Bei alle dem erreichte der General v. Willisen nicht im Entferntesten den ihm allerhöchst vorgesteckten Zweck, und es ist daher nicht ersichtlich, worin seine verdienstlichen Bemühungen und seine aufopfernde Thätigkeit bestanden. Auch wir, die Vertreter der Stadt Posen, die das nächste Recht zu einem Antrage auf Untersuchung über das zweifelhafte Benehmen des General v. Willisen hätten, wollen gern von derselben abstrahiren, da der General durch die unzweifelhaft ausgesprochene öffentliche Meinung über ihn, unserer Ansicht nach, schon mehr bestraft ist, als er es durch ein richterliches Urtheil werden könnte; aber verwahren müssen wir uns feierlichst gegen den ganzen Inhalt jenes Reskripts, denn „schweigen" hieße: „übereinstimmen." (Pos. Ztg.)

∗ **Posen**, 26. Mai. Die Veröffentlichung des Ihnen vor einiger Zeit übersandten Schreibens des Justizkommissar Krauthofer-Krotowski, in welchem er sich über die Behandlung des Obersten Helldorf beschwerte, hatte die Folge, daß dem 2c. Kr. Tinte, Feder und Papier entzogen wurde, damit er nicht mehr schreiben könne. Heute ist derselbe von hier weggebracht, wahrscheinlich nach Küstrin. — Miroslawski ist krank und soll fortwährend in Fieberphantasien liegen; man fürchtet für sein Leben. — Die Entwaffnung und Einfangung der Polen wird energisch betrieben. — Hier nimmt die Aufregung unter der arbeitenden Klasse sehr zu, da gar kein Verdienst ist, und wir fürchten, daß der Stadt Posen selbst noch die eigentliche Katastrophe erst bevorsteht.

† **Münster**, 25. Mai. Der Erlaß des Kriegsministeriums vom 27. April über das Petitionsrecht der Soldaten hat hier unter den freisinnigern Gliedern dieses Standes, namentlich bei der Artillerie, große Mißstimmung hervorgerufen, indem durch denselben der Soldat tiefer und schlechter gestellt wird, als jeder andere Stand, da ihm das erste Recht des freien Staatsbürgers, das Petitionsrecht, entzogen wird, und indem jener Erlaß ferner die Armee für eine bloße Zwangsanstalt des Gouvernements erklärt. Der interimistische Commandeur des 7ten Armee-Corps, General v. d. Gröben, hat sich daher — wie man sagt, in Uebereinstimmung mit dem seit Kurzem als General der 13ten Kavalerie-Brigade hier residirenden Prinzen Waldemar — veranlaßt gesehen, jenen Erlaß in einem Corpsbefehl zu erläutern, aus dem ich das Wesentliche, was auf die Stellung des Soldaten zum Staat und zu den übrigen Ständen Bezug hat, mittheilen will: „Als Staatsbürger hat jeder Mann, er sei Soldat oder nicht, das Recht, seine Bitten vorzutragen. Als Soldat aber, wenn der Gegenstand seiner Bitte seinen eigenen Stand betrifft, dessen ganze Stärke nur in der Einheit aller seiner Glieder besteht, übt er dasselbe nur auf dem Wege und in der Form, welche die organischen Gesetze dieses Standes ihm vorzeichnen. Jeder andere Weg führt zum Zwiespalt unter seinen Gliedern und würde die Kraft seines Standes brechen (diese Behauptung bedürfte wohl eines Beweises), deren er aber zum Heil des Landes, das er zu schützen berufen ist, vor Allem bedarf. Die besten Gedanken für die Verbesserung vorhandener Zustände bedürfen einer mehrseitigen Beleuchtung; erfolgt diese durch sachverständige und erfahrene Männer, so ist dem Zweckmäßigen der Sieg so gut wie gewiß. Sollte ihnen aber doch zufällig eine solche Aufnahme versagt werden, so giebt die freie Presse Gelegenheit genug, sie zur Sprache zu bringen, und was sich im Kampfe der Geister bewährt, wird auch in der Organisation der Armee, die mit dem Entwickelungsgange der Zeit ziemlich gleichen Schritt hält, je nach ihrem Drange schnell oder nach und nach Aufnahme finden. Bei einer Volksbewaffnung, wie sie die preußische Heerverfassung will, bildet der Soldat nicht mehr eine abgeschlossene Kaste. Er ist nicht der Gegensatz des Bürgers, sondern selbst nur würdig, den herrlichen Namen Staatsbürger zu führen, wenn er auf seiner Stelle das ganz ist, was jeder andere Bürger auf der seinigen, u. s. w." Diese jedenfalls sehr freisinnige Erläuterung des Kriegsministerial-Erlasses steht in direktem Widerspruch mit den Erläuterungen des Prinzen Adalbert.

♉ **Aachen**, 26. Mai. Hier drängt ein Gerücht das andere; vorgestern hieß es, die Republik sei von vier verschiedenen Punkten in Belgien proklamirt worden; gestern wollte man behaupten, Lamartine sei erschossen worden; Beides hat sich indessen als völlig unwahr herausgestellt, trägt indessen mit andern ähnlichen, schon früher in Cirkulation gesetzten Sagen immer mehr oder weniger dazu bei, das ohnedem tief erschütterte öffentliche Vertrauen stets neuen Schwankungen preiszugeben. — Hier hat man nunmehr auch den Anfang mit der Bildung eines Vereins zur Arbeitsbeschaffung für die augenblicklich unbeschäftigten Arbeiter gemacht; ein Unternehmen, welches um so dringender erscheint, da die städtischen Fonds völlig erschöpft sind. — Der Prinz von Preußen scheint sich noch in London zu befinden; wenigstens ist vorgestern hier noch ein Kourier durchgekommen, der von Berlin dorthin an denselben abgeschickt worden war.

Krieg mit Dänemark.

Hamburg, 27. Mai. Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß am 24. der Sohn des General Wrangel in Berlin angekommen ist, um einen **Waffenstillstand** zur Ratifikation vorzulegen, welchen General Wrangel mit dem Oberfeldherrn der dänischen Truppen abgeschlossen hat. Als Basis derselben wird bezeichnet: **die deutschen Truppen ziehen sich bis über die Schlei zurück, die Dänen versprechen Nordschleswig zu verlassen und geben die angehaltenen Schiffe wieder heraus.** Man glaubt allgemein, daß

*) Unser Korrespondent fügt dieser Meldung, welche er mit der Börsenhalle gleichlautend macht, folgende Bemerkung bei: „Ich habe Ihnen diese immer hin noch nicht bestätigte Friedenshoffnung oder besser Friedensbotschaft nicht mittheilen wollen, weil glaubwürdige Personen, die heute (am 28. Mai) mit dem Frühzuge aus Jütland (über Rendsburg) kamen, versicherten, daß man im nördlichen Jütland eine dänische Truppensendung von der Seeseite her erwarte, die wahrlich nichts Gutes im Sinne haben könnte. Dieser Reisende meint, daß die Verlegung des preußischen Hauptquartiers nach Hadersleben (rückgängig) auf Gesundheitsrücksichten

dieser Waffenstillstand ratifizirt werden wird*). — Der Sohn des Generals v. Wrangel ist auf der Rückkehr aus Berlin mit dem gestern Nachmittag abgegangenen Kieler Bahnzuge nach dem jetzt in Hadersleben befindlichen preußischen Hauptquartier abgereist und zwar, seiner eigenen Angabe zufolge, als Ueberbringer von friedlich lautenden Depeschen. (Börsenhalle.)

Hadersleben, 24. Mai. Am 21. hat der wackere Aldosser wieder von sich hören lassen. Ein paar hundert Schritt von der Schiffsbrücke von Aarösund lag ein Kriegsdampfschiff, das ihm ein Dorn im Auge war. Er begrüßte es mit einer Salve seiner Freischaar, bekam Antwort aus den 24pfündern des Dampfschiffs, die ihm aber keinen Schaden zufügten, und so entspann sich ein Kampf, der fast den ganzen Tag anhielt, bis sich das Dampfschiff und ein Kutter, der ihm zu Hülfe gekommen war, entfernten, und zwar nicht ohne Verwundete oder Todte, wie man meint, während von den Freiwilligen kein Verlust erlitten ward. Am folgenden Tage kamen beide Schiffe wieder und eröffneten ihr Feuer gegen die deutsche Fahne, die auf der Schiffbrücke wehte. Das Freikorps verhielt sich ruhig, doch wurden leider drei Mann einer Patrouille verwundet, zwei leicht, dem dritten, Hrn. v. Morsai aus Sachsen, wurde ein Bein weggeschossen. Das lauenburgische Detaschement ist am 21. hier eingetroffen und hat gestern seinen Marsch nach Norden fortgesetzt. In den hiesigen Lazarethen liegen an 300 Kranke, von denen die meisten an Lungenentzündung und kaltem Fieber leiden. Diesen Abend sind noch mehrere Wagen voll Kranke angekommen, von denen die weniger Angegriffenen morgen weiter nach Süden transportirt werden sollen. (Schlesw. Bl.)

Stockholm, 19. Mai. (Rost. Z.) Seit einigen Tagen kreuzt eine große russische Flotte vor Landsort. Der Großfürst Konstantin, welcher sich am Bord des Admiralschiffes befindet, wird noch heute Abend hier erwartet. Was dieses zu bedeuten hat, weiß man vorläufig nicht; die Flotte wird als eine Uebungs-Escadre bezeichnet.*) (Die Stockholmer Blätter bis zum 19ten d. M. melden nichts von der Ankunft dieser Escadre.)

Deutschland.

Frankfurt, 24. Mai. Die Parteien stellen sich einander gegenüber, die Fragen werden schon nach den Meinungen unterstützt und verworfen. Die rechte Seite der Nationalversammlung aber hat mehr Taktik, sie ist besser geschult und geordnet als die linke. Die Rechte erfreut sich einer überwiegenden Majorität, die Linke kann nicht auf alle ihre Mitglieder bauen, Viele davon sind noch unentschlossen, sie neigen sich bald hierbald dorthin und sind keine entschiedenen Oppositions-Männer. Sie sind nicht so parlamentarisch geübt, als die der Majorität. Die Linke muß Rekruten werben, Proselyten machen, sonst wird sie Nichts durchsetzen. Die Rechte ist sehr empfindlich, sie steht Mann an Mann und ruft und schreit unisono bei jedem mißliebigen Ausdruck zur Ordnung! Zur Ordnung! zur Ordnung! hallt ihr vielstimmiges Echo durch die weiten, hohen Räume der Paulskirche.

(Fünfte Sitzung der Nationalversammlung.) Unter den heute angezeigten Einläufen befinden sich mehrere Anträge auf Niedersetzung von Ausschüssen zur Berathung der Verfassungs- und der Arbeiterfrage; ein Antrag von Vogt: Auflösung des Bundestages und Begründung einer Centralgewalt betreffend; von Klette und Pagenstecher auf Einsezzung eines Direktoriums als Central-Exekutivgewalt; von M. Mohl auf Abschaffung des Adels, seiner Titel und Vorrechte; von Schmid aus Kaiserslautern auf Abschaffung der Todesstrafe für politische Verbrechen; von Vogt auf Entfernung der Truppen aus der Umgegend Frankfurts zur Sicherstellung der Freiheit der Berathung für das Parlament; von Lassaulx, Mathy, M. v. Gagern und Jaup auf Sicherstellung der Nationalversammlung gegen äußere Gewalt; von Zimmermann aus Spandau auf Erklärung Deutschlands zu einem Bundesstaat; von einem schlesischen Abgeordneten in Betreff des Sundzolls; von Heckscher und v. Mühlfeld eine Eingabe vieler nord- und süddeutschen Städte wegen Abschaffung der Flußzölle. Von den Petitionen führen wir den Protest der Polen in Westpreußen gegen die Einverleibung mehrerer Theile Westpreußens in den deutschen Bund an. In Betreff der Niedersetzung von Ausschüssen über die Verfassungs- und Arbeiterfrage entspann sich eine längere Diskussion, in welcher mehrseitig die Nothwendigkeit anerkannt wurde, möglichst rasch und noch vor erfolgter Erledigung der Legitimationsfragen an die

beruhe, weil die jütische Lebensart und Luft den Truppen nachtheilig sei. Uebrigens sollen die Truppen noch in Jütland concentrirt sein und sich noch nicht auf den Rückmarsch gemacht haben, wie bereits und übertriebenermaßen mehrentheils behauptet wird." Red.

*) Die „Ostsee-Ztg." meint, daß die großen Rüstungen, welche gegenwärtig Schweden zur See macht, gegen Rußland gerichtet seien. Derselbe Artikel läßt ein Schutz- und Trutzbündniß zwischen Deutschland und Skandinavien gegen Rußland als wünschenswerth erscheinen. Red.

eigentliche Hauptaufgabe zu gehen, damit nicht, wie Eisenstuck sich ausdrückte, die Versammlung der Vorwurf treffe, sie gleiche Männern, die im brennenden Hause sitzen und berathen, wie man die Feuerspritzen technisch einrichte. Namentlich schlug Nauwerk vor: einen großen Ausschuß von 30 Mitgliedern zur Berathung über die Verfassungsfrage, und zwar vor Allem der Grundzüge, und einen weitern Ausschuß von 30 Mitgliedern zur Berathung über die Arbeits- und Erwerbfrage niederzusetzen. Das Resultat der Debatte war (wie schon gemeldet) ein mit überwiegender Mehrheit gefaßter Beschluß: einen Ausschuß von 30 Mitgliedern zur Begutachtung der Verfassungsfrage im weitesten Umfange, ferner einen Ausschuß ebenfalls von 30 Mitgliedern zur Begutachtung der Arbeiter-, Handels- und Erwerbsfragen, und endlich einen Ausschuß von 15 Mitgliedern zu ernennen, welcher über die Priorität der Anträge und Petitionen zu berathen und darüber (vorbehaltlich der Konsultation der Versammlung durch den Präsidenten) zu entscheiden hat.*) Bei diesem Anlaß drang W. Schulz aus Darmstadt lebhaft darauf, daß vor Allem die Anträge in Betreff des Heerwesens und der Errichtung eines Volksheeres, um die Unabhängigkeit dieser Versammlung zu schützen und reaktionäre Gelüste niederzuhalten, in Berathung genommen werden. Nach Erledigung dieses Gegenstandes zeigt der Präsident an, daß die nach Mainz entsendete Deputation noch nicht zurückgekehrt, daß ihm aber durch den Direktor der Taunusbahn Berichte des Hrn. Hergenhahn (Vorsitzenden der Kommission) zugekommen seien. In dem einen meldet derselbe, daß die Stadt ruhig, die Erbitterung zwischen Bürgern und preuß. Soldaten aber noch groß sei und die Deputation deshalb gerathen finde, die heute Nachmittag 3 Uhr stattfindende Beerdigung der Gefallenen abzuwarten. Nach einem spätern Bericht hatte der Gouverneur die Beerdigung auf morgen früh 7 Uhr festgesetzt; es war kein Anlaß zu Besorgnissen hinsichtlich der Ruhe der Stadt vorhanden. Weiter theilte der Präsident mit, daß ihm so eben ein Antrag des Hrn. Schlöffel zugekommen sei, die Ausweisung zweier Männer betreffend.**) Da aber nach der Geschäftsordnung, mit Ausnahme dringender Fälle, nur die vor der Sizzung übergebenen Anträge zur Sprache kommen könnten, so stelle er der Versammlung anheim, ob sie den vorliegenden Fall für dringend erachte, um eine Ausnahme zu begründen. Diese Frage wurde verneint, und eben so das Verlangen des Hrn. Schlöffel, daß ihm der Nachweis der Dringlichkeit gestattet werde, abgelehnt. Auch ein Versuch des Abgeordneten Jordan

*) Der Präsident hat nachstehendes Verzeichniß der in den Abtheilungen gewählten Ausschuß-Mitglieder mitgetheilt. Für den Verfassungs-Ausschuß wurden in den verschiedenen Abtheilungen gewählt: 1. Abtheil. Schreiner aus Gräz Deiters aus Bonn. 2. Abth. M. Gagern aus Wiesbaden. v. Mühlfeld aus Wien. 3. Abtheil. Droysen aus Kiel. Andrian aus Wien. 4. Abtheilung. Schüler aus Jena. Simon aus Breslau. 5. Abth. Mittermayer aus Heidelberg. v. Beckerath aus Krefeld. 6. Abth. Dahlmann aus Bonn. v. Lichnowsky aus Berlin. 7. Abth. Pfizer aus Stuttgart. Detmold aus Hannover. 8. Abth. Welcker aus Heidelberg. Beseler aus Greifswalde. 9. Abtheil. Robert Mohl aus Heidelberg. Hergenhahn aus Wiesbaden. 10. Abth. Römer aus Stuttgart. Scheller aus Frankfurt a. d. O. 11. Abth. H. Gagern (lehnte mit Beziehung auf die Geschäftsordnung die Wahl ab; es wird also eine neue Wahl stattfinden). Jürgens aus Braunschweig. 12. Abth. Robert Blum aus Leipzig. Wigard aus Dresden. 13. Abth. Ahrens aus Salzpeter. Bassermann aus Mannheim. 14. Abth. Tellkampf aus Breslau. Waitz aus Göttingen. 15. Abth. Wippermann aus Kassel. Soiron aus Mannheim. — Ausschuß für die Arbeiter-, Handels- und Gewerbsfrage: 1. Abth. Hildebrand aus Marburg. Degenkolb aus Eulenberg. 2. Abtheil. Rönne aus Berlin. Holland aus Braunschweig. 3. Abth. Schwarzenberg aus Kassel. Karl aus Berlin. 4. Abtheil. Sprengel aus Waren. Burger aus Triest. 5. Abtheil. Eisenstuck aus Sachsen. Fallati aus Tübingen. 6. Abth. v. Bruck aus Triest. Pagenstecher aus Elberfeld. 7. Abth. Gevekoht aus Bremen. Moritz Mohl aus Stuttgart. 8. Abth. Merk aus Hamburg. Schirmeisen aus Insterburg. 9. Abth. Mevissen aus Köln. Reden aus Berlin. 10. Abth. Mathy aus Mannheim. Preußing aus Osnabrück. 11. Abth. Hermann aus München. Osterade aus Danzig. 12. Abth. Dieskau aus Plauen. Rößler aus Wien. 13. Abtheil. Dröge aus Bremen. Francke aus Schleswig. 14. Abth. Veit aus Berlin. Stahl aus Erlangen. 15. Abtheil. Lette aus Berlin. Hlubeck aus Gräz.

**) Folgende Meldung der D. A. Z. giebt Aufschluß hierüber: „Frankfurt a. M., 25. Mai. Gestern wurden von der hiesige Polizei die beiden Herausgeber der kürzlich hier entstandenen Arbeiterzeitung, die HH. Ed. Pelz und Essellen, ausgewiesen. Sie haben sich, von fast tausend Arbeitern begleitet, nach dem nahen kurhessischen Bockenheim begeben. Ich habe eine Copie des Polizei-Protokolls über diese Angelegenheit gelesen und dadurch erfahren, daß den beiden Herren zur Schuld gelegt wird, sie hätten sich durch aufregende Reden und das von ihnen herausgegebene Blatt die Unzufriedenheit der hiesigen Bürgerschaft zugezogen. Wirklich ist die Polizei nicht von sich aus, sondern auf den Wunsch einer Anzahl von Bürgern eingeschritten. Eduard Pelz ist theils unter seinem Namen, theils unter dem Pseudonym Treumund Welp allgemeiner bekannt. Essellen ist ein junger Schriftsteller und preußischer Referendar, ein Mann von ausgezeichnetem Talent, verständigem Benehmen und liebenswürdiger Persönlichkeit."

aus Preußen, auf die Sache zurückzukommen, blieb ohne Erfolg. Als hierauf die Tagesordnung für morgen festgesetzt werden sollte, bemerkte Hr. Mathy: es lasse sich noch nicht mit Bestimmtheit sagen, ob der Bericht über die Mainzer Vorfälle morgen erstattet werden könne, da die Deputation noch nicht zurück sei, und jedenfalls der Ausschuß erst noch über ihren Bericht berathen müsse. Vogt: Auch er gehöre zu diesem Ausschuß: er sei aber überzeugt, daß man morgen die Sache vornehmen könnte; man dürfe nur die Nacht durch arbeiten. Es wäre eine Schande, wenn es nicht geschähe. (Tumult: Ruf zur Ordnung!) Der Präsident: Was die Versammlung beschließt, ist niemals eine Schande. Die nächste Sitzung ist morgen 11 Uhr. Tagesordnung: Bericht des Legitimationsausschusses, möglicherweise auch des Ausschusses über die Mainzer Vorfälle. Der Bericht über den Raveaux'schen Antrag ist im Druck und wird wahrscheinlich übermorgen berathen werden. (Frkf. J.)

Frankfurt, 25. Mai. (6. öffentliche Sitzung der National-Versammlung.) Unter den Einläufen: Antrag von Schlöffel auf Gleichheit vor dem Gesetz und Abschaffung aller Vorrechte; Nauwerk: Abschaffung aller Reste des Feudalwesens; Zitz: Freisprechung der sogenannten politischen Verbrecher in ganz Deutschland; von demselben über Abhülfe der Noth der arbeitenden Klasse; Schlöffel: Anerkennung der Freizügigkeit aller deutschen Angehörigen und Mißbilligung des Verfahrens der Frankfurter Polizei-Behörde; Nauwerk: Innere Kolonisirung; Hildebrand von Marburg: Verbot der Spielbanken und Lotterien; v. Puttlitz: Verhältniß zu Rußland; Hoffmann v. Darmstadt: Aufhebung aller Fideikommisse und Majorate; Zitz: die Vertretung der als nicht einheimisch in einzelnen Wahl-Bezirken von den Wahlen Ausgeschlossenen betreffend. Stedtmann erbittet sich das Wort zur Bevorwortung eines Antrages in Bezug auf Limburg. Einer der dort gewählten Abgeordneten sei hier anwesend nehme aber Anstand, in die Versammlung einzutreten, da gleichzeitig im Haag eine konstituirende Versammlung für die Niederlande einberufen sei. Der Redner wünscht, daß die Kommission für die auswärtigen Angelegenheiten sofort ernannt werde, und über das Verhältniß Limburgs zu Holland und dem deutschen Bunde Bericht erstatte. Der Präsident erinnert, daß die Ernennung des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten nach einem gestern gefaßten Beschluß erst nach definitiver Konstituirung der Versammlung erfolgen solle; von anderen Seiten wird bemerkt, die Angelegenheit sei nicht sowohl eine äußere, als eine innere, und eigne sich zum Legitimationsausschuß. Stedtmann macht nochmals auf das Dringende der Frage aufmerksam, von deren Entscheidung der Besitz Limburgs für Deutschland abhänge. Die Versammlung lehnt die sofortige Wahl des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, so wie die eines besondern Ausschusses für die Limburger Angelegenheit, ab, und weist letztere dem Legitimations-Ausschuß zu. Es versteht sich übrigens, daß der Abg. von Limburg unter derselben Voraussetzung wie die übrigen Gewählten in die Versammlung eintreten kann. Schlöffel verlangt das Wort zur Begründung der Dringlichkeit des Antrags in Betreff der allgemeinen Freizügigkeit und der Mißbilligung des Verfahrens der Frankfurter Polizei-Behörde wegen Ausweisung mehrerer Individuen (s. oben); durch Mehrheits-Beschluß wird jedoch die Erlaubniß hierzu verweigert. Dasselbe geschieht mit Venedeys Antrag auf ein Gesetz zum Schutze der ungestörten Verhandlungen des Reichstages, und Nauwerks auf Ernennung eines Ausschusses über die österreichisch-italienische Frage. (Diese Anträge sind demnach in der von der Geschäftsordnung vorgeschriebenen Form zu behandeln). Unter den übrigen Eingaben befinden sich ein Antrag von Hentges auf Bildung einer alle Volksklassen umfassenden Volkswehr, von einem österr. Deputirten auf Fortsetzung der österr. Westbahn bis Regensburg und Nürnberg. Hierauf verlas der Präsident eine von dem Erzherzog Stephan und dem ungarischen Ministerium ausgestellte Vollmacht für die HH. Pazmandy und v. Szalay als Abgesandte an das deutsche Parlament mit dem Auftrage, für Erhaltung und Kräftigung der zwischen den ungarischen und deutschen Staaten obwaltenden freundschaftlichen Verhältnisse in politischer und kommerzieller Beziehung im Interesse der gegenseitigen Selbstständigkeit und Freiheit und des materiellen Wohlstands beider Länder Sorge zu tragen. Diese Mittheilung wurde von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Präsidium fügte hinzu, daß bereits den beiden ungarischen Abgesandten ständige Karten zum Besuch der Sitzungen zugestellt worden. Der Antrag eines Mitgliedes, ihnen in der Mitte der Versammlung selbst Ehrensitze einzuräumen, wurde keine Folge gegeben. Sodann erstattete Abg. Eisenmann im Namen des Legitimationsausschusses Bericht über den gegenwärtigen Stand der Legitimationen. Es erhellt daraus, daß mehr als 450 Mitglieder, also über zwei Dritttheile der Gesammtzahl, bereits legitimirt sind, nur bei einigen noch

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit drei Beilagen.

Erste Beilage zu № 125 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 30 Mai 1848.

(Fortsetzung.)

formelle Anstände obwalten. Gemäß der Tagesordnung sollte nun die Berichterstattung über die Mainzer Ereignisse folgen. Im Namen der Deputation theilt **Hergenhahn** mit, dieselbe sei gestern zurückgekehrt, nachdem sie mit den Militär- und Civilbehörden, den Anführern der Bürgerwehr und vielen Bürgern Rücksprache gepflogen. Kurz vor ihrer Abreise seien ihr jedoch noch zahlreiche, zum Theil widersprechende Berichte zugestellt worden, die zu durchlesen es bisher an Zeit gefehlt habe. Die Kommission könne daher ihren Bericht erst in nächster Sitzung erstatten. **Zitz** wünscht, daß in der morgenden Sitzung die Diskussion sich unmittelbar an die Berichterstattung anschließe. Schnelle Hülfe sei nothwendig, denn der Belagerungsstand sei zwar aufgehoben, aber die Polizeigewalt noch in den Händen des Militärs. **Hergenhahn**: Das Festungs-Gouvernement habe allerdings erklärt, daß es sich für berechtigt halte, die Polizeigewalt jeden Augenblick in die Hände zu nehmen; allein die verhafteten und auf die Citadelle gebrachten Bürger seien bereits der bürgerlichen Behörde überliefert worden, die Untersuchung werde von einer gemeinschaftlichen Kommission geführt und die Aburtheilung solle durch ein öffentliches Schwurgericht erfolgen. **Zitz**: Das gedruckte Publikandum der Militärbehörde beweise, daß die Civilpolizei faktisch in diesem Augenblick nicht bestehe. — Der nächste Gegenstand der Tagesordnung war der Bericht über den Antrag von Raveaux. (S. den folgenden Artikel.) Da der Bericht erst heute vertheilt worden, auch der Berichterstatter krank ist, so wurde die Berathung auf morgen ausgesetzt. Der Antragsteller erklärte sich hiermit einverstanden, verwahrte sich jedoch gegen die Ansicht, als wäre die Sache durch die preußische Thronrede erledigt. Vielmehr findet er in dieser und dem Konstitutionsentwurf nur einen stärkern Anlaß, um auf seinem Antrag zu bestehen. Auch **Heckscher** (der für sofortige Berathung war) meinte, die Thronrede präjudicire gar nichts; denn durch die Amendements sei der Antrag von Raveaux auf ganz Deutschland ausgedehnt worden. Die Kommission, die sich in ihren Ansichten nicht einigen konnte, und deshalb vier Separatgutachten erstattete, wird heute Abend 6 Uhr noch eine Berathung halten. Die Kommissionen für die Verfassungs- und Arbeiterfragen werden heute um fünf Uhr zusammentreten, um sich zu konstituiren.

(F. J.)

Frankfurt, 26. Mai. Die hiesigen Blätter veröffentlichen den Bericht des Ausschusses der constituirenden Nationalversammlung zu Frankfurt a. M. über einen Antrag des Abgeordneten von Köln, Hrn. **Raveaux**, und die damit in Verbindung stehenden Verbesserungsvorschläge mehrerer anderer Mitglieder der Nationalversammlung, betreffend den Einfluß der Beschlüsse der constituirenden Nationalversammlung auf die Verfassungen der einzelnen deutschen Staaten. Derselbe schließt mit folgendem Antrage: „Die aus dem Gesammtwillen des deutschen Volkes hervorgegangene Nationalversammlung zu Gründung einer die Einheit und politische Freiheit Deutschlands bezweckenden Verfassung erklärt, **daß alle Bestimmungen deutscher Verfassungen, welche nach Vollendung des allgemeinen Verfassungswerkes mit diesem nicht übereinstimmen, abzuändern, und mit der deutschen Verfassung in Einklang zu bringen sind.**“ Anträge der übrigen Ausschuß-Mitglieder. 1) Die Nationalversammlung — in dem begründeten Vertrauen, daß sämmtliche Staaten Deutschlands alle Punkte ihrer besondern Verfassungen, die nach Vollendung des allgemeinen deutschen Verfassungswerkes mit demselben im Widerspruch stehen, abändern, und daß dieselben Abänderungen auch in den während der Dauer der Nationalversammlung zu Stande kommenden neuen Verfassungen einzelner deutscher Staaten vorgenommen werden, — geht zur Tagesordnung über. — Vincke. Sommaruga. Simson. Neuwald. 2) Die deutsche Nationalversammlung, als das aus dem Willen und den Wahlen der deutschen Nation hervorgegangene Organ zur Begründung der Einheit und politischen Freiheit Deutschlands erklärt: daß alle Bestimmungen einzelner deutscher Verfassungen, welche mit dem von ihr zu gründenden allgemeinen Verfassungswerke nicht übereinstimmen, nur nach Maßgabe des Letzteren als gültig zu betrachten sind, — ihrer bis dahin bestandenen Wirksamkeit unbeschadet. Werner. 3) Sondergutachten über die von Herrn Raveaux und andern Nationalvertretern in Betreff des Zusammentritts gesetzgebender Volksvertretungen in einzelnen deutschen Staaten vor Vollendung des deutschen Verfassungswerkes gestellten Anträge. — Die constituirende deutsche Nationalversammlung, als das aus den Wahlen des deutschen Volkes hervorgegangene einzige Organ des Gesammtwillens der deutschen Nation zur Begründung der Einheit und Freiheit Deutschlands, so wie zur Errichtung einer auf diese gebauten Verfassung, erhebt folgende Bestimmungen zur Erledigung der von Herrn Raveaux und anderen Mitgliedern gestellten Anträge noch ausdrücklich zu ihrem Beschlusse: I. Die Beschlußnahme über die Verfassung Deutschlands ist einzig und allein ihr, der constituirenden deutschen Nationalversammlung, überlassen. II. Die Verfassungen und Gesetze der einzelnen deutschen Staaten und die Verträge zwischen ihnen, sowie die Beschlüsse gesetzgebender Volksvertretungen in ihnen, sind nur insoweit gültig, als sie mit dieser (einzig und allein von der constituirenden Nationalversammlung zu errichtenden) Verfassung Deutschlands übereinstimmen. III. Die zu Mitgliedern der constituirenden Nationalversammlung Gewählten können von der Verpflichtung, an den Verhandlungen derselben persönlich Theil zu nehmen, nur durch sie, die constituirende Nationalversammlung selbst, entbunden werden. IV. Die Bestimmungen sind ein Theil der Verfassung Deutschlands. Frankfurt a. M., den 24. Mai 1848. — Fr. Schaffrath. G. F. Kolb. Moriz Hartmann.

Nachmittags 1 Uhr. In der heutigen Sitzung der deutschen Nationalversammlung wurde bezüglich der Mainzer Angelegenheit namens des niedergesetzten Ausschusses von **Hergenhahn** ausführlicher Bericht erstattet. Nach diesem sind von beiden Seiten die Grenzen überschritten worden. Der Antrag der Mehrheit des Ausschusses ergeht darauf; 1) daß bei der Bundesversammlung ein Garnisonswechsel veranlaßt, 2) daß ein großherzoglich hessisches Bataillon nach **Mainz** verlegt werde; 3) daß die Reorganisation der Bürgerwehr nach **Publikation** des großherzoglich hessischen Bürgerwehrgesetzes **mit Berücksichtigung der Festungsverhältnisse** stattfinde. Die Minderheit des Ausschusses hat auf **Tagesordnung** angetragen. Nach dem Commissionsbericht erhielt Zitz das Wort, und begründete mit großer Lebhaftigkeit seinen jüngst gestellten Antrag. Hierauf sprach **Schmerling** aus Wien für Uebergehen zur Tagesordnung, **Blum** für den Commissionsantrag, Fürst **Lichnowsky** mit großer Heftigkeit und unter vielen Unterbrechungen gegen denselben. Die Discussion wird fortgesetzt.

Nachmittags $2\frac{1}{2}$ Uhr. So eben ist von der deutschen Nationalversammlung mit starker Majorität beschlossen worden, bezüglich der Mainzer Angelegenheit zur **Tagesordnung** überzugehen. Die Mehrzahl der Minderheit hat erklärt, ihre abweichende Ansicht **sofort** auf Grund der Geschäftsordnung zu Protokoll geben zu wollen. Dieses Ergebniß erregte allgemeine Sensation. Die Sitzung wurde nach $2\frac{1}{2}$ Uhr geschlossen, auf die Tagesordnung der morgen um 10 Uhr beginnenden Sitzung der Raveaux'sche Antrag gestellt.

(D. P. A. Z.)

Mainz, 24. Mai. Eine Kommission der hohen deutschen Nationalversammlung traf gestern gegen Abend hier ein, begab sich sofort zum Vicegouverneur der Bundesfestung, General-Lieutenant v. Hüser, und verweilte bei demselben bis nach 9 Uhr. — Die Nacht ist ruhig vergangen. Die Militärpatrouillen haben den Befehl, jeden bewaffneten Bürger sofort zu arretiren und auf die Citadelle zur Haft zu bringen. Zugleich hat der Bürgermeister noch gestern Abend bekannt gemacht, daß auf Befehl des Festungsgouvernements den hiesigen Bürgern und Einwohnern alle Waffen, welchen Namen sie auch haben mögen, abgenommen und in das Zeughaus gebracht werden sollen, unter der Andeutung, daß der Verheimlichung von Waffen sofort die Verhaftung und gesetzliche Strafe folgen werde. (F. J.)

Was wir am meisten beklagen, schreibt die „Rheinische Zeitung“ ist, daß einzelne Soldaten, welche beim Appell nach Hause eilten, von bewaffneten Leuten erschossen oder erstochen wurden. Auf dem Platze Gutenberg wurde ein einzelner preußischer Soldat durch einen Mann mit einem Beil in das Genick geschlagen, worauf, nachdem er besinnungslos niedergestürzt, ein anderer mit einem Prügel ihn vollends todtschlug. Den Vorfällen folgte die Erklärung des Kriegszustandes, Sperrung der Thore, Hemmung aller Passage; die Blätter durften nur unter militärischer Censur erscheinen, von welcher letzteren Verfügung die „Rheinische Zeitung“ nach erhobener Protestation, wie sie selbst erzählt, befreit wurde, während die „Mainzer Zeitung“ mit einer leeren Seite ausgegeben werden mußte. Daß die über Volksbewaffnung zu erlassenden Gesetze mit dem Bundesfestungs-Reglement zur Erledigung zu bringen sind, stellt sich jetzt als eine dringende Nothwendigkeit heraus. Die Waffen wurden abgeliefert, Weiber brachten, was die Männer nicht geben wollten, Männer zerbrachen sie vor der Abgabe. (Darmst. Z.)

Mainz, 25. Mai. Heute ist hier folgende Bekanntmachung erschienen:

„Von Seiten des hiesigen Festungs-Gouvernements sind durch Parole-Befehl vom heutigen nachstehende Verfügungen erlassen und den Truppen beiderseitiger Garnisonen zur Kenntniß und Befolgung mitgetheilt worden, nämlich: Die Thore und Barrieren werden wieder nach Bestimmung des Parolebefehls vom 30. April d. J. geöffnet und geschlossen und der gewöhnliche Verkehr ungehindert belassen. Bewaffneten wird aber der Eintritt nicht gestattet, eben so wenig die Einfuhr von Waffen. Wo diese versucht werden sollte, sind Fuhrwerk und Führer anzuhalten und die Waffen abzunehmen. Die gestern angeordneten gemeinschaftlichen Patrouillen dauern fort. Auch sind die Kavallerie-Patrouillen in der schon bekannten Weise täglich einmal vor Tagesanbruch auszusenden. Die Truppen haben auch wieder unter Beobachtung der bisherigen Vorsichten auswärts zu exerzieren; ferner ist die geeignete Veranlassung getroffen, daß die Gewehre nicht mehr in den Kasernen, Zimmern oder Höfen ausgeschossen, sondern der Schuß ordnungsmäßig aus den geladenen Gewehren herausgezogen werde. Obige Verfügungen sind von der verehrlichen Festungs-Behörde unter der Versicherung mitgetheilt worden, daß die militärischen Anordnungen überhaupt und insbesondere der Fortsetzung der gemischten Patrouillen, um Zusammenrottungen zu verhindern und Konflikte zu verhüten, nicht ferner in einem dem Kriegszustande entsprechenden Charakter stattfinden, überhaupt die Anwendung von Waffengewalt nur auf den äußersten Nothfall, wo Widerstand sich zeigt, beschränkt werden solle. In Folge dieser Zusicherungen ist im Einverständnisse mit dem Stadtvorstande die weitere Anordnung getroffen, daß Patrouillen, so lange solche zur Sicherung der Ruhe und Ordnung annoch nöthig sind, stets von einigen Bürgern begleitet werden, welche die Pflicht übernehmen, jede durch die Umstände gebotene Einschreitung durch ihre Vermittelung möglichst zu beseitigen. Mitbürger! So wenig wir uns verhehlen dürfen, daß unsere Stadt, wenn auch nur kurze Zeit, in einer sehr bedenklichen Lage sich befand, so beruhigend ist es, durch die in obiger Weise abgeänderten Maßregeln einstweilen, bis völlige Abhülfe möglich ist, eine wesentliche Erleichterung des peinlichen Zustandes herbeigeführt zu sehen. Vorläufig wird dieses wenigstens dazu beitragen, das durch die jüngsten Vorfälle erschütterte Vertrauen in die Sicherheit der Stadt und ihrer Bewohner wieder zu befestigen und die zum großen Nachtheil für den öffentlichen Verkehr und unsere Wohlfahrt gehemmte Communikation wieder herzustellen. Der Stadtvorstand wird, so viel an ihm liegt, auch noch ferner Alles aufbieten, um einen völlig geregelten Zustand möglichst bald zu erwirken; er erwartet dagegen von seinen Mitbürgern, daß auch sie zur Erreichung dieses Zweckes nach Kräften beitragen und die Maßregeln zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung unterstützen werden. Dazu gehört vorzugsweise, daß Alles vermieden werde, was zur Aufregung Anlaß geben und Mißverständnisse zwischen Militär und Bürger herbeiführen könnte. Möchte daher Jeder sich bemühen, in dem Kreis der Seinen durch Belehrung und gütliche Ermahnungen zur Erreichung dieses Zweckes hinzuwirken! Mainz, den 24. Mai 1848. Der Bürgermeister **Nack**.“

Das Leichenbegängniß von vier Preußen fand heute Morgen 7 Uhr statt, begleitet von den österreichischen und preußischen Musikbanden, dem Generalstabe und den Civil-Behörden. Unruhen fanden nicht statt. Die Civil-Behörden untersuchen mit der größten Sorgfalt die stattgehabten Vorgänge. Von Seiten der preußischen Behörde ist seit gestern das Standrecht publizirt.

(D. P. A. Z.)

Der Kriegszustand, in welchen wir seit Sonntag Abend 10 Uhr versetzt waren, ist seit gestern Nachmittag wieder aufgehoben worden; doch erfolgte die betreffende Bekanntmachung erst in später Abendstunde, während man sich mit den Veröffentlichungen, die uns unsere traurige Lage anzeigten, außerordentlich beeilt hatte. Starke Militärpatrouillen, von Bürgern begleitet, ziehen noch immer durch die Straßen, und es ist anerkennenswerth, daß man alle möglichen Vorsichtsmaßregeln trifft, um die wiederhergestellte Ruhe vor jeder, auch der kleinsten Störung zu bewahren. Heute früh nach 7 Uhr sind die, auf Seiten des preußischen Militärs gefallenen vier Soldaten feierlich beerdigt worden, und wir können es nur auf das Innigste bedauern, daß die schauerliche Katastrophe solche Opfer gekostet hat. Hiermit ist unsere erste Angabe, daß 7 Soldaten getödtet worden, berichtigt; zugleich haben wir aber auch vernommen, daß die Zahl der Verwundeten nicht 23, sondern 28, nach anderen Angaben sogar 32 beträgt, von denen einige so schwer verletzt sind, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. (F. J.)

Stuttgart, 16. Mai. Das Ministerium macht bekannt, der König habe ihm den Auftrag ertheilt: „eine Kommission zu berufen mit der Aufgabe, die Gesetze, Verordnungen und Einrichtungen, die den gegenwärtigen Zeitverhältnissen ganz oder theilweise nicht mehr entsprechen, zu bezeichnen, über dasjenige, was an die Stelle derselben zu treten hätte oder ganz neu zu schaffen wäre, und über die zu diesem Ende einzuschlagenden Wege zu berathen und motivirtes Gutachten zu erstatten. Die Staats-Regierung wird der öffentlichen Meinung Gelegenheit geben, sich über die Ansichten und Vorschläge der gedachten Kommission auszusprechen und behält sich vor, nach sorgfältiger Erwägung das Weitere auf dem ordentlichen Wege einzuleiten.“

München, 23. Mai. Das wichtige Ablösungsgesetz ist in der ersten Kammer mit allen gegen 6 Stimmen, darunter die drei Bischöfe und die drei eifrigsten

Ultramontanen, durchgegangen. — Der König hat einen baierischen General mit einer vertraulichen Sendung nach Innsbruck gesendet.

** **Dresden**, 27. Mai. Unsere zweite Kammer hat gestern den (in der Bresl. Zeitung schon mitgetheilte) Adreßentwurf berathen, und schlüßlich — mit 34 gegen 30 Stimmen verworfen. Man könnte eine Leidensgeschichte der sächsischen Adresse auf die Thronrede schreiben! Arme zweite Kammer! Wie ist es nun auch dies Mal wieder so gekommen? Die Adresse stolperte und fiel über folgenden Stein des Anstoßes, der in ihrem sechsten Satze niedergelegt ist und folgendergestalt aussieht: „Vor allem erblickt die Kammer eine sichere Garantie der Volksthümlichkeit der Staatsregierung darin, daß sie den Ständen mit einem Entwurfe über Aufhebung des Zweikammer-Systems und über Beseitigung derjenigen Bestimmungen in der Verfassungs-Urkunde, welche die Wirksamkeit der Kammer bei Fortbildung der Verfassung hemmt, entgegen kommen werde.“ Ganz abgesehen davon, daß man einen so gewaltigen Riß in die bestehende Verfassung doch nicht so beiläufig in einer Antwort auf die Thronrede beantragen kann, bemerkte Minister von der Pfordten, daß in diesem Satze der Regierung zwei Bedingungen auferlegt würden, unter welchen die zweite Kammer sie für volksthümlich halte, also unterstützen wolle, welche sie vor der Hand und ohne eine reifliche Erwägung nicht unterschreiben könne. Dies und noch Mehreres war der Grund, daß nicht blos der Satz selbst, sondern auch mildernde Abänderungen mit nicht unbedeutender Mehrheit verworfen wurden; als nun aber über das Ganze mit Namensaufruf abgestimmt wurde, stimmte nicht allein die Minderheit, welche den gefallenen Satz als den Kern des Ganzen betrachtete, gegen die Adresse, sondern auch noch Einige, welche gegen die Adresse überhaupt waren, und so trat das überraschende Ergebniß hervor. So ist denn auch dieses todtgeborne Kindlein wieder beigesetzt worden und ruht neben Todt's Adreßentwurf von 1845, welcher mehrere Monate lang mit dem Tode rang. — Zu den schönen Eigenthümlichkeiten, welche unser Verfassungsleben auszeichnen, gehört auch, daß jeder der Vorsitzenden in beiden Kammern eine sogenannte Repräsentations-Aufwandsentschädigung von 300 Thalern monatlich oder zehn Thaler täglich erhält. Es hatte dies seinen guten Sinn zur Zeit der alten Landtags-Marschälle, welche an einem glanzvollen Hofe erscheinen, und wohl auch für die Landstände Tafel halten mußten, es hatte auch noch Sinn unter der abgetretenen Regierung, wo die Minister die Kammern zur Tafel luden und die Präsidenten der Kammern (an der Spitze der Kammern) diese Höflichkeit erwiderten; allein die jetzigen Minister werden diese Sitte kaum fortsetzen, und für einen Mann aus dem Volke wie Rewitzer dürfte es wohl kaum angemessen sein, einen Repräsentationsaufwand zu machen, welcher durchaus gegen den demokratischen Geist unserer Tage sein würde. Also wozu 300 Thaler monatlich in dieser Zeit der allgemeinen Bedrängniß? Nichtsdestoweniger hat die Staats-Regierung auch dies Mal durch Vorlage an die Kammer die Bewilligung dieser außerordentlichen Ausgabe verlangt, und obwohl von mehreren Kammermitgliedern in der heutigen Sitzung auf das Unpassende eines so großen Repräsentationsaufwandes bei so ganz veränderten Umständen aufmerksam gemacht wurde, bewilligte die zweite Kammer dennoch diese Ausgabe. — Auch die Gehalte der Minister sind von den neuen Ministern (5000 Thlr. jährlich) vollständig angenommen worden, obwohl in mehreren öffentlichen Blättern die Nachricht erschien, von den neuen Ministern hätte jeder nur 3000 Thlr. jährlich angenommen. Die abgetretenen Minister hielten es für ihre Pflicht, einen großen Repräsentationsaufwand zu machen, da dies jetzt nicht mehr der Fall ist; so steht zu erwarten, daß sich die zu erwartende Ersparung und Beschränkung wohl auch auf die Ministerbesoldung erstrecken werde.

⚍ **Leipzig**, 28. Mai. Wir hatten gestern hier einen Tumult, der in seinen Anfängen sehr unbedeutend war, jedoch einen Augenblick eine sehr schlimme Wendung zu nehmen drohte. Vor dem Hause eines Maurermeisters, Pathe, der übrigens seine Arbeiter wirklich auf eine unangemessene Weise zu behandeln scheint, versammelte sich unter Geschrei und Drohungen eine große Volksmasse. Anfangs suchte der Angegriffene die aufgeregten Gegner zu beschwichtigen, und warf sogar Geld unter sie aus. Als aber die Kommunalgarde anrückte, wurden die Debatten bald sehr heftig, und endeten mit einem Bajonnetangriffe der Kommunalgarde. Die Gegner räumten hier den Kampfplatz, sammelten sich aber später an andern Orten wieder, und zeigten sich nun hie und da in großer Anzahl. Einige Zeit hindurch war fast die ganze innere Stadt mit Lärm und hin und her wogenden Volksmassen erfüllt. Am Ende der Katharinenstraße wurde eine Barrikade errichtet, und von hier schossen Einzelne auf die Kommunalgarde. Diese gab darauf eine Salve, durch welche mehrere der Aufrührer verwundet wurden. Von da an leisteten sie keinen entschiedenen Widerstand mehr. Von 12½ Uhr wurden alle Straßen zwischen dem Markt und dem Brühl mit Militär und Kommunalgarde besetzt und die Ruhe wieder hergestellt. Ein Kommunalgardist wurde durch einen Wurf mit einer Latte schwer am Auge verletzt.

Wiesbaden, 23. Mai. Unser Landtag ist eröffnet. Wie wir so eben hören, soll es gestern Vormittag vor der Eröffnung des Landtages schon zu ernsthafter Erörterung zwischen unserer Regierung und den Ständen gekommen sein. Die Deputirten haben nämlich vorab der Regierung eröffnen lassen, daß sie den in unserer Verfassungsurkunde vorgeschriebenen Eid unter keiner Bedingung leisten würden. Die Regierung soll jedoch darauf bestanden und bei fortgesetzter Weigerung erklärt haben, daß der Herzog in diesem Falle den Landtag gar nicht eröffnen werde. Darauf hin sollen aber die Landstände auf das Bestimmteste sich ausgesprochen haben, daß in diesem Falle sie selbst aus eigener Machtvollkommenheit den Landtag eröffnen würden. — Nach dieser Aeußerung blieb kein anderer Ausweg übrig, als eine ganz neue Eidesformel aufzusetzen, derzufolge die Mitglieder der Ständeversammlung nur sich selbst verantwortlich sind, und einzig dem Volke den Eid der Treue leisten. So geschah es denn: Wir glauben auch nicht, daß die Stände mit gutem Gewissen einen andern Eid schwören konnten, da Niemand voraussehen kann, was die nächste Zukunft bringt. (Freie Z.)

Oesterreich.

☿ **Wien**, 26. Mai. Gestern um 7 Uhr Abends wurde die akademische Legion durch ein Plakat des Grafen Kolloredo-Mannsfeld als aufgelöst erklärt. Dadurch wurde eine ungeheure Aufregung hervorgerufen. Die ganze Nacht wurden Kugeln gegossen und Patronen gemacht. Heute Morgens stand ein Bataillon Polen vom k. k. Infanterie-Regiment Graf Nugent auf dem Universitätsplatz, doch das Volk höhnte und haranguirte die Soldaten so lange bis sie abzogen. Inzwischen waren auch alle Thore mit Truppen und Kanonen besetzt worden, was bie Leidenschaften vollends entflammte. Plötzlich kam es am rothen Thurmthor zum Gedränge, wobei ein Gewehr losging und ein Bürger fiel. Jetzt war ganz Wien in Feuer; man läutete mit allen Glocken Sturm, der Generalmarsch erscholl, die Arbeiter strömten von allen Seiten herbei, mehr als 200 Barrikaden waren im Nu fertig, die von 40,000 Nationalgardisten besetzt wurden. Ein Priester und ein Magistratsrath, welche Geld unter die Arbeiter vertheilten, um sie gegen die Studenten zu hetzen, sind verhaftet. Jetzt um 3 Uhr heulen alle Glocken und man ist zum blutigen Kampfe bereit.

☿ **Wien**, 27. Mai. Um die Mittagsstunde des verflossenen Tages wurde das Militär sämmtlich in die Kasernen zurückgezogen und alle Wachtposten an die Nationalgarde übergeben. In der Nacht stürmten abermals alle Glocken, weil es hieß, Fürst Windischgrätz rücke mit frischen Regimentern über die Taborbrücke. Das Gerücht war irrig, denn es waren Juraten aus Preßburg. Die Grafen Hoyos, Dietrichstein, Montecuculi und andere Personen, die sich durch Zweideutigkeit Vieles zu Schulden kommen ließen, sind verhaftet. Noch werden fortwährend Barrikaden gebaut, die nicht früher verschwinden sollen, bis nicht die folgenden 10 Punkte bewilligt sind:

Was wir wollen!

Da wir erkannt haben, daß die reaktionäre Partei den Sieg des souveränen Volkes zu schmälern beabsichtige, so wollen wir:

1) daß das gesammte Militär Wien verlassen und die russische und italienische Grenze besetze;
2) daß alle Errungenschaften des 15. Mai ungeschmälert aufrecht erhalten und die konstituirende Versammlung nach Wien schleunigst einberufen werde;
3) daß von amtlicher Seite Abgeordnete in die Provinzen abgeschickt werden, welche unsern Brüdern daselbst bekannt geben, daß Alles, was wir gethan, nur im gemeinsamen Interesse der ganzen Monarchie geschehen sei;
4) Aufhebung der Klöster;
5) Einführung einer Einkommen- und Armensteuer;
6) Beeidigung des Militärs auf die Verfassung;
7) Gleichstellung aller Nationalitäten;
8) innigsten Anschluß an Deutschland;
9) baldigste Rückkehr des Kaisers unter Aufrechthaltung der Errungenschaften des 15. Mai;
10) daß Alle Jene, welche den Kaiser zur Abreise durch falsche Vorspiegelungen bewogen, vor ein Volksgericht gestellt werden.

Im Namen des Volkes.

** **Wien**, 27. Mai. Der Sieg der akademischen Legion ist vollständig. Heute gehorcht die unermeßliche Mehrheit der hiesigen Bevölkerung nur noch der Aula. Der Kommandant der Nationalgarde, Graf Hoyos ist von den Studenten auf die Aula geschleppt worden, und sitzt jetzt in seiner Wohnung gefangen. Die Paläste der Grafen Colloredo, Chef der akademischen Legion, und Montecucoli, Präsident der Landstände, sind streng bewacht und kein Wagen kann die Linie passiren. Graf Bräuner, Deputirter der Stände, FML. Graf Auersperg und Graf Montecucoli sind flüchtig. Es herrscht ein wahrhaft panischer Schrecken. Die ganze Stadt und alle Vorstädte sind mit Hunderten von Barrikaden verrammelt und die Arbeiter haben mit den Studenten die Stadt besetzt. Während des gestrigen Schreckenstages läuteten die Sturmglocken fast unaufhörlich. Alles Militär hat die Stadt verlassen müssen. Es hat sich gestern bewährt, daß die Aula über 100,000 Männer zu verfügen hat. Man muß den gestrigen Tag noch mehr als den 15. Mai in Hinsicht der Thatkraft und der Umsicht, die die studirende Jugend abermals entwickelte, bewundern. Heute ist die Kommunikation nach allen Seiten wieder eröffnet.

* **Wien**, 28. Mai. Gestern wurden in der Aula außer den bereis genannten Personen noch die Professoren Endlicher und Hye, beide Familienväter, festgenommen. Sie sind des Hochverraths angeklagt, weil sie dem Rath des proskribirten Grafen Montecuculi beigestimmt hatten. Ebenso ist Baron L. Periera vor dieses Forum aus ähnlichen Gründen beschieden, allein er ist flüchtig. Das Flüchten der Adligen zu Fuß und meistens verkleidet, dauert nach heute fort. Es herrschte bis Abends Ruhe.

Von einem unserer Wiener Korrespondenten erhalten wir folgendes Plakat zugesendet, welches wir als ein, diese denkwürdigen Tage scharf charakterisirendes Aktenstück mittheilen wollen. Dasselbe lautet:

„Die Barrikaden oder **der 26. Mai.**

Es saust mir der Kopf, es braust mir das Gehirn, meine Füße halten sich kaum, meine Glieder sind matt, und der Sessel, auf den ich mich werfe, um diese Zeilen niederzuschreiben, ist mir wahrlich für diesen Augenblick eine unnennbare Wohlthat, das Barrikadenmachen, Barrikadenbewachen und Barrikadenübersteigen sind Beschäftigungen, welche beinahe die Menschenkraft übersteigen, doch die Nothwendigkeit ist nicht nur die Lehrerin der Künste, sie ermuthigt auch und stählt, und hat sie noch dazu die gerechte Sache, die Wahrheit für sich, dann ist sie riesenstark und unwiderstehlich. — Ihr fraget nun aber, Ihr, die Ihr's vielleicht nicht wißt: „Was ist denn da eine gerechte Sache?“ So höret denn: Seit dem 18. Mai wurden den Vorkämpfern für Freiheit und Recht, nicht nur durch Plakate, sondern auch auf andere Weise, Drohungen, Schmähungen und Verletzungen zugefügt, die entweder in niederträchtiger Böswilligkeit oder aus beinahe unglaublicher Unkenntniß des wahren Standes der Dinge entstanden. Die akademische Legion, einsehend, daß sie einerseits von heimtückischen Feinden, andererseits von Vielen, die sie mißverstehen, umgeben sei, und überhaupt da sie ihre hohe Mission am 15. Mai als beendet und abgeschlossen glaubte, beabsichtigte nun, sich von politischen Angelegenheiten ganz zurückzuziehen, um so mehr, da man ihr in dieser Beziehung so viel Unschönes andichten wollte, und sie schmählich hier und in den Provinzen verläumdete; in allen Compagnien wurde bereits darüber berathen, um jenen Vorwürfen ferner zu entgehen, ob die Aula gesperrt werden sollte. — Ruhe herrschte allenthalben, Handel und Gewerbe fingen wieder nach der Aussage Vieler besser zu gehen an. Am 24sten verkündete der Unterrichtsminister, daß die Ferien für dieses Jahr bereits beginnen — viele Studenten nahmen sich ihre Zeugnisse und nahmen sich vor, trotz dem innern Drange, hier bei ihren Kollegen zu verbleiben, doch allenfalls wenigstens auf einige Zeit zu ihren besorgten Eltern, Freunden und Anverwandten, die sie längst mit Briefen der Nachhausekunft wegen bestürmten, einen Besuch zu machen. — Es verbreitete sich oft das Gerücht, die akademische Legion müsse ihre Waffen ablegen und sich auflösen; man traute aber seinen Ohren oder dem Munde eines Andern nicht, und hielt dieses Alles für unglaublich, für Geschwätz. — Die Abgesandten nach Innsbruck kehrten zurück und brachten nichts Tröstendes mit. Am 25sten kündigte der Graf Colloredo, der Oberkommandant der akademischen Legion, an: er erkennt sich als deren Vater, er rathe ihr aber, sich baldigst aufzulösen, sonst müsse er, was er ungern thäte, seinen Calabreser allein ablegen, er gab aber zum Ja oder Nein 24 Stunden Bedenkzeit. Schon früher hatten sich ganze Compagnien, vorzüglich die am Neubau, für die Studenten durch Wort und That erklärt, d. h. sie ließen durch Druck veröffentlichen, daß man der akadem. Legion für die Errungenschaften danken müsse und ihr in jedem Falle beistehen, und gaben auch vielen Studenten aus Herzensgüte und Begeisterung für die gute Sache Kost und Quartier umsonst. Als diese Schrift vom Grafen Colloredo erschien, waren diese natürlich sehr aufgeregt. Doch nicht 24 Stunden dauerte es, am 26sten in der Früh erschien vom Grafen Montecuculi ein Befehl, daß die akad. Legion sich auflösen und die Waffen niederlegen solle, oder sich der Nationalgarde, was die meisten von diesen nicht einmal wünschten, einreihen solle, gleich darauf zog eine große Masse Militär aus, in Begleitung von Kanonen. — Dieses mußte allenfalls die Gemüther sehr reizen, um so mehr, da vom Militär die Stadtthore besetzt wurden, und den etwaigen einzelnen Ein- und Ausgehenden die Waffen, wie man sagt, weggenommen wurden. Man sah bewaffnete Studenten und Gardisten hin und her rennen, und die Arbeiter, die bekannten treuen Freunde der akadem. Legion, schaarenweise mit ihren Instrumenten herbeieilen, nun wurden schnell hier und da Barrikaden begonnen, die Arbeiter und Nationalgarden von den Vorstädten wollten mit Gewalt in die Stadt hinein, da sollen beim rothen Thurmthor Schüsse gefallen sein, von Seiten des Militärs, hierauf aber zogen die Nationalgarden und Arbeiter durch die März- und Studenten-Straße in die Stadt. Einige Gassen wurden, wie man sagt, geräumt, und mittlerweile Sturm geläutet. — Die Zahl der Studenten, Bürger, Nationalgardisten, welche „Fortbestehen der akademischen Legion“ gedruckt auf ihren Helmen oder Hüten hatten, und die der Arbeiter wuchs außerordentlich, und während dem eifrig fort Pflastersteine aus den Straßen gerissen wurden, Möbeln, Bretter, Fässer zusammengetragen und Barrikaden gemacht wurden, ließ das Ministerium wieder bekannt muchen: „die akademische Legion sei nicht aufgelöst“; auch zog das Militär von der Stadt ab, man spricht sogar, daß ein Theil davon sich der Nationalgarde angeschlossen, doch man scheint im Allgemeinen noch nicht recht zu trauen, die Barrikaden werden fort gemacht mit allem Eifer, und man muß wahrlich bewundern, wie schnell, wie vortheilhaft diese angelegt wurden, es ist beinahe keine Gasse, wo nicht deren zwei sind; aus allen Fenstern sieht man Standarten, Bürger, Nationalgardisten, Arbeiter mit Flinten, oder neben einem Haufen Steine oder Ziegeln stehen. — Alles bereitet sich noch zum Kampfe, es hat das Ansehen, als ob man den Feind erwarten wollte; da sieht man, was Mißgriffe für Unheil zu stiften fähig wären, und wie die Bürgerschaft Wiens in Bezug der sich für das Wohl des Vaterlandes

stets aufopfernden akademischen Legion gesonnen ist, alle Gemüther sind aufgeregt, alle Köpfe heiß, man fragt sich, war auch die Auflösung der akademischen Legion, das Ausrücken des Militärs, diese, Ruhe und Ordnung störende, Handlung nöthig? Der Tag ist noch nicht zu Ende, die Nacht ist noch nicht da. Jetzt heißt es, die hier stationirte Garnison marschire heute noch ab. Um 5 Uhr Nachmittag. — Um 1 Uhr des Nachts rüttelte uns Sturmgeläute und Allarmschlagen aus dem Schlafe; doch bald überzeugten wir uns, daß abermals ein Mißverständniß, jedoch kein blutiges, Schuld war, und überließen uns dem Schlummer, bis uns das Ave-Maria-Glöckchen erinnerte, unser erstes Gebet für unsere braven Studenten, unsere unübertreffliche Nationalgarde und die wackern Bürger zu verrichten."

Diesen aphoristischen Berichten unserer Korrespondenten lassen wir nachstehend die etwas mehr zusammenhängenden Meldungen der Wiener Zeitungen folgen. So berichtet zunächst die Wiener Zeitung:

„**Wien**, 26. Mai. Gestern Morgens erschien ein Plakat des Grafen Colloredo, Kommandant der akademischen Legion, womit derselbe ankündigte, die akademische Legion möge sich in 24 Stunden auflösen; — widrigenfalls er seinen deutschen Hut ablege. Mehrere Bürger und Nationalgarden haben ihre öffentliche Meinung dagegen ausgedrückt, und Abends war beschlossen, daß die Legion bleibe. Den 26. des Morgens 7 Uhr zog Graf Colloredo mit einer Abtheilung Nationalgarde zur Universität, und forderte die Studentenwache auf, die Waffen abzulegen und sie sollten sich daraus entfernen; man sei gekommen, um die Aula zu schließen. Dieses wurde von der Studentenwache, da es gegen ihre Pflicht sei, zurückgewiesen. — Sogleich darauf erschien Graf Montecuccoli, k. k. Regierungs-Präsident, in Begleitung des Stadt-Kommandanten, Graf Sardagna, ebenfalls in der Aula, und forderten daselbst, daß die Aula alsogleich geschlossen und die akademische Legion aufgelöst werde. Die Herren Kommandanten der Studirenden erwiederten, daß dieses eine Ruhestörung vernrsachen könnte, und daß, wenn mit Gewalt eingeschritten würde, die übeln Folgen der Herr Regierungs-Präsident Graf Montecuccoli und Herr Stadt-Kommandant sich nur auf ihre Seele zu laden hätten. — Nach Verlauf von einer halben Stunde marschirte plötzlich ein Bataillon des Infanterie-Regiments Nugent gegen die Universität, deren Thore sogleich geschlossen wurden, umzingelte dieselbe und forderte sie auf zur Uebergabe; — man weigerte sich, grüßte aber nebstdem die Soldaten, und da ein sehr starker Volksauflauf entstand, welcher das Militär in ein Gedränge brachte, so zog letzteres ab. — Die Aufregung wurde immer stärker und man schloß die Stadtthore; aber die arbeitende Klasse war schon in Kenntniß des Geschehenen. — Während dem man die Aula schließen wollte, begab sich eine Person, Namens Wiesinger, in den Prater zu den Arbeitern und bot ihnen eine Summe Geldes an (man sprach von 27,000 Fl. Conventionsmünze), mit dem Bemerken, daß sie ihre Anhänglichkeit an die Studenten fahren lassen und sich in nichts mehr hineinmischen möchten; sie hätten hier Geld, da sollten sie trinken und sich gut geschehen lassen. Die Proletarier (Ehre dieser Klasse, kein Jahrhundert hat solch edlen Arbeitergeist aufzuweisen) waren keine Verräther, sondern nahmen diesen Menschen gefangen und führten ihn sammt seinem Gelde auf die Universität. — Später drang das Volk an das rothe Thurmthor, und begehrte Einlaß. Da es um seine Brüder in der Stadt sehr besorgt war, sprengte selbes das Thor, und eine Reihe Bajonnete starrten dem Volke entgegen; es drang jedoch durch, wobei ein Menschenleben verloren ging. Der wachhabende Offizier wurde von Mißhandlungen durch die National-Garde befreit. — Allarm, Aufruf, die Glocken läuteten Sturm, Trommeln begannen zu wirbeln und in einer Stunde ward Wien in allen Gassen verbarricadirt. Die National-Garden besetzten sogleich in Gemeinschaft mit dem Militär die Thore, damit die Stadt nicht von den Fußgehern abgesperrt werde. — Nach beschlossenem Ministerrath gegen 2 Uhr Nachmittags entfernte sich sämmtliches Militär aus der Stadt, bis auf die gewöhnlichen Thorwachen, allwo auch ein Detachement National-Garden stehen. Das Zuziehen von auswärtiger Bevölkerung gegen die Stadt nimmt zu.

Die Polizeiwache vom Stadt-Gericht am hohen Markt legte freiwillig die Waffen nieder und zog ungehindert in ihre Kaserne, die National-Garde besetzte diesen Posten. Seit 4 Uhr ist alles ruhig. — Couriere sind bereits an Se. Majestät nach Innsbruck abgesendet worden, mit dem Verlangen der Rückkunft Sr. Majestät in 14 Tagen, oder der gnädigen Ernennung eines Stellvertreters in der Person eines kaiserl. Prinzen. Die allgemeine Stimme ist hier, man hat uns verrathen und verkauft, und Se. Majestät unser geliebter Monarch wisse von alle den schändlichen Umtrieben der reactionären Partei kein Wort."

Wien, 27. Mai, Früh Morgens. Ein so ruhiges Aussehen die Stadt auch gegen Abend zu gewonnen hatte, so schien sie doch gegen Mitternacht ein ganz anderes wieder annehmen zu wollen. „Windischgrätz kommt! Die Stadt ist in Gefahr!" riefen von den Straßen herauf Nationalgarden; die Lärmtrommeln wirbelten, die Glocken stürmten. Ein Hin- und Herstürzen der Menge! Die Hänser mußten wieder geöffnet und beleuchtet werden. Die Arbeiter waren nun rasch wieder bei den Barrikaden, die sie verstärkten oder befestigten. Es war staunenswerth, die enorme Thätigkeit dieser Leute zu sehen, unter deren Händen das felsenfeste Pflaster wie ein Teig wich. Auch in die Häuser wurde wieder ein Vorrath von Steinen getragen, deren einige an die Fenster gelegt werden mußten, um, wie man sich ausdrückte, doch zu wissen, wohin man sich im Nothfall zu wenden hätte. Die Barrikaden selbst, mit ihrer schlachtfertigen Mannschaft bestellt, boten im Widerscheine der Wachtfeuer, die daneben brannten, ein äußerst malerisches Bild. Studenten, die Entschlossenheit des Todes fühlend, die Muskete in der Hand, neben ihren Brüdern aus der Nationalgarde und der so aufopferungsfähigen Arbeiterklasse, die als Waffe oft nichts als einen Prügel in der Hand hielt, aber selbst mit diesem den Bajonetten entgegen zu treten bereit war. Bald aber zeigte sich, daß die kriegerische Haltung, die man annahm, von einem leeren Gerücht dict rt war, indem die gegen die Eisenbahn hin gesandten Ordonnanzen die Antwort brachten, daß wohl ein Kleingewehrfeuer in der Nähe gehört worden, welches Vermuthung gegeben, als rücke Militär gegen die in Florisdorf postirten Arbeiter und Garde heran, daß der Schall aber eigentlich von dort her nicht kam, von wo er doch für den gesetzten Fall hätte herkommen müssen. Uebrigens seien einige Joch der Eisenbahn- und Taborbrücke bereits abgetragen, und so die Gefahr für die Stadt jedenfalls sehr fern, da die anziehenden Truppen so abgeschnitten wären. Das beruhigte wieder die Gemüther. Wie wir heute früh erfahren, sollen die von den bei der Landung der aus Preßburg auf einem Dampfschiffe angekommenen ungarischen Studenten gegebenen Salven das Mißverständniß der heutigen Nacht veranlaßt haben. — Viele Studirende führten auf ihren Kopfbedeckungen kleine metallene Schildchen mit dem Embleme eines Todtenkopfes. Von den Arbeitern, unter denen sich gestern die Maschinenfabrikarbeiter besonders hervorgethan, die förmlich in Zügen organisirt, mit eigens improvisirten langen Spießen und eisernen Brechstangen in die Stadt kamen, werden folgende von Augenzeugen verbürgte Notizen gegeben, die allerdings erfreulich sind. Schon als es nach dem 15. Mai hieß, viele Studirende wellen die Universität verlassen, sandten sie Deputationen an dieselben, um, wenn es nur wegen Dürftigkeit geschehe, dieselben zu unterstützen, es wolle jeder von ihnen regelmäßig mehrere Kreuzer von seinem Tagelohne täglich für die braven Studierenden abgeben. Gestern hörten wir selbst mehrere der sogenannten Proletarier ihre Cameraden vor Rausch und Unordnung warnen. „Brüder, trinkt nicht zu viel," sagte einer, „denn die Menschheit weiß dann nicht, was sie thut." Einen Mann, der ihnen eine 5Gulden-Banknote unter der Bedingung gab, daß sie die Barrikaden wegräumen möchten, und zu Gleichem alle Arbeiter bewegen möchten, wiesen sie scharf mit seinem Geschenke ab. Die so häufig auf den Thüren getroffene Inschrift: Heilig ist jedes Eigenthum, rührt größtentheils von ihnen her. In den Casematten, wo eine Durchsuchung gehalten wurde, nahm ein Bursch ein unbedeutendes Bild, welches sich auf der Wand befand, herab, wurde aber von einem nebenstehenden Arbeiter sogleich mit den Worten angefahren: Wir sind keine Diebe und Räuber, laß es liegen."

(Oesterr. Z.)

Nachmittags 2½ Uhr. Die sonst so lebhafte Kaiserstadt hat ein äußerst unheimliches Aussehen. Der Graben und Kohlmarkt, das Centrum der so bevölkerten Metropole, hat seine gewöhnliche Freundlichkeit mit einem schauerlichen Grinzen verwechselt. Man denke sich die so herrlichen Gebäude, mitten zwischen ungestalten Barrikaden, aus deren Fenstern anstatt fröhlicher Gesichter die grauen Steine zwischen den feinsten Vorhängen blicken, und die von Volksmassen sonst wogenden Hauptplätze wie vom Tode fast geleert! Auf den Barrikaden selbst, die wohl schon etwas gelichtet sind, liegt die gemischte Wachmannschaft auf einem Lager von Stroh, ungeduldig auf das endliche Resultat. Möge ja das Ministerium recht bald ein kräftiges Lebenszeichen von sich geben, denn sonst kommen schwere Stunden. Die Arbeiter, heute schon etwas veränderter Stimmung, dürfen nicht lange mehr diesem vagen Zustande überlassen werden, und sieht nicht ein offener, redlicher und kräftiger Wille der Regierung aus der jetzt erwarteten Proklamation derselben hervor, so ist die Lage der Dinge eine schlimme. Nebst dem Grafen Hoyos sollen jetzt auch Graf Dietrichstein und Graf Breuner als Geißeln genommen worden sein.

Die Nationalgarden in den Vorstädten lassen nicht undeutlich merken, daß sie es für nothwendig finden, eine Veränderung ihrer Offiziers treffen zu müssen. Letztere bestehen hier häufig, was vielleicht ein kleiner Mißgriff genannt werden kann, aus Beamten, welchen immer, man mag dieß nach Belieben auslegen, ein größerer oder kleinerer Anflug von Mißtrauen und Furcht nothwendig anhängt. Manche Kompagnien der Wiedener Nationalgarden kamen gestern daher ohne Offiziere in die Stadt und schlossen sich den andern an. Auch hielten sie hier einen Wagen an, auf dessen oberen Theile Militär-Röcke gepackt waren. Eine nähere Untersuchung wies aber eine ziemliche Quantität Pulver, welches als gute Prise betrachtet wurde. — Die Einwohner auf der Laimgrube, Mariahilf, Neubau u. s. w. haben nun einen veränderten Standpunkt eingenommen. Diese äußern sich zwar nicht so eifrig, als die Wiedener, sondern erlauben sich ziemlich allgemein, nur die Bemerkung, den Herren oben, nach deren Ausdrucke, sei nicht mehr der mindeste Glaube zu schenken. Alle Unruhe gehe, wie man jetzt nur zu deutlich sieht, blos von Oben aus; es sei den Bürgern demnach von der unabweislichen Nothwendigkeit geboten, nicht die geringste Vorsichtsmaßregel außer Acht zu lassen. Jetzt sei an ihnen die Reihe, die untrüglichsten Arten von Bürgschaften zu fordern. Sie wollen Ruhe haben und glauben selbe jetzt nicht anders mehr erlangen zu können, als daß sie sich dieselbe selbst schaffen. (Oesterr. Z.)

Die Wiener Zeitungen enthalten folgende Publikanda: „Der Ministerrath hat, um dem dringenden Wunsche der Bevölkerung für die Abwendung größerer Gefahren und dem Begehren der akademischen Legion zu entsprechen, beschlossen, nicht auf der Vollziehung der Auflösung und Vereinigung der Legion mit der Nationalgarde zu beharren, und erwartet, daß die akademische Legion aus eigenem Antriebe selbst die Bürgschaften anbieten werde, um die Sicherheit und Rückkehr des Kaisers möglich zu machen. — Wien, am 26. Mai 1848. — Pillersdorff. Sommaruga. Krauß. Latour. Baumgartner."

„Die Zusicherungen des Kaisers vom 15. und 16. Mai d. J. stehen in ihrer ganzen Ausdehnung aufrecht. — Die akademische Legion besteht unverändert. — Das Militär wird sogleich in die Kasernen abgezogen, und die Thorwachen werden gemeinschaftlich von Nationalgarden, von der akademischen Legion und Militär in gleicher Stärke bezogen. — Wien, am 26. Mai 1848. — Pillrrsdorff. Sommaruga. Krauß. Latour. Baumgvrtner."

„Das Militär erhält hiermit den Befehl, sogleich abzuziehen. Den Arbeitern wird zugleich fortan Arbeit verschafft werden, wogegen sie zur Herstellung der Ruhe zu ihrer Arbeit zurückzukehren haben. — Wien, den 26. Mai 1848. — Pillersdorff. Baumgartner. Krauß."

Der Ministerrath erkennt die außerordentlichen Verhältnisse, welche es zu einem Gebote der Nothwendigkeit gemacht haben, daß sich ein Ausschuß von Bürgern, Natidnalgarden und Studenten gebildet hat, um für die Ordnung und Sicherheit der Stadt und de Rechte des Volkes zu wachen, und ertheilt den Beschlüssen, welche dieser Ausschuß am 26. d. M. gefaßt hat, in Folgendem seine Genehmiguag: 1. Die Wachen an den Stadtthoren werden von der National- und Bürgergarde und der akademischen Legion mit dem Militär gemeinschaftlich, die Wache im Kriegsgebäude wird als militärischer Posten vom Militär allein versehen. — 2. Nur das zum Dienste nothwendige Militär bleibt hier, alles übrige wird sobald als möglich abziehen. — 3. Graf Hoyos bleibt unter Vorbehalt eines gesetzlichen Vorganges als Bürgschaft für das Zugesicherte und für die Errungenschaften des 15. und 16. Mai unter Aufsicht des Bürgerausschusses. — 4. Diejenigen, welche die Schuld an den Ereignissen des 26. Mai tragen, werden vor ein öffentliches Gericht gestellt. — 5. Das Ministerium stellt an Se. Majestät das dringende Ansuchen, daß Se. Majestät in kürzester Zeit nach Wien zurückkehre, oder falls Allerhöchstdessen Gesundheit dies verhindern sollte, eineu kaiserlichen Prinzen als Stellvertreter ernenne. — Das Ministerium muß zugleich an den neugebildeten Ausschuß die Einladung stellen, demselben die Bürgschaften bekannt zu machen, welche Se. Majestät für Ihre persönliche Sicherheit und für die Sicherheit der kaiserlichen Familie gegeben werden könne. — Dasselbe stellt ferner das gesammte Staatseigenthum, so wie jenes des allerhöchsten Hofes, alle öffentliche Anstalten, Sammlungen, Institute und Körperschaften in der Residenz unter den Schutz der Bevölkerung von Wien und des neugebildeten Ausschusses, und erklärt denselben uuabhängig von jeder anderen Behörde. Es muß demselben aber zugleich die volle Verantwortung für öffentliche Ruhe und Ordnung, so wie für die Sicherheit der Personen und des Eigenthumes übertragen werden. — Dasselbe muß endlich erklären, daß es die Staatsverrichtungen, welche ihm noch interimistisch anvertraut sind, nur so lange fortsetzen könne, bis sie entweder von Sr. Majestät zurückgenommen sind, oder das Ministerium der Mittel beraubt ist, mit voller Sicherheit seine Beschlüsse zu fassen, und unter seiner Verantwortlichkeit auszuführen. — Wien, 27. Mai 1848. — Im Namen des Ministerrathes: Pillersdorf.

Wien, 27. Mai, 8 Uhr Abends. Diese Kundmachung des Ministers Pillersdorf befriedigt endlich die Gemüther. Um 7 Uhr waren am Graben vor der Wohnung desselhen Abtheilungen der akademischen Legion, der Nationalgarde und fast sämmtliche Arbeiter versammelt, welche zuerst Arndt's: „Was ist des Deutschen Vaterland?", dann die Volkshymne und das ungarische Nationallied absangen, und dem Kaiser und dem Minister tausendfache Lebehochs brachten. Hierauf schritten die braven Arbeiter an die Oeffnung der Bar-

rikaden, und wir dürfen hoffen, daß schon morgen Anstalten getroffen werden, daß der innere Verkehr anstandslos vor sich gehe. (Oesterr. Z.)

Ein Artikel in der österreichischen Zeitung wirft neues Licht auf die schnelle Abreise des Kaisers. Derselbe lautet: „Aus dem Berichte eines der kais. Aerzte geht hervor, daß Ihre Majestäten den 17. Abends im botanischen Garten zu Schönbrunn spazierten, als Graf Bombelles hinzustürzte, und mit den Worten: „„In der Stadt wird die Republik proklamirt,““ die kais. Familie beschwor, sogleich sich auf die Flucht zu begeben. In der größten Bestürzung des Augenblicks konnten nicht die mindesten Vorbereitungen gemacht werden. Die kais. Familie begab sich, während einige Wagen nach Hacking vorausgeschickt wurden, zu Fuß (?) dahin. Dort angekommen fuhren sie, ohne auch nur ein wärmeres Kleidungsstück als Schutz gegen die Abendkühle zu besitzen, nach Sieghartskirchen, von wo sie mittelst Post weiter befördert wurde. Die Eile war der Art, daß nicht einmal ein Hemmschuh vorhanden war, den man bergab hätte unterlegen können; mit Stricken mußten die Räder immer gebunden werden. Welche Unannehmlichkeiten das zur Folge hatte, kann man sich wohl denken. Von fremden Personen mußten Mäntel für Ihre Majestäten entlehnt werden. — Da scheint denn doch Uebertreibung unterlaufen zu sein.“

So eben ist dem Ministerium des Innern folgendes Schreiben des Gouverneurs in Tirol, Grafen Brandis, d. d. Innsbruck 23. Mai, zugekommen: „Hochwohlgeborner Freiherr! Auf das hochgeehrte Schreiben vom 21. d. M. Z. 1919 beeile ich mich Ew. Excellenz die beruhigende Mittheilung zu machen, daß J. J. M. M. der allgeliebte Kaiser und die Kaiserin, und Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Carl und höchstdessen Frau Gemahlin und jungen Erzherzoge im besten Wohlsein sich befinden, und daß für die Sicherheit der allerhöchsten Personen nicht der entfernteste Grund auch nur des leisesten Besorgnisses vorhanden ist, indem 800,000 treu ergebene Tiroler für dieselben mit ihrem Gut und Blut einstehen, und unablässig wachen. — Mit dieser Anzeige verbinde ich den Ausdruck meiner besonderen Verehrung, mit der ich verharre Ew. Excellenz gehorsamster Diener Brandis.“

) **Prag**, 26. Mai. Am 24. Nachmittags hörten in den Druckereien Prags plötzlich alle Setzer und Drucker zu arbeiten auf, indem sie von ihren Prinzipalen nebst Erhöhung des Lohnes noch mehrere andere Bedingungen erfüllt haben wollten; aber schon am folgenden Mittage waren die Differenzen — wie alles jetzt bei uns — provisorisch geschlichtet und es wird wieder weiter gearbeitet. — Gestern war im Baumgarten die Versöhnungstafel und das Versöhnungsfest zwischen **Czechen** und **Deutschen**; überall wehten weiß-rothe Fahnen, mitten unter ihnen eine **schwarz-gelbe**. (!) Tausende von Menschen wohnten dem Feste bei, fast die ganze Studentenschaft, die slavische, sehr zahlreiche Studentenverbrüderung Slawia, Repräsentanten vom Militär, wie von der Nationalgarde und Bürgerschaft. An der Tafel selbst nahmen etwa 500 Personen Theil. Arme wurden bewirthet und an den Eingängen zur Unterstützung der Arbeiter gesammelt. Ueberall Musik und Gesang; friedliche und fröhliche Unterhaltung bis zum Schlusse, wo Alles in großen Abtheilungen, Fahnen voraus unter Vortritt von Militärmusikbanden in die Stadt zurückkehrte. — Und dennoch hat die **cechische** Nationalität ihr Siegesfest gefeiert und die Deutschen müssen, wenn sie nur aufmerksame Beobachter waren, mit Bedauern eingesehen haben, daß es für sie in Böhmen keine **nationale Zukunft** gibt. Wohin man horchte fast überall czechische Sprache, czechische Studentenchöre, czechische Lieder, czechische Nationalmelodien; nur Einzelne sprachen deutsch und wenn auch ein deutsches Lied angestimmt ward, so kam es entweder nicht zu Stande, oder verhallte, schwach unterstützt. Die Deutschen, welche für den Anschluß an Deutschland noch vor einigen Tagen enthusiastisch geschwärmt hatten, brachten bei der Tafel dem **deutschen Parlamente** ein Pereat und Abends mußte die Musikbande das Spottlied; „Suselka nám pjste“ wiederholt spielen.*)

Während des Festes kam unser Redakteur Hawlicek aus Agram zurück, wohin er in slavischen Angelegenheiten gereist war und brachte den bekannten slavischen Patrioten Hurbán, der sich vor der Wuth der Magyaren hatte flüchten müssen, mit. Hundertstimmiges „Slava!“ schallte ihm entgegen; die Slavia bildete einen Kreis um ihn, die anwesenden Mitglieder der Svornost (böhm. Nationalgarde) bildeten wieder einen Kreis um sie. Nun hielt Hurbán eine begeisterte Rede, in welcher er sagte: es sei zum ersten Male, daß die Svornost (Eintracht) die Slavier umschlinge, es sei dies aber nicht die kleine hier anwesende Slavia, nein die große aus Millionen bestehende; ferner: Jahrhunderte haben die Slaven geduldet; nun sei aber ihre Zeit gekommen wo, sie mit dem Schwerte ihr Recht vertreten müßten und keine Gewalt auf Erden, wie aus der Hölle sei im Stande sie zu besiegen, da der Himmel mit ihnen sei u. s. w. **) Tausendstimmiger Slavaruf unterbrach den Redner und als er den Baumgarten verließ, begleiteten ihn die Slavia, Svornost und eine zahllose Volksmenge unter Vortragung der böhmischen Fahnen und unter Absingung czechischer Volkslieder bis nach seinem Hotel. — Ohne Störung ging das Fest vorüber; es wurden auch eigens gedichtete von Jeler und Skraup in Musik gesetzte Chöre dabei ausgeführt. — Potroß hat nicht abgedankt, wie ich berichtete; doch an den Ecken eine Erklärung anschlagen lassen, daß er in Folge der Anklage ein unparteiisches Gericht verlangt habe. Die Bürgerschaft ist unwillig, daß er als Inquisit nicht ein Mal für die Zeit der Untersuchung suspendirt worden. — So eben erfahre ich, daß die Drucker ebenfalls wieder schwierig geworden sind und von der Arbeit wollen; weil ihnen nicht gehörig Wort gehalten worden.

*) Ein schönes Versöhnungsfest!! Schimpf und Schande den Deutschen, die das thaten, oder nuch nur duldeten! Red.

**) Die Herren Böhmen sind stark daran, die Rechnung ohne den Wirth zu machen. Red.

§§ **Pesth**, 24. Mai. Der Erzherzog Palatin ist heute mit Uebereinstimmung des Ministerraths nach Innsbruck abgereist, um den König zur Rückkehr nach Wien oder zur Reise nach unserer Hauptstadt zu bewegen, durchaus aber von einer Reise nach Prag abzuhalten. Unser Ministerpräsident hatte aus Wien ein k. Handschreiben an den Banus von Croatien mitgebracht, welches diesen zum gesetzmäßigen Gehorsam gegen das ungarische Ministerium anweist, aber die Wiener Regierung instruirte zu gleicher Zeit den Banus, daß er diesem Schreiben keinerlei Folge zu leisten habe. An den General Hrabovsky, Commandanten von Peterwardein, hat sie ebenfalls geheime Instruktionen gerichtet, gegen den Banus nichts zu unternehmen, ohne vorher von dem König selbst dazu ermächtigt worden zu sein. Daher freut man sich hier, daß das absolutistische und slavische Regierungssystem, welches sich eine Zeitlang in scheinbaren konstitutionellen Formen zu hüllen suchte, wenigstens in Wien gestürzt worden. Der ungarische Kriegsminister L. **Meßaros** ist gestern endlich aus Verona, wo er das ungarische Husarenregiment zurückgelassen, hier angekommmen und mit großem Jubel empfangen worden. — Gestern sind hier ein Mann und eine Frau in Mannskleidern als russische Emissiäre verhaftet worden. Dieselben gaben sich für Franzosen aus.

⁎ **Breslau**, 27. Mai. Jene in Nr. 122 dieser Zeitung nach der Rada narodowa gemachte Mittheilung von einer in Stanislawow zusammengetretenen Gesellschaft, die die Dramen von 1846 vorbereitete, wird nun sogar auch von der Gazeta Lwowska, die wahrscheinlich wegen ihrer amtlichen Inserate noch immer eine unerschütterliche Anhänglichkeit an die galizische Bureaukratie beobachtet, wenigstens theilweise zugegeben. In dem betreffenden Artikel wird jedoch versichert, daß der Gouverneur keinen Befehl zur Bildung einer derartigen Gesellschaft ertheilt habe; deshalb hat der dortige Kreishauptmann den Auftrag erhalten, die Lage der Dinge daselbst gewissenhaft zu untersuchen und seinen Befund dem Gouverneur mitzutheilen. — Der Beirath des Grafen Stadion hat von letzterem 3 Fragen zur Beantwortung und Erörterung erhalten, die zwar von Wichtigkeit sind, deren Lösung aber unter den jetzigen Zeitumständen eine Unmöglichkeit ist. Die eine von diesen Fragen lautet: Was haben wir für Mittel, oder welche müßten wir ausfindig machen, um den unvermögenden Gutsbesitzern und Pächtern die Möglichkeit, die Bewirthschaftung weiter zu führen, zu geben. Der Beirath hat erklärt, daß mit einem Vorschuß von 3 Millionen Fl. C.-M. hier geholfen werden könnte, der in dem Verhältnisse an die der Unterstützung bedürftigen Gutsbesitzer und Pächter vertheilt werden soll, daß ein jeder von ihnen hiervon höchstens 60 Procent von dem jährlichen Werthe der früheren Robot auf seinem Gute erhalte. Warum zahlt man aber da nicht gleich die den Gutsbesitzern statt der Robot versprochene Rente aus? — Auf Anregung des Gouverneurs, um die immer mehr um sich greifende Wirksamkeit des polnischen Nationalrathes im Schach zu halten, hat sich in **Lemberg** jetzt auch ein russinischer Nationalrath gebildet. Er besteht durchgehends aus österreichischen Beamten und russinischen Geistlichen, und hat bereits eine Proklamation an das russinische Volk, in denen dieses gegen die polnische Nation aufgeregt werden soll, erlassen.

* Eine Beilage zur Allg. Oesterr. Ztg. enthält die ministerielle Zuschrift, welche die galizische und Krakauer Deputation auf ihre Eingaben erhalten hat. Der wichtigste Antrag, welchen die Deputation gestellt hatte, daß die Bildung eines provisorischen National-Comité's in Galizien genehmigt, und dieses mit der administrativen und reorganisirenden Macht ausgestattet werde, ist vom österreichischen Ministerium verworfen worden. Dagegen hat es die Befugniß zur Bildung eines Vereins, der die Bedürfnisse und Wünsche des Landes zur Kenntniß der Regierung bringe, als der Verfassung entsprechend, der Deputation gestattet. Ferner hat das Ministerium unter andern Forderungen auch die um Aufstellung eines nationalen Kriegsheeres, so wie um Entfernung sämmtlicher jetzt in Galizien fungirenden Beamten verworfen. Dafür hat es zugesagt, daß bei Besetzung der Beamtenstellen vorzüglich auf die Eingebornen gerücksichtigt werden soll, und daß künftig nur solche Beamte angestellt werden sollen, die neben der deutschen auch der Landessprache des Bezirks, in dem sie zu wirken berufen, vollkommen kundig sind. — Die Deputation hat sich jedoch mit dieser Zuschrift nicht zufrieden erklärt, und diesen ihren Ausspruch durch Angabe von Gründen gestützt. Ihre desfallsige Entgegnung schließt sie mit der Erklärung, daß sie, da sie den Zweck ihrer Sendung nicht erreicht hat, sich deswegen veranlaßt sieht, sich nicht aufzulösen, sondern dem Nationalrathe in Lemberg, als dem einzigen Organe des Volkes, seine weitere Wirksamkeit anheimzugeben.

Schon in der Bresl. Ztg. vom vorigen Sonnabend meldete einer unserer Wiener Korrespondenten, die Ankunft einer **großen neapolitanischen Flotte vor Triest**. Die österreichische Zeitung giebt als Ergänzung dieses Berichtes noch folgende Notizen: „Die Flotte war bereits am 23. um 1 Uhr Nachts in halbkreisförmiger Stellung vor dem Hafen mit bloßem Auge wahrzunehmen. Sie verließ jedoch wieder ihre Stellung und war gegen Morgen gänzlich aus dem Gesicht verschwunden. Um 6 Uhr Morgens waren alle größeren Fahrzeuge unserer Flotte in den Hafen bugsirt, und in der Stadt alle Positionen besetzt. Um 11 Uhr Morgens erschien die feindliche Flotte aufs Neue; man zählte im Ganzen 17 Segel. Im Hintergrunde unterschied man aber noch 5 Gruppen. Die Geldvorräthe der öffentlichen Kassen, so wie die Depositen und Metallvorräthe der Triester Bergwerk-Produktenverschleiß wurden auf dem Castell in Sicherheit gebracht. Um 6 Uhr Abends war noch kein Angriff erfolgt. Der Kommandnnt der im Hafen liegenden englischen Dampffregatte „Terrible“ hatte an den Befehlshaber der italienischen Flotte eine Anfrage gestellt über die Maßnahmen, die er beabsichtige und von demselben folgende Antwort erhalten: „„Hochgeehrter Herr! Rhede von Triest, 23. Mai 1848. Indem ich die Ehre habe, den Empfang des geschätzten Schreibens Eurer Wohlgeboren vom 23. Mai 1848 zu bestätigen, setze ich Euer Wohlgeboren in Kenntniß, daß das unter meinem Kommando stehende Geschwader Sr. Majestät des Königs von Sardinien sich in diesen Gewässern nur zur Vertheidigung unseres Handels gegen eine österreichische Seemacht befindet, mit welcher, als Feind meiner Regierung, mich zu schlagen, mir meine Pflicht gebietet. — Ich habe die Ihre u. s. w. Der Contreadmiral, Commandant des Geschwaders, Albini m. p.““ — Derselbe versprach ferner mündlich, daß er ohne vorhergegangene Anzeige keine feindseligen Maßregeln gegen die Stadt unternehmen wolle. Der Contreadmiral erklärt unter einem, daß er Kommandant des vereinigten Geschwaders sei.“

Triest, 24, Mai. Unsere Lage hat sich seit gestern Abend nicht wesentlich verändert. Die feindliche Flotte liegt in der Bucht von Muggia, ungefähr zwei Kanonenschüsse von Molo S. Teresia, in einer bogenförmigen Stellung vor Anktr. — Heute hat sich eine Deputation der hiesigen Konsuln an den Bord des sardinischen Contre-Admirals begeben, um ihm Vorstellungen von wegen der Interessen zu machen, welche dieselben zu vertreten haben. Wie wir hören, erwarten dieselben eine schriftliche Antwort; mündlich soll ihnen die gegen den Befehlshaber des „Terrible“ gemachten Aeußerungen bestätigt worden sein. — Heute Nacht gegen 12 Uhr wurden von der Batterie in der Nähe des Fischerdorfes St. Bartolomeo drei bis vier Barken wahrgenommen, welche eine Landung vornehmen zu wollen schienen. Die zur Bedeckung dieser Batterie aufgestellte vierte Kompagnie der Territorialmiliz erhob ein so gut unterhaltenes Feuer, daß die Barken ohne weitere Demonstration wieder die hohe See zu gewinnen suchten. — Se. Excellenz der Feldzeugmeister Graf Nugent ist heute Nacht hier eingetroffen.

Wir erhalten so eben die Nachricht, daß die italienische Flotte die Rhede von Triest gänzlich verlassen haben soll. Diese Kunde dürfte sich bestätigen, wenn diese Ereignisse in Neapel am 15. Mai (s. Italien) vnn der Art sind, wie sie geschildert worden. (Oesterr. Z.)

Italien.

(**Revolte in Neapel.**) Aus **Neapel** erhalten wir traurige Nachrichten. Ein zehnstündiges Morden und Brennen hat diese Stadt in die größte Verwirrung gestürzt. Es scheint, die revolutionäre Partei wollte die Sachen aufs Aeußerste treiben, worauf eine Reaktion erfolgte, deren Opfer zum Theil die Liberalen geworden sind. Die Nationalgarde hatte sich verkrochen. Barrikaden waren errichtet, Paläste wurden angezündet. Die französische Flotte scheint nicht ohne Antheil an diesem Konflikte geblieben zu sein. Die Briefe sind vom 16. Mai. Der König von Neapel, der es verweigerte, dem Verlangen nachzugeben, nur eine Kammer zu konstituiren und die Truppen auf 20 Stunden von der Hauptstadt zu entfernen, soll trotz der stattgehabten Vorfälle an der gegebenen Konstitution festhalten wollen. — Am 16ten fielen die ersten Schüsse von der Nationalgarde, die eine mörderische

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu № 125 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 30. Mai 1848.

(Fortsetzung.)

Erwiederung durch die Tuppen fanden. Der Kampf entbrannte bald auf allen Seiten und dauerte 7 Stunden lang mit furchtbarer Erbitterung und mit ungeheurem Verlust auf beiden Seiten, namentlich sollen die Schweizer sehr gelitten haben. Die Truppen blieben Meister der Stadt, die Nationalgarde wurde entwaffnet und die Stadt gegen außen ganz abgeschlossen, um ihr jede Hilfe abzuschneiden. Die Polizei ist wieder in voller Thätigkeit, und man sieht einer Schreckensregierung entgegen. — Die Allg. Ztg. meldet ferner: Direkte Nachrichten aus Neapel fehlen uns. Aus unserer heutigen römischen Korrespondenz ergiebt sich, daß die republikanischen Sendlinge nach Neapel gezogen waren, um dort zum Ausbruche zu schüren. Der Ausbruch ist gelungen; aber der König, von den Truppen und den Lazaroni unterstützt, siegte so entschieden, daß er die dreifarbige Fahne abnehmen und die weiße bourbonische aufstecken ließ! Die Schweizer, die in Oberitalien für das einige Italien kämpfen, halfen in Neapel den Absolutismus und den Separitismus wiederherstellen. Das französische Geschwader seinerseits stellte sich in Schlachtordnung auf und drohte, den königl. Palast zusammenzuschießen.

Rußland.

***** Breslau,** 29. Mai. Bei einbrechendem Arbeitsmangel weiß sich die russische Regierung in Warschau viel geschwinder zu helfen, als andere Regierungen, und zwar wie immer auf ächt russische Art. Unter andern Mitteln, die sie zur Abhülfe des Arbeitsmangels in der neuesten Zeit ergriffen, ist eins der vorzüglichsten das, daß sie den in Warschau nicht angesessenen fremden Arbeitern die unverzügliche Räumung der Stadt anbefahl. Diese letztere Maßregel betraf vorzüglich die deutschen Arbeiter und zum Theil auch Juden. Einige wurden, so wie sie in der Werkstatt bei der Arbeit waren, in Pantoffeln, ohne Rock, ergriffen und nach dem Bahnhofe transportirt, von wo sie mit der Eisenbahn bis Lowicz transportirt wurden. In Lowicz erhielten sie noch 6 polnische Gulden pro Mann Reisegeld mußten dann wieder in die Waggons einsteigen und wurden so ohne Umschweife nach der Grenze transportirt. Die Gazeta Polska, der wir diese Nachricht entnehmen, macht hierzu noch folgende Schlußbemerkung: Wahrscheinlich wollte die vorsichtige russische Regierung bei Zeiten dem vorbeugen, daß nicht auch diese Deutschen, weil sie in Warschau wohnten, diese Stadt für deutsches Eigenthum erklärten, und ihre Einverleibung in den deutschen Bund beantragten. — Die Redaktion der Gazeta Polska fordert auf, daß alle die im Posenschen, gleichviel von wem, gegen die Polen verübten Gräuelthaten ihr berichtet werden mögen, jedoch müssen diese Berichte durch Zeugen oder auf eine andere gültige Weise bestätigt sein.

Frankreich.

**** Paris,** 24. Mai. Die gestrige Sitzung der Nationalversammlung bot nicht nur für Deutschland, sondern für ganz Europa grosses Interesse. Die Nationalversammlung hat zwar keine Blanquischen 100,000 Mann und die Barbèssche Milliarde votirt, um durch Deutschland gegen Rußland zu ziehen; sondern nur eine einfache Adresse in der bescheidenen Form einer sogenannten motivirten Tagesordnung aber Eine Adresse an wen? An das deutsche Parlament, um ihm zu erklären, daß Polen hergestellt werden müsse, daß aber das deutsche Volk allein diesen Akt vollziehen könne und daß Frankreich vereint mit ihm handeln wolle. Dieser Schritt der Nationalversammlung ist wichtig und für die Zukunft beider Länder von unermeßlichen Folgen. — Es liegen dem Ausschusse des Auswärtigen der Nationalversammlung eine Menge Adressentwürfe an das deutsche Parlament vor, die alle in motivirte Tagesordnungen umgearbeit werden sollen. Diejenigen, die am meisten Aussicht auf Erfolg haben, sind von Bavin, Marrast, Bonaparte ꝛc. Die Bavinschen und Marrastschen Entwürfe enthalten nichts als Phrasen. Bonaparte schlägt jedoch zugleich die Bildung einer neuen Polenlegion vor. — Lamartine erklärte sich mit der Absicht, eine Adresse an das deutsche Parlament zu Gunsten Polens zu schicken, völlig einverstanden. Aber wie wollen Sie — wandte er sich an die Versammlung — dieselbe an das deutsche Parlament gelangen lassen. Wollen Sie sie ohne Weiteres und in aller Eile ihm zuschicken? Dies wäre für den Ausdruck Ihrer Gefühle wenig ehrenvoll. Sie durch Abgeordnete aus Ihrer Mitte nach Frankfurt senden? dies wäre der Wichtigkeit und Größe des Aktes am angemessensten. Aber hier stoßen wir auf tausend diplomatische Schwierigkeiten. Frankfurt selbst gehört einer mitbetheiligten Macht (à une des puissancers cointeressées.) Die Polizei in Frankfurt, so wie der Landstrecken, die Sie durchreisen, ehe Sie nach Frankfurt kommen, wird in Bezug auf die Pässe von den Exekutivbehörden jener Länder geleitet. Ich will hier nichts voraussetzen; man muß überhaupt nichts voraussetzen; aber bei internationalen Schritten muß man Alles erwägen (prevoir.) Könnte es sich nicht ereignen, daß Ihre Abgeordneten durch die übele Laune oder Böswilligkeit irgend eines Ministers oder Polizeibeamten einer Behandlung oder gar einer Beleidigung in jenen Zwischenländern, die sie zu durchreisen, ausgesetzt würden, welche einen unverwischbaren Schimpf auf die Erhabenheit des Mandat-Charakters der französischen Volksvertreter würfe, der Rache erforderte und den Frieden ihrer eigenen Personen gefährdete? Vergessen Sie nicht, daß wir sogar verpflichtet sein würden, einen solchen Schimpf zu rächen. Oder wollen Sie die Adresse durch ein Glied des Vollziehungs-Ausschusses senden? Auch dieser Weg bietet Schwierigkeiten. Der Vollziehungs-Ausschuß hat seine natürlichen Vertreter, Diplomaten in Frankfurt. Durch sie vermittelt er mit dem Bundestage in Frankfurt, aber noch nicht mit dem Parlament, denn dasselbe hat sich noch weder als Regierung gebildet, noch als Vollziehungs-Gewalt; es ist noch weiter nichts als eine Tribüne, wie die unserige und die Tribünen unterhandelten bis jetzt völkerrechtlich noch nicht direkt miteinander. Es liegt also etwas Verworrenes, Anormales, Gefährliches in der Form Ihrer Schritte zum Auslande. Vergessen Sie nicht, daß während Sie mit Weisheit und Energie die Politik der Republik, welche volksthümlich und friedlich zugleich ist, durchsetzen wollen, Sie durch einen bloßen (raine) Formfehler den Kern ihres Gedankens verletzen können. Darum — schloß Lamartine — wählen Sie den Weg der Presse, den natürlichen und herkömmlichen Weg der motivirten Tagesordnung, wie ich dies dem B. Bavin auch bereits angedeutet habe. — Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Nationalversammlungs-Ausschuß fürs Auswärtige diesen Weg einschlage und demnächst aus dem halben Schock von Proklamations-, Adress- und Tagordnungsentwürfen die motivirte Tagesordnung formulire. Unter den Depeschen, die Lamartine der Nationalversammlung gestern über die Posensche Angelegenheit vorlegte, findet sich im Ganzen wenig Neues. — Der preußische Minister des Auswärtigen (v. Arnim) erwiederte unterm 17. Mai 1848: a) Daß Preußen niemals der gesammten polnischen Emigration des Großherzogthum Posen geöffnet, sondern nur den aus demselben gebürtigen Theile desselben, daß eine solche Aufhäufung aller Emigranten im Posenschen nothwendig zu einem Kriege zwischen Preussen nnd Rußland führen müsse, bei dem Polen das nächste Opfer sein dürfte. b) Preußen will und wird sein Versprechen vom 21. März erfüllen. Pfuel sei mit der National-Reorganisation beauftragt. Dies könne aber nur innerhalb der 1845 festgestellten Gränzen geschehen; außerhalb derselben habe Preußen keine Macht. c) Verspricht Preußen nicht nur gegen die posenschen, sondern auch gegen die krakauer und galizischen Gefangenen und Flüchtlinge, die Oesterreich und Rußland zurückstoße, Menschlichkeit zu üben und sie auf Staatskosten an den Ufern der Weser und Elbe niederzulassen. — Am Schlusse dieser Depesche sagt der französische Geschäftsträger zu Berlin, ihr Verfasser, daß Preußen hoffe, die französische Republik werde den Schwierigkeiten Rechnung tragen, in dem sich das berliner Kabinet in der Polenfrage befinde. — Bezüglich Krakaus und Galiziens waren die Aufschlüsse Lamartines weniger klar. Es herrsche dort Dunkelheit und die Mittheilungen, die man von dort her erhalte, wiedersprächen eine der anderen. — Obige Depesche aus Berlin bildet etwa das Erheblichste. — An der Abdankung Lamartines, Ledru Rollins und Garnier Pagès, an deren Stelle die geschwätzige Fama in aller Eile Cavaignac, Marrast und Senard setzte, ist kein wahres Wort.

* (National-Versammlung. Sitzung vom 24. Mai.) Präsident Buchez eröffnete die Sitzung um 1 Uhr. Präsident Buchez: (Tiefe Stille.) „Bürger-Repräsentanten! Ich habe die Ehre Ihnen anzuzeigen, daß ich heute eine Doppel-Protestation, unterzeichnet Henri und Louis d'Orleans, gegen das Verbannungsdekret gegen alle Glieder des Exkönigs Louis Philipp erhalten habe, das Ihnen heute vorgelegt werden soll. Ich schlage Ihnen vor, sie an die betreffende Abtheilung zu weisen. (Stimmen: Lesen Sie diese Protestation vor!) Dieselbe lautet: „Bürger-Präsident! Wir sind gezwungen, aus dem Vorbehalt zu treten, den wir uns bisher aufgelegt hatten. Wir hofften, daß man das Gefühl, das uns bisher zum Stillschweigen bewog, verstehen würde. Wir wollten Sie nicht inmitten der ernsten Interessen des Landes, die Ihnen vorliegen, mit unseren Angelegenheiten beschäftigen; das Gerücht indessen, das bis zu uns gedrungen, die National-Versammlung beabsichtige ein Verbannungsdekret gegen alle Glieder unserer Familie auszusprechen, zwingt uns unser Stillschweigen zu brechen. Wir glaubten, man würde die Entsagung, mit der wir auf den ersten Befehl Algier verließen, anzuerkennen wissen. Es scheint aber, als wolle man heute uns Beide den übrigen Gliedern unserer Familie vollständig gleichstellen, und uns für die Dienste, die wir dem Lande erwiesen, keinerlei Rechnung tragen. Wir protestiren daher gegen das in Frage stehende Verbannungsdekret." (Unterschriften.) — Diese Protestation wurde mit merkwürdiger Ruhe angehört. Dornes erhielt nun das Wort, um seinen Bericht über die Verbannung Louis Philipps abzustatten. Des Eingangs obiger Protestationen halber, welcher in der Abtheilung erst geprüft werden soll, wurde die Diskussion auf übermorgen verschoben. Drouhin de L'huis betrat hierauf die Bühne, um die Adresse an das deutsche Parlament in Gestalt einer motivirten Tagesordnung vorzulesen. Die Abtheilung des Auswärtigen, begann er, schlägt Ihnen folgende Fassung vor: „**Die National-Versammlung an den Vollziehungs-Ausschuß rücksichtlich der Interpellation über Polen und Italien. Die National-Versammlung ladet die Vollziehungsgewalt ein, in ihren Verhältnissen zu den ausländischen Mächten fortzufahren, die Wünsche der National-Versammlung als Regel ihres Benehmens zu betrachten, und welche in einem brüderlichen Vertrage mit Deutschland in der Widerherstellung eines unabhändigen Polens und der Befreiung Italiens bestehen.** — Dieser Erlaß an die Vollziehungsgewalt, welcher die ferneren Schritte derselben leiten dürfte, wurde durch Stimmenmehrheit genehmigt. — Der Rest der Sitzung, die schon um 4 Uhr aufgehoben wurde, hat fürs Ausland sonst kein Interesse.

Paris, 25. Mai. Die Gerüchte von dem Rücktritt der Executiv-Kommission fangen an sich zu legen, indem die Kommission der Nationalversammlung wohl aus richtiger Erwägung der Schwierigkeiten für den Fall des Rücktritts des Gouvernements andere Saiten aufzieht. Die Kommission hat nämlich mit 12 gegen 5 Stimmen die Annahme der Artikel des Vorschlags begutachtet, der die Exekutivgewalt autorisirt, nur dann vor der Nationalversammlung erscheinen zu müssen, wenn sie herbeigerufen würden, um Aufschlüsse zu ertheilen; jedoch sind die Regierungsmitglieder nur dann dazu verpflichtet, wenn 40 Repräsentanten ihre Anwesenheit verlangen. Indessen soll dem Präsidenten der Versammlung nach wie vor das Recht zustehen, wenn er es für nöthig findet, Generalmarsch schlagen zu lassen. Im Finanz-Comité stößt der Ankaufsplan der Eisenbahnen auf großen Widerspruch. Besonders macht man dawider geltend, daß dadurch der Assoziationsgeist und der Privatkredit vernichtet und fremde Kapitalien zurückgeschreckt würden. Es heißt, daß die Majorität der Kommission sich schwerlich dafür aussprechen werde. — Lamennais hat sich aus der Kommission für die Verfassung zurückgezogen; er sagt in seinem Journale, daß seine Gesundheit und seine manigfaltigen Beschäftigungen ihn davon abhielten. Der wahre Grund ist aber wohl, daß er eingesehen, daß seine Ideen keine Unterstützung fanden. — Unter den Kandidaten für die Nachwahlen figuriren d'Alton-Shée, Goudchaud. Die Ultrapartei stellt Caussidière, Proudhon, Thoré, Dupoty auf. — Die hiesige Besatzung ist jetzt auf 46000 Mann gebracht. — An der Villetere Barriere wurden gestern 6 Pulverfäßchen mit Beschlag belegt, die im Innern großer Fässer angebracht waren. In demselben Versendungslokale, aus dem die Fässer gekommen, fanden sich 44 Kisten mit Flinten vor, die auch hierher bestimmt waren. Man hat bisher noch nicht die Personen ausfindig gemacht, für die die Sendung bestimmt war.

Spanien.

* **Madrid,** 19. Mai. Bulwer ist gestern Abend 5 Uhr mit zwei Legationssekretären abgereist. *) Othway besorgt die etwaigen Geschäfte, Paßvisiren u. dgl. Das engl. Wappen ist von der Thür des Gesandtschaftshotels abgenommen. — In Sevilla ist die Ruhe mit Gewalt hergestellt. 14 Personen sind zum Tode verurtheilt, (13 Sergeanten, 1 Bürger).

Belgien.

Brüssel, 25. Mai. Gestern ist es in Seraing und Sclessia zu ernsten Unruhen gekommen, indem Arbeiterhaufen die Vertreibung der fremden, namentlich deutschen Arbeiter, forderten. Es sind Truppen hingesandt worden, und die Ruhe ist vorläufig hergestellt. — Der Prinz von Preußen ist noch nicht angekommen; man erwartet ihn innerhalb zweier Tage.

Brüssel, 25. Mai. Die Emancipation von heute Abend meldet, der Prinz von Preußen wäre zu Ostende eingetroffen, wo er einige Tage zubringen würde.

* Derselbe ist bereits in London eingetroffen. Red.

Er werde Sonnabend Abend hier erwartet, wo er nur sehr kurze Zeit verweilen würde.

Niederlande.

Maestrich, 23. Mai. Es war von Seiten des hiesigen Stadtrathes eine Deputation nach dem Haag abgeschickt, um gegen die Trennung Limburgs von Niederland zu protestiren. Dieselbe ist hierher zurückgekehrt und meldet, der König habe ihr erklärt: er habe keine Gründe, um zu vermuthen, daß der deutsche Bund die bestehenden Verträge nicht ehren würde, da den Verpflichtungen Limburgs gegen denselben würde nachgekommen werden. — Der „Kölnischen Zeitung" war aus Roermond gemeldet worden: der König der Niederlande beabsichtige, die Maas-Schifffahrt zu schließen als Repressalie gegen Limburg. Das „Handelsblatt" betrachtet diese Nachricht als durchaus unbegründet.

Lokales und Provinzielles.

† **Breslau**, 29. Mai. Heute früh in der 4ten Stunde brach in einer im 4ten Stockwerk befindlichen Bodenkammer des sub Nr. 13 am Neumarkt belegenen Hauses, zur blauen Marie, Feuer aus. Dasselbe griff so schnell um sich, daß bald das Vorderhaus, so wie ein Theil des Seitenhauses, Breitestraße Nr. 51, in Flammen stand. — Der thätigen Löschhülfe gelang es, das Feuer bis an das erste Stockwerk zu beschränken, und desselben nach Verlauf von 2 Stunden Meister zu werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist das Feuer angelegt worden. — Leider sind bei diesem Feuer mehrere Verunglückungen vorgekommen. — Zwischen 9 und 10 Uhr Morgens stürzte der Giebel des abgebrannten Eckhauses zusammen und verwundete mehrere Personen, die mit Löschen und Abräumen des Schuttes beschäftigt waren, mehr oder minder stark. Die Anzahl derselben hat sich noch nicht ermitteln lassen. Eine Person wurde sogar getödtet.

* **Breslau**, 29. Mai. Bei dem Zusammenstürzen des Giebels sind nachstehende Personen als verunglückt ins Hospital gebracht worden:

1) Maurergeselle Gundlach an Gesichtswunden und Quetschung.
2) August Baum, Maurergeselle, an Stirnwunde und Quetschung.
3) August Völkerling, Maurergeselle, an Quetschung,

sämmtlich nicht lebensgefährlich und

4) Heinrich Lucas, Zimmergeselle, 23 Jahr alt, von hier, wurde erst in den Abendstunden unter dem zusammengestürzten Schutt vorgefunden und als Leiche ins Hospital eingebracht.

Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 16 Fuß 7 Zoll, und am Unter-Pegel 5 Fuß 3 Zoll, mithin ist das Wasser seit dem 27. d. M. am ersteren um 2 Fuß 2 Zoll und am letzteren um 2 Fuß 8 Zoll wieder gefallen.

† = **Hirschberg**, 27. Mai. Vorgestern wurden auch hier die 1. und 2. Komp. des 10. Regiments, welche wir im Quartier haben, im Zeughaushofe befragt, ob dieselben den Prinz von Preußen zurückwünschten oder nicht. Die Stimmung der Soldaten kennend, welche eine sehr verschiedenartige ist, brauchte man die außerordentliche Vorsicht, „die Leute" korporalschaftsweise zu befragen. Den ganzen Nachmittag hörte man in der Nähe des Zeughauses, periodenmäßig, das dreimalige kommandirte „Hoch" durch die Lüfte ertönen. Schon vorgestern wußte ich, daß vom 10. Regiment ein Protest sich dem des 11. Regiments anschließen und in den Zeitungen erscheinen würde. Schon vorgestern wußte ich, welches Manöver angewendet werden würde, um die „Leute" dazu zu bestimmen. — Ueber den in der gestrigen Zeitung erschienenen Protest machen viele Soldaten selbst die lustigsten Glossen und es frägt sich daher: Können derartige unfreiwillige Proteste maßgebend sein? Nimmermehr! — Gestern wurde ein Soldat der 1. Komp. plötzlich in Gewahrsam gebracht, weil derselbe gedruckte Blätter „Pauern, uffgepaßt!" vertheilt haben soll. Ein jüdischer Kamerad soll der Denunziant sein. Die ganze Kompagnie ist wüthend auf denselben und hat bei einem Spaziergange nach Warmbrunn (die Leute werden hier viel spazieren geführt) heute auf verschiedene Weise und auf die unzweideutigste Art dem Denunzianten zu verstehen gegeben, daß sie mit seiner Handlung durchaus nicht einverstanden sind. — Uebrigens herrscht im ganzen Hirschberger Thale die größte Ruhe von der Welt. — In Warmbrunn ist es leider noch sehr leer.

⊙ **Goldberg**, 27. Mai. Gestern morgen nach 1 Uhr wurde bei uns Generalmarsch geschlagen. Die Veranlassung dazu war folgende: Abends zuvor hatten eine Menge von Arbeitern einer der hiesigen Tuchfabrikanten eine Katzenmusik gebracht, weil er, wie man erzählt, in den Goldberger Anzeiger einen Artikel aus der Spenerschen Zeitung: „das Unheil der Zerstörungswuth" hatte abdrucken lassen. Nachdem ihm die Fenster eingeworfen worden waren, begab sich ein Haufe nach der Niedermühle, und zerstörte daselbst, was er nur habhaft werden konnte. Der Besitzer soll den ihm zugefügten Schaden auf 1500 Rthlr. veranschlagt haben. Von der Niedermühle aus zog die in Folge des Generalmarsches schon licht gewordene Masse nach der Obermühle, um in ihr das Werk der Zerstörung fortzusetzen. Allein hier wurden die Excedenten von den einschreitenden Bürgern und Einwohnern bewältigt und nach kurzem Kampfe ins Gefängniß geführt. Nach und nach wurden die entwichenen Mitschuldigen auch eingezogen, ihre Zahl soll zwischen 50 bis 70 betragen. Kurz vor 9 Uhr morgens wurde wieder Generalmarsch geschlagen. Es hatte sich nämlich das Gerücht verbreitet, daß sich vor der Stadt eine große Masse vereinigt habe, um die Gefangenen zu befreien. Der Platz vor dem Rathhause war mit Bewaffneten angefüllt, die fest entschlossen waren, die gefährdete Sicherheit um jeden Preis wieder herzustellen. Hier traten eine Anzahl von Männern zusammen und bildeten sofort ein Freicorps, das sich den Schutz des Eigenthums und der Person ihrer Mitbürger zur Aufgabe gemacht hat. Nachmittags rückten von Liegnitz aus Infanterie und Ulanen in die Stadt ein. Am späten Abend machte das Freicorps einige starke Recognoscirungs-Patrouillen, nachdem das Militär auf die wichtigsten Plätze zuvor Posten ausgestellt hatte. Heute ist die Stadt vollkommen ruhig.

Lauban, 26. Mai. Hier entsteht eine unerhörte politische Partei. Dieselbe will weder eine konstitutionelle noch eine demokratische, oder absolute oder demokratisch-konstitutionelle Monarchie, noch eine Republik; — sie will sich auch nicht von Deutschland trennen, wohl aber will sie dem preußischen Staate einen unersetzlichen Verlust bereiten: sie will Lauban, die alte schöne Sechsstadt Lauban, von Preußen losreißen und an Sachsen bringen. — Na, wir sind begierig, wie diese sächsisch-laubaner Partei dies anfangen wird.

(Görl. Anz.)

Mannigfaltiges.

— (**Münster**, 26. Mai.) Gestern erfolgte zur Einweihung der Münster-Hammer Eisenbahn die von der Direktion angekündigte Festfahrt.

— Ein Schreiben der Voß. Ztg. aus **Mohrungen** giebt Bericht von einem scharfen Akt der Volks-Justiz. In der Nacht vom 7ten zum 8ten waren nämlich aus dem dortigen Gefängniß vier Verbrecher entsprungen, die bereits zum sechsten Male bestraft waren. Diese thaten sich mit anderen, die zu ihrer Bande gehörten, zusammen, und überfielen in dem Dorfe Herzogswalde einen Bauerhof, dessen Besitzer, Namens Riemer, lebensgefährlich verletzt, und auch seine übrige Familie auf's ärgste mißhandelt wurde; das ganze Haus wurde geplündert. Erbittert durch diese That, und auch nicht ohne Mißtrauen gegen das Kriminalgericht zu Mohrungen, rotteten sich gegen 1000 Bauern zusammen, um die Bande aufzusuchen und einzufangen. Die ersten Drei, welche in ihre Gewalt geriethen, wurden ohne Weiteres erschlagen; fünf Andere sind gleichfalls ergriffen, und drei davon so schwer mißhandelt, daß sie wohl nicht aufkommen werden. Diese haben gegen 40 Mitverbrecher, welche zu der Bande gehören, angegeben, und die Bauern sind entschlossen, alle dies Gesindel auszurotten.

Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 21. bis 27. Mai d. J. wurden befördert 5,721 Personen und es betrug die Einnahme 19,819 Rthlr.

Neisse-Brieger Eisenbahn.

In der Woche vom 21. bis 27. Mai d. J. wurden befördert 894 Personen u. eingenommen 569 Rtlr.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 15. bis 21. Mai wurden befördert 1171 Personen, 6052 Cntr. Güter und eingenommen 1507 Rthlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 21. bis 27. Mai 2922 Personen befördert. Die Einnahme betrug 3259 Rthlr. 7 Pf.

Inserate.

Berichtigung.

In der gestrigen Breslauer Zeitung ist die Frage:
muß der Breslauer Magistrat reorganisirt werden?
aufgeworfen und in einer Weise beantwortet worden, welche uns, beschränkte sich die Antwort auf das allgemeine Urtheil im Anfange und auf die Verdächtigung am Schluß, einer Erwiderung überheben würde. Die Antwort enthält aber falsche Thatsachen und diese müssen wir berichtigen, um die Einwohnerschaft in ihrem Urtheil nicht irre führen zu lassen. — Es ist erstens gesagt, daß die nach mancherlei Kabalen vorgenommene Wahl eines Kommandeurs der Bürgerwehr verzögert und ihre Bestätigung nicht beschleunigt worden sei. — Wir haben aber die Wahl verfassungsmäßig durch die Bürgerwehr selbst so schleunig, als es die Verhältnisse irgend zuließen, vornehmen lassen. Von dabei vorgefallenen Kabalen ist uns durchaus nichts bekannt. Die Wahl ist fast einstimmig erfolgt und uns von dem interimistischen Oberst am 26. April l. angezeigt worden. Wir haben mit den Stadtverordneten am 28. April l. des Königs Majestät um die Bestätigung der Wahl gebeten und das Gesuch durch Deputation übergeben lassen. Am 5. Mai l. ist uns die erfolgte Genehmigung mit der Anzeige des Gewählten mitgetheilt worden, daß die Entscheidung über die von ihm gestellten Bedingungen der Annahme der Wahl nicht erfolgt sei und daß er vor Eingang dieser die Wahl nicht annehmen könne. Am 6. Mai l. haben wir uns deshalb nochmals an des Königs Majestät gewendet und die Sache durch den Kämmerer Friebös in Berlin verfolgen lassen, worauf am 15., eingegangen den 16. Mai l., nach den Anträgen entschieden, und das Kommando dem Erwählten am 17. Mai l. übergeben worden ist.

Zweitens. Es wird ferner gesagt, daß die städtische Kommission zur Erledigung der Mahlsteuerfrage länger als 4 Wochen, ohne zu einem Beschlusse zu kommen, zusammengewesen, und das Publikum heute noch nicht in Kenntniß gesetzt sei, was wir thun würden. — Das transitorische Gesetz vom 4. April l. haben wir aber sofort zur Berathung gestellt, so daß schon am 11. April l., ungeachtet der umfassenden Vorarbeit, das Gutachten unseres Referenten erstattet und mit unserer Zustimmung alsbald der Stadtverordneten-Versammlung vorgelegt werden konnte, von welcher es für die Sitzung am 20. April l. auf die veröffentlichte Tagesordnung gebracht wurde. Nach kommissarischer Vorberathung ist auf ebenfalls veröffentlichte Tagesordnung die Sache in der öffentlichen Sitzung am 11. Mai l. zum Beschluß gebracht und dieser durch Zeitungsreferat mitgetheilt worden. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes haben wir auf eine größere Beschleunigung um so weniger dringen können, als es nothwendig erscheinen mußte, die Sache auch im Publikum erörtert zu sehen.

Drittens. Es wird uns weiter zum Vorwurf gemacht, daß die von dem konstitutionellen Centralverein ins Leben gerufenen Hülfskassen noch nicht in Thätigkeit getreten seien und daß wir nicht für gut befinden, das Publikum von dem Ertrage der Sammlungen und der Verwendung in Kenntniß zu setzen. Die Sammlung hat aber, weil aller Mahnungen ungeachtet, noch nicht alle Listen eingegangen, auch noch nicht abgeschlossen und mitgetheilt werden können. Ueber ihre Verwendung und über die weiteren Maßnahmen haben wir sofort auf die Erklärung des Centralvereins mit Kommissarien der Stadtverordneten berathen, durch eine Deputation den Plan einer städtischen Bank, welche der Hülfs- oder Unterstützungskasse zur Seite stehen muß, dem Ministerium vorlegen lassen, und die Sache demnächst so betrieben, daß die Eröffnung der Bank binnen Kurzem erfolgen wird. — Inzwischen ist die Instruktion für die Kommission zur Verwaltung der Unterstützungskasse am 11. Mai l. in der öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten berathen worden und die Kommission hat am 12. Mai l. ihre Sitzungen begonnen und ohne Unterbrechung fortgesetzt, so daß die Unterstützungsgesuche ungeachtet ihrer großen Zahl ohne Ausnahme ihre baldige Erledigung gefunden haben. — In unsern wiederholten öffentlichen Aufrufen vom 29. April und 14. Mai l. ist übrigens auch das Nähere über den Zweck der Kasse angegeben worden.

Viertens. Auch wegen der Marktordnung wird uns ein Vorwurf gemacht. Ihre Feststellung ist aber zunächst Sache der Polizeibehörde. Wir haben jedoch, was uns dabei obgelegen, in keiner Weise verabsäumt, so daß binnen Kurzem ihrer Veröffentlichung entgegen zu sehen ist.

Breslau, den 29. Mai 1848.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Das heute auf dem Neumarkt Nr. 13 ausgebrochene Feuer ist das Vierte in diesem Halbjahre und haben bei dem entstehenden nächsten Feuer diejenigen Bürger, deren Feuerzettel auf das 1., 3. und 5. Feuer lautet, Löschhülfe zu leisten.

Breslau, den 29. Mai 1848.

Die städtische Sicherungs-Deputation.

Handelskammer-Angelegenheit.

Nach dem in der heutigen General-Versammlung gefaßten Beschlusse soll die Wahl der Mitglieder und Stellvertreter der provisorischen Handelskammer in zwei auf den 30. und 31. Mai Nachm. 4 Uhr im Börsenlokale anberaumten General-Versammlungen erfolgen, zu denen sämmtliche den Steuersatz Litt. A. „Vom Handel" entrichtende Handel- und Gewerbetreibenden mit dem ergebenen Bemerken eingeladen werden, daß:

1) zunächst zur Wahl der 15 Mitglieder, sodann zur Wahl der 9 Stellvertreter geschritten wird,

2) gestempelte Stimmzettel im Börsenlokale rechts par terre den Wahlberechtigten verabfolgt werden,
3) die auf die Mitglieder der Handelskammer bezüglichen und ausgefüllten Stimmzettel am 30. Mai beim Eintritte in den Versammlungssaal abzugeben sind,
4) statutengemäß nur persönlich erscheinende Wahlberechtigte an der Wahl Theil nehmen, Procuraträger jedoch zur Vertretung der abwesenden Prinzipale berechtigt sind.

Gräff (im Auftrage).

Vaterländischer Verein.

Dienstag den 30. Abends 7½ Uhr im deutschen Kaiser:
1) Zur Berathung kommen die Entwürfe zu verschiedenen Petitionen.
2) Wahl des Ordners.

Schneer, des Ordners Stellvertreters.

Dienstag 30. Mai Abends Punkt 7 Uhr Versammlung des schlesischen constitutionellen Central-Vereins im Wintergarten. Besprechung des Verfassungsentwurfs § 32 flgd.

Röpell.

Alle verehrlichen Zeitungs-Redaktionen werden um unentgeltliche Aufnahme folgender Bitte höflichst ersucht:

Der Unterzeichnete, welcher am 23. Mai d. J. der hohen deutschen National-Versammlung einen Antrag auf Niedersetzung einer Kommission überreicht hat, die untersuchen soll, ob und auf welche Weise dem durch **Maschinengespinnst verkümmerten Handgewebe der Leinwand**, namentlich in **Schlesien, Böhmen, Sachsen** und anderwärts etwa durch **Zollvergünstigungen** u. dergl. aufzuhelfen sei, richtet an alle Sachverständigen in Deutschland die Bitte, ihm Vorschläge und Gutachten einzusenden, damit die gedachte Untersuchungs-Kommission davon Gebrauch machen könne. Die Abgeordneten genießen bekanntlich Portofreiheit. Zahlreichen Einsendungen sieht entgegen:

Dr. Kahlert aus Schlesien,
Mitglied der konstituirenden deutschen National-Versammlung.

Frankfurt a. M., den 26. Mai 1848.
(Wohnung: Eschenheimer Chaussee C. XII. N. 1, a.)

Dem demokratischen Verein sind mehrfach anonyme Mittheilungen und Beschwerden zur Veröffentlichung zugegangen. Es können aber nur solche Mittheilungen Berücksichtigung finden, die von den Absendern unterzeichnet und in welchen die angeregten Thatsachen speziell vorgetragen und mit Beweismitteln belegt sind.

Breslau, 29. Mai 1848.

Der demokratische Verein.

Protest gegen Herrn Baron von Stücker.

In Nr. 112 der Breslauer Zeitung findet sich ein Abdruck des Plakats, in welchem der Herr Baron von Stücker die Anfertigung von einigen wenigen Centnern Handgranaten, einigen tausend Patronen und sonstigem unschuldigen demokratischen Spielzeuge zu rechtfertigen sucht.

In dieser Rechtfertigung erlaubt sich der Herr Baron von Stücker die Worte:

„Ihr aber Brüder aus den höheren Ständen!" —

Es wird nicht ganz klar, was der Herr Demokraten-Führer unter den höheren Ständen versteht. Seine Genossenschaft erzählt uns tagtäglich, daß die Revolution vom 18. März — die einige reaktionäre Freiheitsfreunde und verkappte Aristokraten für einen blutigen Straßenscandal erklären wollen — alle Stände ausgeglichen habe.

Zur demokratischen Ehre des Herrn Baron von Stücker wollen wir voraussetzen, daß ihn bei jenen Worten nicht etwa der alte Aristokratenbock gestoßen habe, sondern daß ihn höchstens dabei die Klasse der preuß. Staatsbürger vorschwebte, welchen die Machinationen des demokratischen Vereins noch einen ganzen Rock gelassen haben.

Da ich nun zu dieser Klasse oder vielmehr dieser Standschaft gehöre und noch einen ganzen Rock besitze, ja sogar für den Fall, daß mich meine Angelegenheiten über die Marken unserer Provinz führen sollten, noch eine zweite, ähnliche Reminiscenz aus der alten Zeit im Schranke hängen habe, so glaube ich nicht anmaßend zu erscheinen, wenn ich mich unter den von Herrn Baron von Stücker angerufenen höheren Stände zähle.

Von diesem Gesichtspunkte aus und als Mitglied dieser Standschaft, protestire ich hiermit feierlichst gegen jede Brüderschaft mit Herrn Baron von Stücker, und ersuche ihn, sich seine Brüder in der Sphäre zu suchen wo es als einen Theil des politischen Glaubensbekenntnisses betrachtet wird, keine Seife, keine Bürste und keinen Zwirn so zu benutzen.

Ein Handgranatenfeind.

(Verspätet.)

Hohes Ministerium!

Wir wünschen nicht allein die Rückkehr Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, sondern danken auch Einem königl. hohen Ministerio für die deshalb gethanen Schritte und die den mannichfachen Demonstrationen gegenüber bewiesene Festigkeit.

Lüben und Steinau, den 25. Mai 1848.
(Folgen 115 Unterschriften aus einem Theil des Lüben-Steinauer und Liegnitzer Kreises.)

Bezüglich der Demonstrationen in Nr. 119 und 120, wie auch schon in früheren Nummern der Breslauer Zeitung, in denen sich der treue und ehrenwerthe Sinn so vieler Kameraden kund giebt, fühlen sich die Unterzeichneten veranlaßt, auch ihrerseits jenen ihre Zustimmung an den Tag zu legen, und den Geist, welcher auch sie beseelt, in kurzen Worten zu manifestiren. — Zuvörderst geben auch wir unsere Mißbilligung denen zu erkennen, ja drücken unsere Verachtung denen aus, die in engherziger Beschränktheit sich selbst unbefugter Weise als alleinige Autorität hinstellend, eine gewisse Hegemonie über Alles außer ihnen Stehende behaupten wollen. Demokratische Klubbs, republikanische Gemüther haben ihre eigenthümlichen Anforderungen an die Zeit gestellt, haben die staatlichen Einrichtungen in einer Weise erschüttern wollen, wie sie sich als des Bestehens unfähig und in Zukunft Unheil bringend für Alle herausstellen würden. Sie haben selbst den treu ergebenen Dienern des Königs und des Vaterlandes das Ansinnen gemacht, Protest einzulegen gegen die Zurückberufung Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, dem nach Recht und Gesetz der Kreis seiner Thätigkeit in unserm Vaterlande gebührt. Indem wir nebst vielen tausend Gleichgesinnten mit Entrüstung ein solches Ansinnen zurückweisen, wollen wir im Geiste unsrer Führer ihn bei seiner Rückkehr freudig willkommen heißen, und glücklich uns preisen, wenn wir unter seiner Mitwirkung unser Vaterland einig und kräftig erstehen sehen aus den in neuester Zeit dasselbe zerrüttenden Parteiungen; wollen glücklich uns preisen, wenn wir auch unter seiner Leitung beizutragen vermögen, dem jetzt gebeugten Lande die alte Ruhe und Ordnung wiederzugeben, um darin das hohe Vertrauen und die feste Zuversicht, welche Se. Majestät, unser gnädigster König in Seiner allerhöchsten Kabinetsordre vom 1. Mai d. J. allen Truppen Seines Heeres so deutlich zu erkennen giebt, zu rechtfertigen. — Uns daher vor Allen, die wir in der durch Ordnung und Gesetz geförderten und gefesteten Einheit stark und mächtig sind, uns sei es heilige Pflicht, in der Zeit der Zerrüttung jeder Verlockung zur Perfidie entschieden entgegen zu treten, uns würdig zu zeigen des edlen und kräftigen Geistes, der im Laufe der Zeit das preußische Heer über jegliches andere der civilisirten Welt erhob; uns sei es heilige Pflicht, das Vertrauen derer, deren einflußreiche Stellung durch ihren erhabenen Sinn wir verbürgt sehen, zu gewinnen und zu behalten zu suchen dadurch, daß wir ihnen mit Vertrauen uns selbst hingeben.

Und mit unsern Kameraden rufen auch wir: „Es lebe der König, es lebe das Vaterland, es lebe der Prinz von Preußen!"

K.-Q. Koźmin, 27. Mai 1848.

Die Unteroffiziere, Gefreiten und Wehrmänner der 12ten Komp. 19ten Landwehr-Regiments.

Es wird gewünscht, zu erfahren, wie theuer die unterzeichneten Viele Soldaten des 10. Regiments ihren Aufsatz, den sie in die Allg. Oder-Zeitung vom 24. Mai, Nr. 120, zweite Beilage, haben einsetzen lassen, bezahlen mußten. Es leben die Unteroffiziere und Soldaten des hochlöbl. 11. Infanterie-Regiments, so wie diese Ehrenmänner in Nr. 117, pag. 1274, der Breslauer Zeitung sich ausgesprochen haben; so dachte das brave Regiment auch bei Leipzig, Paris und a. O. — dies Regiment hatte noch nie nöthig bevormundet zu werden, Patriotismus läßt sich nicht beim Apell aufdringen, er mußte in diesem braven Regimente wohl immer schon leben, denn sonst hätte dasselbe in seiner Geschichte wohl weniger Siege aufzuweisen. — Hoch lebe das königl. hochl. 11. Infanterie-Regiment!

G. ..nd..

Sagan, 21. Mai. Wir unterzeichneten erklären uns mit voller Entschlossenheit und aus vollem Herzen für die baldige Rückkehr des theuern Prinzen von Preußen, wir halten fest und treu als ehrliche Schlesier an unserm theuren Könige und seinem Hause und weisen bestimmt jede Verbindung und Gemeinschaft mit den Breslauer und andern Klubbs zurück, die es sich herausnehmen, dem geliebten Königshause mit Wort oder That entgegenzutreten und eine schlechte treubrüchige Gesinnung in unserm lieben Vaterlande zu verbreiten.

Mit Gott für König und Vaterland!

Vorstehende Adresse mit mehr als 600 in der Eil erfolgten Unterschriften aus allen Ständen von Stadt und Land ist als der Ausdruck der unserm Königshause treuergebenen Gesinnung der Mehrzahl hiesiger Bewohner an das königl. Ministerium abgegangen.

Striegau. In der ersten Beilage Nr. 124 der Breslauer Zeitung erlassen die hiesigen Veteranen eine erquickliche Beitrittserklärung an die jungen Soldaten, und einen Zuruf an die Arbeiter, sich nicht an Volksverführer, die Demokraten, und Leute, die nicht einen Schuß Pulver werth sind, anzuschließen. Sie führen an, wie unglücklich Frankreich geworden und fragen, wer denn die Demokraten sind, die das Volk beherrschen wollen? sie kennten diese Demokraten nicht! — Dieser Artikel trägt 38 Unterschriften! viele gleichgesinnte sollen abwesend sein! — Die Unterschriebenen, die wir von Person kennen, sind: 2 pensionirte Majore, 1 Kapitän, 2 Lieutenants, 1 Rektor, 3 Steuerbeamte, 2 Gerichtsbeamte, 1 Wachtmeister, 1 Kreischirurg, 1 Gensdarm, 1 Stockmeister, also 15 Beamte und Pensionäre. Ob die übrigen Unterschriebenen, den Inhalt jener Schrift kennen und aus ihrem freien Willen hervorgegangen, muß bezweifelt werden, denn der mitunterschriebene „Sagner" erklärte, in Gegenwart von 3 Zeugen, daß ihm dieser Artikel ganz fremd, er mit dessen Inhalt auch nicht einverstanden sein könne, am allerwenigsten habe er ihn unterschrieben Es ist schon höchst empörend, wenn junge Soldaten drohende Erklärungen in den Zeitungen erscheinen lassen, denen es aber in Rücksicht ihrer Jugend zu gute zu halten ist, da die meisten nicht wissen, wie sich die Demokraten in ihrer drückenden Lage nicht weiter halten können; aber die Veteranen, welchen eine bessere Erfahrung zugemuthet werden müßte, für diese sind solche Schriften, wie besagter Artikel, höchst unschicklich; doch mag solch Geschreibsel immer von denen ausgehen, welche sich seit langer Zeit im Genuß hoher Pensionen befinden, und von der drückenden Lage des Volks, die ihm diese unerschwinglichen Pensionen geben muß, nichts verstehen oder verstehen wollen. Auf die Frage, wer denn diese Demokraten sind, muß ihnen erwidert werden, daß, wenn sie wollen bis Frankreich gesehen haben, sie im Inlande recht haben sehen müssen, daß es die Demokraten des ganzen Landes sind, denen es schwer wird, den Veteranen die zu hohen Pensionen, so wie dem vielen Militär, bei Friedenszeiten, so großen Gehalt zahlen zu müssen. Daneben sei denselben, so wie dem jungen Linienmilitär gesagt, daß auch wir unsern Soldaten geschworen, eben so auch unsere Pflicht treu erfüllt haben und stets als rechtliche Demokraten erfüllen werden, unsere natürlichen Menschenrechte aber gegen Veteranen wie junge Soldaten zu rechtfertigen wissen werden, wenn ein gewaltiger Versuch gegen unsere Rechte gemacht werden sollte, namentlich uns ferner in das unerträgliche Verhältniß zu zwingen, wodurch sich die Veteranen ihre Pensionen sehr leicht verscherzen könnten. Wenn ferner Frankreich durch die Demokraten in seine kritische Lage gekommen sein soll, so haben die hiesigen Veteranen ganz falsch gesehen. Bei uns ist dasselbe Verhältniß, wir haben kein Geld in den Kassen wie in Frankreich, wir haben also denselben Wirrwarr wie in Frankreich, kein Haar ist es besser! Daran tragen am Ende, nach der hiesigen Veteranen Meinung, die Demokraten die Schuld! — gewiß im Gegentheil! — Die Demokraten müssen jetzt sehen, wie sie die, ohne ihr Verschulden, entstandene Crisis am besten beseitigen! — und da wollt ihr wohl noch in Gemeinschaft mit den jungen Soldaten, mit bewaffneter Hand auf sie losschlagen, als Dankbarkeit, daß Euch die Demokraten so lange eine unverhältnißmäßig hohe Pension zahlten, die Ihr mit Ruhe genießen konntet, währenddem die Demokraten nicht wußten, wie sie solche erschwingen sollten? Nun wir Demokraten wollen sehen, was Ihr nichtdemokratischen Veteranen im Verein mit den jungen Soldaten, gegen uns Demokraten des ganzen Landes unternehmen werdet.

Mehrere hiesige Bürger.

Auch der vaterländische constitutionelle Verein im Guhrauer Kreise findet sich veranlaßt öffentlich auszusprechen:

wie derselbe durch Zurückberufung Sr. kgl. Hoheit des Prinzen von Preußen nicht in Furcht vor reaktionären Bestrebungen versetzt worden ist. Derselbe hegt vielmehr die Ueberzeugung, daß die zur größten Macht im Staate herangewachsene öffentliche Meinung in der gänzlich frei gewordenen Presse vollständig ausreichende Mittel besitzt, jede Bestrebung der Art, falls eine solche hervorzutreten die Kühnheit haben sollte, niederzuhalten. Der Verein erblickt nur einen Act der Gerechtigkeit in dieser Zurückberufung und hält den Prinzen so lange für verläumdet, als die demselben zur Last gelegten Anschuldigungen nicht durch die Angabe bestimmter und erwiesener Thatsachen begründet sind.

Dem Ministerium zollt der Verein Anerkennung für dessen in dieser Angelegenheit an den Tag gelegten Konsequenz unter vollster Billigung seiner dieserhalb getroffenen Maßnahmen.

Guhrau, im Mai 1848.

Der vaterländische constitutionelle Verein im Guhrauer Kreise.

Breslau, 29. Mai. Gestern beging der königliche Kanzleirath Herr **Riedel**, ein von seinen Vorgesetzten geschätzter, in den Beamten- und auch in andern Lebens-Kreisen geachteeer Beamter, sein 50jähriges Dienst-Jubiläum.

Am Morgen des gedachten Tages wurde der Jubilar von einem ihm näher stehenden Herrn Beamten in den Sessionssaal des königlichen Provinzial-Steuer-Direktorats geführt, wo derselbe zuvörderst die Glückwünsche der dort versammelten Herren Räthe des Direktorats und seiner Herren Amtsgenossen empfing. Demnächst überreichte der Herr Ober-Regierungs-Rath Riemann dem Jubilar ein höchst gemüthliches Beglückwünschungs-Schreiben seines auf einer Reise abwesenden Herren Chefs, des wirklichen geheimen Ober-Finanz-Raths Herrn von Bigeleben, und behändigte sodann dem Gefeierten den ihm von des Königs Majestät als ehrenvolle Anerkennung seiner rühmlichen Dienstleistungen verliehenen rothen Adlerorden 4ter Klasse, unter einer herzlichen Ansprache, welche von dem hierdurch sichtlich ergriffenen und freudig bewegten Jubilar in entsprechender Weise, für die ihm zu erkennen gegebene schmeichelhafte Theilnahme nach allen Seiten hin dankend erwiedert wurde, und somit schloß die offizielle Feierlichkeit.

Eine von seinen Herren Amtsgenossen und sonstigen Freunden beabsichtigte besondere Feier des Ehrentages unterblieb auf den ausdrücklichen Wunsch des anspruchslosen, jeder Art Aufhebens und ceremoniöser Schaustellung abholden Jubilars, diesen doch nur allein für ihn wichtigen Tag in stiller Zurückgezogenheit en familie zu verleben.

Möge es dem an Geisteshelle nicht geschwächten, leider aber von einem bedauerlichen Augenübel betroffenen Jubilar gelingen, auch die Klarheit für seine bedrohten Augen auf geeignetem Wege wieder zu erlangen.

Ein dem Jubilar Befreundeter.

Erklärung.

Wenn es zeitgemäß geworden, daß einzelne Korporationen oder Korps ihre politischen Ansichten öffentilch aussprechen, so erklärt das unterzeichnete Korps hiermit: daß es ein konstitutionelles Königthum mit wahrer Volksvertretung, d. h. mit einer Vertretung aus allen Ständen des Volkes will, daß es nächstdem entschieden protestire gegen jede Bevormundung einzelner Klubbs oder Vereine, eben so entschieden jedem Versuche einer Anarchie entgegen treten wird und daß endlich es sich der strengen Aufrechthaltung gesetzlicher Ordnung und den Schutz des Eigenthums zur ersten Pflicht gemacht hat.

Breslau, den 26. März 1848.

Das berittene Korps der Bürgerwehr der hiesigen Haupt- und Residenz-Stadt.

T.

Gegen-Erklärung!

In Nr. 123 der Breslauer Zeitung ist unter dem Titel: **„Der Trebnitzer Verein und der petitionirte Bullochse"** ein Aufsatz erschienen, welcher den ganzen vaterländischen konstitutionellen Verein zu Trebnitz auf hämische Weise angreift. Wenn sich auch nicht ableugnen läßt, daß einzelne Mitglieder des Vorstandes sich haben dazu hinreißen lassen, in einem politischen Vereine ganz ungehörige Anträge für Sonder-Interessen zu einer Vereins-Petition zusammenzustellen; so kann doch dafür der ganze Verein nicht verantwortlich gemacht werden. Die junge politische Freiheit ist noch zu neu, um von allen Mitgliedern verstanden zu werden, und Einzelne sehen im Vaterländischen Vereine nur ein Mittel der Vereinigung von selbstsüchtigen Anträgen, zur Erstrebung materieller Vortheile. Es dürfte Sache des Vorstandes sein, solche Irrthümer aufzuklären, und bei allen Verhandlungen den Zweck des Vereins fest im Auge zu behalten. Die Gesinnungstüchtigkeit der Mehrzahl der Vereinsmitglieder bürgt uns für die Zukunft dafür. Wir erkennen zwar in der sofortigen öffentlichen Rüge eines jeden Mißbrauches eine theure Errungenschaft der Neuzeit, aber wir mißbilligen hämische Angriffe ganzer Vereine wegen Mißgriffe einzelner Personen.

Mehrere Mitglieder des Trebnitzer Vereins.

Wo Wahrheit Zorn erweckt, ist das Gewissen wund!

Statt daß der Herr Wegebaumeister Rudolphi in Reichenbach einfach den Zweifel darüber aufdeckt, warum er die von dem Hrn. v. Daum für den Weber Urban erhaltenen 5 Sgr. nicht vollständig an denselben gezahlt hat und uns darüber belehrt, was er — beleidigender Weise für den ganzen Ort — eine „Lüge aus Wüstewaltersdorf" nennt, während er eine solche nicht nachzuweisen vermag, gefällt es ihm in zwei Artikeln Nr. 115 und 121 der Bresl. Zeitung sich als Märtyrer darzustellen und sich in Redensarten zu ergehen, welche seine Handlungsweise keinesweges rechtfertigen. — Die Herren Schneider und Seppelt haben den Thatbestand so klar und gründlich nachgewiesen, daß kein Zweifel über den Geldbetrag für Urban obwaltet. — Herr Rudolphi kann hiernach füglich nicht länger zögern, dem Urban wenigstens die wohlverdienten 3 Sgr. auszuhändigen, damit sein — hier gänzlich unbekannter — Charakter keine Schattenseite erhalte und nicht erst eine Pfennig-Kollekte, so wie andere Maßregeln nothwendig werde, den muthwillig Beleidigten eine eklatante Genugthuung zu verschaffen.

Wüstewaltersdorf, den 26. Mai 1848.

Mehrere Ortsbewohner, deren nähere Bekanntschaft zu Diensten steht.

Christkatholische Gemeinde.

Sonntag den 4. Juni leitet den Vormitt. Gottesdienst in der Bernhardinkirche Hr. Pred. Hofferichter, Nachmitt. um 2 Uhr ist in der Armenhauskirche neue Aeltesten-Wahl, zu welcher von Mittwoch an die Wahllisten im Sekretariat erhoben werden können. Am selben Tage leitet Hr. Pred. Vogtherr den Gottesdienst in Liegnitz.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 23. Mai vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch lieben Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Liegnitz, den 27. Mai 1848.

Louis Kruber.
Constanze Kruber, geb. Walther.

Verbindungs-Anzeige.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich lieben Freunden und Bekannten:

Carl Becker, Pastor.
Bertha Becker, geb. Hettler.

Siegroth, den 26. Mai 1848.

(Verspätet.)

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Karl Seidel, Apotheker,
Agnes Seidel geb. Gölich.

Gottesberg, den 9. Mai 1848.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Friederike, geb. Reinbach, von einem muntern Knaben, zeige ich hiermit Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, an.

Gleiwitz, den 28. Mai 1848.

Dr. Stroheim.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Morgen um 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Lyda, geb. von Pritzelwitz, von zwei gesunden Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 29. Mai 1848.

Wilhelm von Boenigk.

Entbindungs-Anzeige.

Den 26. Mai wurde meine Frau Marie geb. Negendank, von einem Mädchen glücklich entbunden.

Hirsch,
Apotheker zu Waldenburg.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen, zeigt theilnehmenden Freunden und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ganz ergebenst an:

C. Geier, auf Tscheschendorf.

Breslau, 28. Mai 1848.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Am 22. Mai entschlief nach 18monatlichen geduldig ertragenen schweren Leiden Sophie Wilhelmine Louise Müller, geborene Herring.

Riemberg, 26. Mai 1848.

Wilhelm Müller, Pastor, ihr Gatte.
Bertha Leuchtmann, geb. Gottschalk, ihre Tochter.

Todes-Anzeige.

Nach vierwöchentlicher Krankheit starb, in Folge einer Lungenentzündung, gestern Mittag unser geliebter Onkel, der königl. Kreis-Physikus und Ritter des rothen Adler-Ordens, Herr Doctor Kühnel. Dies zeigen seinen vielen Freunden und Bekannten hiermit ganz ergebenst an:

Die Hinterbliebenen.

Tarnowitz, 27. Mai 1848.

Todes-Anzeige.

Mit der tiefsten Betrübniß zeige ich theilnehmenden Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an, daß es dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes gefallen hat, meine geliebte Frau, Louise geb. Göbel, in einem Alter von 27 Jahren 11 Monaten 27 Tagen, nach einer 2jährigen glücklichen Ehe heute Morgen 6 Uhr, an Folgen der Entbindung, zu sich zu rufen. Groß ist der Schmerz, da wir die scheiden sehen mußten, welche uns mit vieler Liebe und Trost aufrecht hielt.

Möge der Allgütige Sie Alle vor ähnlichen traurigen Erfahrungen bewahren.

Liegnitz, den 28. Mai 1848.

G. Schiller, als Gatte, nebst zwei nun mutterlosen Kindern.
F. Göbel, Vater.
A. Göbel, Mutter.
Franz, Emilie, Friedrich, Heinrich, Herrmann } Göbel, als Geschwister.

Todes-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)

Meine innig geliebte Frau Ottilie, geb. Krieger, entschlief gestern Nachts 11 Uhr, am 12ten Tage nach der zwar schweren, jedoch glücklichen Entbindung von einem gesunden Mädchen, an Frieseln und hinzugetretenem Nervenfieber nach vielen Leiden sanft und ruhig zu einem besseren Leben. Wer die Dahingeschiedene und unser stilles Glück gekannt, wird meinen tiefen Schmerz würdigen und mir seine stille Theilnahme nicht versagen. Ohlau, 28. Mai 1848.

Pläschke,
königl. Forst-Rendant.

Todes-Anzeige.

Den gestern nach jahrelangen Leiden erfolgten sanften Tod meiner guten Mutter, der verwittweten Oberförster Wernicke, geb. Woitowski, zeige ich allen Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an.

Breslau, 29. Mai 1848.

Amalie, verwittwete Kattge, geb. Wernicke.

Cirque Olympique.

Heute Dinstag große Vorstellung. Anfang 7½ Uhr. Donnerstag findet das zweite große römische Wettrennen, auch Wettfahren, mit neuen Abwechslungen statt. — Anfang präcise 5 Uhr. Nach dem Wettrennen große Vorstellung in der Reitbahn wie gewöhnlich.

A. Guerra.

Meine Wohnung ist jetzt
am Rathhause Nr. 9.
Otto Wirth,
Wiesen-Bau-Meister
und Regierungs-Kondukteur.

Mittwoch den 31. Mai, Nachmittag 2 Uhr, ladet zur General-Versammlung ein:

Der Vorstand des christkatholischen Frauenvereins.

Theater-Nachricht.

Die dem Theaterbesuch sehr ungünstigen Zeitereignisse hatten die unterzeichnete Direktion veranlaßt, bei dem Vereine der Herren Theater-Aktionäre die Aufhebung des mit ihr abgeschlossenen Pachtkontrakts nachzusuchen. In Betreff dieses Gesuches hat die General-Versammlung in ihrer Sitzung vom 22. April einen ablehnenden Beschluß gefaßt. Dagegen hat sie unter gewissen Modifikationen einen zeitweisen Erlaß des Pachtzinses genehmigt und uns zugleich freigestellt, einem aus den Mitgliedern der hiesigen Bühne gebildeten Vereine die Administration auf einige Zeit zu überlassen. Ein solcher Verein wird nun vom nächsten 1. Juni ab bis Ende September die Verwaltung der Anstalt auf eigene Rechnung und Gefahr übernehmen und schon mit dem Beginn des nächsten Monats die Reihe der Vorstellungen eröffnen.

Leider sind ähnliche Maßregeln bei vielen großen Bühnen Deutschlands schon vor längerer Zeit nothwendig geworden; am k. k. Hofoperntheater in Wien und am großen Stadttheater in Hamburg z. B. spielen die Gesellschaften bereits seit Monaten auf gemeinschaftliche Theilung. Wir sind bemüht gewesen, diese Maßregel so spät als möglich eintreten zu lassen, und auch jetzt haben wir große Opfer gebracht, um das Unternehmen der Gesellschaft zu erleichtern. Wir dürfen hoffen, daß dasselbe um so eher gedeihen wird, als in diesen Tagen der Wollmarkt beginnt und später das Comité eine Abonnements-Verloosung ins Leben zu rufen gedenkt. Unsere besten Segenswünsche begleiten das von den Mitgliedern mit großem Eifer und klarer Einsicht in die Verhältnisse begonnene Werk. Möge aber auch die Reform des gesammten deutschen Theaterwesens, ohne welche künftig kein Unternehmen auf die Dauer bestehen kann, recht bald ihrer Vollendung entgegen geführt werden. Breslau, den 29. Mai 1848.

Die Direktion des Theaters.

Laut Vertrag vom 22. Mai d. J. hat die Direktion des hiesigen Stadtheaters, der Herren Reimann, Dr. Nimbs und Kießling die Leitung der Bühne den bisherigen Mitgliedern derselben vom 1. Juni bis 30. September auf deren eigene Gefahr und Kosten überlassen. — Wir halten es zunächst für unsere Pflicht zu erklären, daß das erwähnte Uebereinkommen durchaus nicht nur ein gänzlich freiwilliges und im besten gegenseitigen Einverständniß geschlossenes ist, sondern daß auch die vorerwähnte Direktion durch freie Benutzung des der Direktion gehörigen Theaterinventars, als Garderobe, Bibliothek, Dekorationen und pekuniäre Opfer den Mitgliedern eine bedeutende Unterstützung gewährt hat. — Der von dem Comité des Theater-Aktien-Vereins gütigst bewilligte Erlaß der Theaterpacht trägt ebenfalls wesentlich zur Erleichterung des Unternehmens bei. —

Der Verein der Theatermitglieger baut nun auf den stets bewiesenen Kunstsinn des Breslauer Publikums und ist der Ueberzeugung, daß derselbe ein nationales Institut, das schon seiner Oeffentlichkeit wegen mehr wie jedes andere im Stande ist, dem Sinne des Fortschrittes und dem Bestreben der Jetztzeit zu huldigen, nicht werde fallen lassen. — Steht nun schon einerseits zu erwarten, daß aus einer Association von 40 Mitgliedern, die sämmtlich ein gleiches Interesse verfolgen, ein kräftiges und gemeinnütziges Zusammenwirken und das Aufgebot aller Mittel mit Gewißheit zugesichert werden kann — so wird auch der unterzeichnete Verwaltungs-Ausschuß Alles, was in seinen Kräften steht, aufbieten, den Wünschen des Publikums entgegenzukommen. Für die wenigen bereits stattgefundenen Veränderungen im Personal sind zur Herbeiziehung anderer tüchtiger Bühnenmitglieder bereits die nöthigen Unterhandlungen eingeleitet; ein Gleiches ist zur Beschaffung der besten Novitäten sowohl im dramatischen wie musikalischen Fache, wie auch zur Einladung bedeutender Gäste geschehen. — Um dem Publikum den Besuch des Theaters noch annehmbarer zu machen, auch in finanzieller Hinsicht zu erleichtern und zugleich dem Unternehmen eine Basis zu gründen, beabsichtigt der Verein der Theatermitglieder die Einführung einer Abonnements-Verloosung, die am 15. Juni ins Leben treten und worüber der betreffende Plan dem hochverehrten Publikum nach erlangter Genehmigung der betreffenden Behörde näher bekannt gemacht werden würde. Breslau, den 29. Mai 1848.

Der Verwaltungsausschuß der Mitglieder des hiesigen Stadt-Theaters

Fr. Kahle. W. Isoard. L. Guinand.

Diejenigen Herren, welche bezeugen können, daß am 19. Mai, Nachmittags 4 Uhr, auf dem Perron des Eisenbahnhofes zu Liegnitz
der Dr. phil. Herr **Behnsch** öffentlich **ein Lump!** genannt wurde, und beharrlich sich schämte, seinen Namen zu nennen, trotz dem, daß alle Umstehenden ihm die ihrigen genannt hatten,
werden gebeten, ihre Adressen in der Expedition der Berliner Zeitungs-Halle abzugeben, auch wo möglich zu bekunden, ob dieser Herr Dr. Behnsch identisch mit dem gleichnamigen Mitgliede der so ehrenvollen National-Versammlung zur Feststellung unsrer Verfassung ist.

Den lieben Berlinern

sage ich für die gerechte Anerkennung meiner Verdienste tiefgefühlten Dank.

Spitz, genannt **Beller**,
Ritter von der traurigen Gestalt.

Waih geschriegen,

gewaltiger Schleußrich, ma kenn nich genug waih schrein, de höckerige Drauhung zieht nischt. Was thun mer mit de Plakatje?

Ein Leicht'scher Flügel,

6 octav., gebraucht, aber so gut wie neu, ist für 70 Rthlr. zu verkaufen: Neuschestr. 38.

Dritte Beilage zu № 125 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 30. Mai 1848.

Die Deutsche Reichstags-Zeitung,

herausgegeben von **Rob. Blum, J. G. Günther** und **Dr. W. Schaffrath,** erscheint, Sonntags ausgenommen, täglich in meinem Verlage und ist im fürstl. Thurn- und Taxis'schen Postgebiete für das Vierteljahr zu 1 Fl. 30 Kr. zu beziehen.

Frankfurt a. M., den 20. Mai 1848. **Gustav Oehler.**

Bekanntmachung.

Der Zustand der Fonds der Landschaft ist nachstehender:

Das bis jetzt bewilligte Pfandbriefs-Kapital beträgt

a. in 4proc. Pfandbriefen		13,759,200 Rtl.
b. in 3½ proc. "		7,777,900 "
	Zusammen	21,537,100 Rtl.

Hiervon sind abgelöst:

1) durch planmäßige Tilgung:		
a. in 4proc. Pfandbriefen	4,155,300 Rtl.	
b. in 3½proc. "	650,900 "	
2) durch Kündigung von Seiten der Pfandbriefsschuldner:		
a. in 4proc. Pfandbriefen	865,975 "	
b. in 3½proc. "	840 "	
	Zusammen	5,673,015 Rtl.

Es bleibt mithin ein Pfandbriefs-Kapital von 15,864,085 Rtl. von welchen die Zinsen an die Pfandbriefs-Inhaber pünktlich gezahlt worden sind. Auch sind die Zinsenreste unbedeutend.

Zum Salarien- und Kostenfonds sind von Weihnachten 1846 bis Weihnachten 1847 eingegangen:

1) die Zinsen von den in dem eigenthümlichen Fonds vorhandenen Pfandbriefen	10,482 Rtl.	25 Sgr.	6 Pf.
2) die Gebühren für neu ausgefertigte Pfandbriefe	3,031 "	9 "	10 "
3) das von den Schuldnern zur Bestreitung der Verwaltungskosten bezahlte ¼ pCt.	24,112 "	27 "	— "
4) an außerordentlicher Einnahme, nämlich Verzugs-Zinsen, Deposital-Gebühren, Miethe von den im Landschafts-Hause vermietheten Lokalien 2c.	2,048 "	25 "	8 "
Summa	39,675 Rtl.	28 Sgr.	— Pf.
Verausgabt ist dagegen zu den Gehältern, Pensionen, Gratifikationen, Diäten und Reisegebühren, Verwaltungskosten des landschaftlichen Hauses, Auslagen für die Zahlung der Pfandbriefszinsen in Berlin und Breslau, Porto und Botenlohn, Insertionen, Drucksachen, Pfandbriefs- und Schreib-Material, Beheizung und Beleuchtung, so wie sonstige Bureau-Kosten	23,086 Rtl.	9 Sgr.	6 Pf.
Es verbleibt daher ein Bestand von	16,589 Rtl.	18 Sgr.	6 Pf.

welcher zu dem eigenthümlichen Fonds der Landschaft vereinnahmt worden. Zu diesem Fonds gehört das Landschaftsgebäude und das rückständige Kaufgeld für die auf dem Graben sub Nr. 31 und 32 belegenen Grundstücke, welches auf denselben mit 14,650 Rtl. eingetragen ist, und zu dessen Amortisation sich schon 720 Rtl. in 3⅓proc. Pfandbriefen und 40 Rtl. 12 Sgr. baar in der General-Landschafts-Kasse befinden. Die Gesammtsumme des eigenthümlichen Fonds besteht gegenwärtig aus 574,184 Rtl. 17 Sgr. 5 Pf. in Pfandbriefen und Courant, einschließlich des in Gemäßheit des § 7 der Verordnung vom 15. April 1842 von den 3½proc. landschaftlichen Darlehnen seit Weihnachten 1827 bis Weihnachten 1842 nachgezahlten ⅛ pCt., welches 20,620 Rtl. in 3½proc. Pfandbriefen und 699 Rtl. 26 Sgr. 3 Pf. baar ausmacht.

Posen, den 18. Mai 1848. **General-Landschafts-Direktion.**

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Restaurationen auf den Bahnhöfen zu Neuzelle, Sorau und Lissa sollen nebst dem dazu gehörigen Inventario vom 1. Oktober d. J. ab anderweit verpachtet werden. Die desfallsigen Pachtbedingungen sind bei den Bahnhofs-Inspektoren der betreffenden Stations-Orte und in unserm hiesigen Central-Bureau einzusehen. Versiegelte Offerten zur Uebernahme einer oder der andern Restauration sind mit Angabe des Pachtgebots unter der Adresse:

„Submission zur Uebernahme der Restauration auf dem Bahnhofe zu . . . . ."

bis zum 15. Juni d. J. in unserm gedachten Bureau abzugeben.

Berlin, den 12. Mai 1848.

Die Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahngesellschaft.

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

In Gemäßheit des in der Versammlung vom 17. April gefaßten Beschlusses werden die Herren Aktionäre zu einer

auf den 19. Juni, Nachmittags 4 Uhr, im Börsenlokale

anberaumten General-Versammlung zur Beschlußnahme über den Beginn oder Aussetzung des Versicherungsgeschäftes ergebenst eingeladen. Die Legitimation der Erscheinenden wird durch das Aktienbuch geprüft (§ 28 des Statutes). Abwesende können sich durch andere Aktionäre auf Grund schriftlicher Vollmacht vertreten lassen.

Direktion der schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Seebad auf Nordernei.

Das Nordseebad auf der Insel Nordernei an der Ostfriesischen Küste wird auch in diesem Jahre vom 1. Juli bis zum letzten September eröffnet sein.

Während der Badezeit wird zwischen Nordernei und dem Nord-Deiche (in der Nähe der Stadt Norden, bis wohin die Chaussee nunmehr vollendet ist) täglich ein Packetschiff hin- und zurückfahren, welche Fahrt in der Regel eine Stunde dauert. Die Fahrt zu Wagen durch das Seewatt erfolgt vom Hilgenriedersyhl ab, und kann man auf diese Art in eigener Equipage und ohne die geringste Gefahr bequem die Insel erreichen. Die Zeit dieser Wattpassage, sowie die Abfahrtsstunden des Packetschiffs — für jeden einzelnen Tag mit Rücksicht auf Ebbe und Fluth bestimmt — wird durch Insertion in die hannoversche Zeitung und das ostfriesische Amtsblatt bekannt gemacht, und werden desfallsige Anschlagezettel ebenfalls in den bedeutenderen Gasthöfen in Hannover, Bremen, Oldenburg und auf der Route zu finden sein. Auch wird wiederum während der Saison eine tägliche Personenpost zwischen Norden und Nordernei über Hilgenriedersyhl eingerichtet werden, die in möglichst genauem Zusammenhange mit den täglichen Brief- und Personen-Posten zwischen Norden und Aurich sich an die täglichen Posten zwischen Aurich und Oldenburg (Bremen, Hannover) anschließen soll.

Außerdem fahren wie früher die bequem eingerichteten Dampfschiffe von Bremen und vielleicht auch von Hamburg wöchentlich an festgesetzten Tagen, welche durch öffentliche Ankündigungen in den Zeitungen und durch Anschläge in den vorzüglicheren Gasthäusern bekannt gemacht werden. — Logisbestellungen wird der Vogt Hasse auf Nordernei pünktlich zu besorgen sich angelegen sein lassen.

Mai, 1848. **Das königliche Bade-Kommissariat.**

Die Berliner allgemeine Wittwen-Pensions- und Unterstützung-Kasse

beginnt mit dem 1. Juli d. J. ihr 24. Semester. Ihr Vermögen beträgt fast 230,000 Rtl. Die Zahl der Wittwen, welche zusammen 8680 Rtl. jährliche Pension genießen, 81, und die Zahl der Mitglieder 964, die ihren Frauen zusammen 105100 Rtl. jährliche Wittwenpension und 26275 Rtl. Begräbnißgelder gesichert haben. Anmeldungen und Beiträge nehme ich an. — Breslau, den 27. Mai 1848. **J. Müllendorff.**

Gasbeleuchtungs-Anstalt.

Da der Herr Landgerichts-Rath Szarbinowki das bisher verwaltete Amt als Spezial-Direktor der hiesigen Gas-Anstalt niedergelegt hat, so haben wir Herrn Ingenieur Firle mit der technischen Leitung der Anstalt betraut.

Wir ersuchen daher das betheiligte Publikum sich wegen Einrichtung neuer oder Abänderung schon bestehender Gasbeleuchtungen unmittelbar an Herr Ingenieur Firle zu wenden, der die nöthigen Voranschläge fertigen und jedem billigen Wunsche mit aller Bereitwilligkeit entgegenkommen wird. Zur Bequemlichkeit des Publikums können derartige Bestellungen im Central-Bureau, Ring Nr. 25, abgegeben werden.

Zugleich machen wir darauf aufmerksam, daß, obwohl in der Anstalt ein reiches Lager der geschmackvollsten Lyren, Arm- und Kronleuchter 2c. vorhanden ist und die billigsten Preise dafür berechnet werden, es jedem Privatmanne freisteht sich diese Gegenstände beliebig anderweitig anzuschaffen.

Breslau, den 30. Mai 1848.

Direktorium der Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft.

Bei jeder Witterung. **Lichtbild-Portraits** **Aufnahme im Zimmer.**

von **Julius Rosenthal,** Graveur und Daguerreotypist, Ring Nr. 42, Schmiedebrücke-Ecke.

Aufruf
an sämmtliche Tuchmacher-Gewerke Preußens.

Da in den Tagen des Breslauer Wollmarkts stets ein großer Theil der preußischen Tuchmacher-Gewerke durch anwesende Meister vertreten ist, erlauben sich unterzeichnete Gewerke, zu einer Berathung **auf den 7. Juni,** Nachmittags 3 Uhr, im Maria-Magdalena-Gymnasium freundlichst einzuladen.

Zweck der Berathung: Entwurf einer Adresse an die Nationalversammlung, in welcher eine Verbesserung der Zustände in den Gewerksverhältnissen, namentlich die Fabrikation und den Handel betreffend, erheischig gemacht werde.

Diejenigen geehrten Gewerke, welche sich für diese Berathung interessiren, ersuchen wir höflichst, ihre Anträge durch gewählte Deputirte daselbst deponiren zu wollen.

Breslau, den 30. Mai 1848.

Das Tuchmacher-Gewerk zu Breslau und Brieg.

Ergebenste Anfrage
an die fabrizirenden und färbenden Geschäftsleute.

Die Handlung und Färberei Christian Dierig in Langenbielau färbt seit einiger Zeit für's Lohn unter Hineindrängung in die Kundschaft anderer Färber

ein Webe von 120 Berliner Ellen **carmoisin, grasgrün und rosa** Kittai, incl. aller Appretur, Fracht, hin und retour, für

1 Thlr. 3 Sgr.,

sage Ein Thaler Drei Silbergroschen, mit üblichem Agio und anderen Abzügen. Jeder Sachkenner wird einräumen, daß der Selbstkostenwerth unter Berücksichtigung aller Vortheile eines großen Etablissements einer solchen Webe Kittai

2 Thlr. 21 Sgr.,

genau calculirt, zu stehen kommt. Wer über die Handlungsweise der Firma Christian Dierig — noch von vorigem Jahre in gutem Andenken — Aufschluß geben kann, wird sich um die berührende Geschäftsbranche ein Verdienst erwerben, und thue es in diesen Blättern öffentlich.

Am 1. Juni werde ich in dem bis jetzt von Herrn **Eduard Oswald** inne gehabten Wein-Lokale

Schweidnitzer- und Karlsstraßen-Ecke Nr. 1,

ein ächt Baiersch-Bier-, English-Ale- und Porter-Geschäft

eröffnen. — Indem ich hiermit dieses Etablissement einem geehrten Publikum bestens empfehle, erlaube ich mir, die Versicherung zu geben, daß ich durch die beste Qualität der Biere, guter Küche und prompter Bedienung den Anforderungen zu genügen stets bemüht sein werde. — Breslau, den 30. Mai 1848.

Joseph Karuth.

Etablissement.

Hierdurch beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen, daß ich die dem verstorbenen Kaufmann August Jakob gehörende

Spezerei-, Cigarren- und Tabak-Handlung,

Neue Schweidnitzer Straße Nr. 3a, Ecke des Tauenzien-Platzes, mit Aktiva und Passiva käuflich übernommen habe, und unter meiner Firma

C. L. Reichel

fortführen werde. Indem ich um gütiges Vertrauen bitte, wird es mein eifriges Bemühen sein, mir solches durch die reelste und pünktlichste Bedienung zu sichern.

Breslau, den 30. Mai 1848. **C. L. Reichel.**

Schöne und starke Hirschfänger,

zum Aufsetzen auf Büchsen sind angekommen und zum soliden Preise zu haben. Auch wird die Vorrichtung an den Büchsen besorgt bei

Lersch und Richter, Ohlauer Straße in der Kornecke.

Lokal-Veränderung.

Meine Leinwand-Handlung verlege ich mit dem heutigen Tage nach Ring Nr. 42,

Ring- und Schmiedebrücken-Ecke,

in das früher von Hrn. Elbel innegehabte Gewölbe.

Mit einem vergrößerten, auf das sorgfältigste assortirten Lager von

leinenen, baumwollenen und feinen weißen Waaren,

so wie allen in diese Branchen gehörenden Artikel versehen, werde ich stets bemüht sein, allen Anforderungen zu entsprechen und es mir zur Pflicht machen, das in mich gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen, weshalb ich bitte, das mir bisher bewiesene Wohlwollen, mir auch in meinem neuen Lokal zu bewahren.

Breslau, am 28. Mai 1848.

Eduard Kionka.

Bekanntmachung.

Behufs Errichtung einer Speise-Anstalt für die arbeitende Volksklasse, beabsichtigt Dr. Stolle in dem Hause des Baurath Studt Nr. 3 am Salvatorplatz einen Dampfkessel aufzustellen.

Dieses Vorhaben wird auf Anweisung der Königlichen Regierung vom 22. d. M. und in Gemäßheit des § 29 der Gewerbe-Ordnung, mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwanige Einwendungen dagegen binnen einer präklusivischen Frist von 4 Wochen bei der unterzeichneten Polizei-Behörde anzumelden, wonächst dann weitere Entscheidung erfolgen wird.

Breslau, den 29. Mai 1848.

Königliches Polizei-Präsidium.

Bekanntmachung.

In der ersten Hälfte des Monats Juni d. J. wird der Wollmarkt stattfinden. Damit auswärtige Käufer und Verkäufer durch die jüngsten Ereignisse im Großherzogthume sich vom Besuche des Wollmarktes nicht abhalten lassen mögen, erkläre ich hiermit, daß die Ruhe in der Provinz hergestellt ist und die Landstraßen vollkommen sicher sind.

Posen, 26. Mai 1848.

Der königliche Kommissarius,
General der Infanterie von Pfuel.

Bezugnehmend auf die vorstehende Erklärung bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß der Frühjahrs-Wollmarkt in Posen an den Tagen vom 12. bis 14. Juni d. J. abgehalten werden wird. Die Lagerung der Wolle geschieht auf dem alten Markte und den angrenzenden Straßen. Für möglichst zweckmäßige Einrichtungen zur Förderung des Geschäfts wird Sorge getragen werden.

Posen, 26. Mai 1848.

Der Magistrat.

Berichtigung

des Artikels in Nr. 120 der beiden Ex-Ober-Aeltesten des Schneidergewerks zu Hirschberg in Schlesien.

Wir Unterschriebene bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß die beiden Ex-Ober-Aeltesten Herr Leichnitz und Herr Handwerker, welche sich durch ihr gehässiges Betragen und ihr eigenmächtiges Handeln die Nichtachtung der vereinigten Kleiderfertiger-Gesellschaft zugezogen haben, schon am 2. Mai durch den Willen der ganzen Meisterschaft abgesetzt sind. Ihre Aufsätze in allen öffentlichen Blättern zeigen daher ihren Charakter im hellsten Lichte, welcher sich noch besser herausstellen wird, im Fall selbige noch mehr gegen uns schreiben sollten. Wir gönnen ihnen ihre Ober-Aeltesten-Titel, indem sie nur Ober-Aeltesten-Rechte über ihr Magazin, ihre Familien, Gehülfen und Lehrlinge ausüben können. Unsere Zeitung, welche in diesen Tagen erscheint, stellt es klar an den Tag, was wir sind und was wir wollen. Wir werden in unserm Blatte uns daher nicht mit reaktionärem und albernem Wahn herumbalgen, sondern blos schreiben, was wir unserer Ehre, unserer Stellung gemäß den beiden Zöglingen des alten Systems gegenüber, schreiben müssen, und erklären hiermit von vornherein, daß wir fernerhin solche alberne und lächerliche Angriffe gegen unser Wirken keiner Antwort mehr würdigen.

Hirschberg i. Schles., am 27. Mai 1848.

Das Comitee
der vereinigten Kleiderfertiger-Gesellschaften in Schlesien.

G. Fischer. G. Enders. W. Neumann.

(Wegen einer Reise verspätet.)

Wenn der Kretschambesitzer Klennert in Nr. 119 der Breslauer Zeitung unter anderen Unwahrheiten auch behauptet, daß ich nicht Besitzer des Dominiums Tschinschwitz sei, so erwidere ich darauf, daß ich dieses Gut mittelst Kaufvertrages vom 3. April 1847 gekauft und am 18. September 1847 übernommen habe. Danach kann man die Wahrheit der übrigen Angaben des Klennert ermessen.

Tschinschwitz, den 27. Mai 1848.

Woldemar von Gellhorn,
Besitzer von Tschinschwitz.

Der Domherr und Konsistorial-Rath Herr Förster zu Breslau wird hierdurch ersucht: die am Sonntag den 14. d. M. in der Domkirche daselbst mit aller Kraft und Wärme so meisterhaft gehaltene, den gegenwärtigen Zeitgeist im Allgemeinen berührende Predigt zur Beruhigung der besorgten Gemüther baldmöglichst dem Drucke zu übergeben.

Ratibor den 24. Mai 1848.

Stiller, Justiz-Rath.

Bekanntmachung.

Bei der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft wird für den bevorstehenden Johannis-Termin der Fürstenthumstag am 19. Juni c. eröffnet und die Einzahlung der Pfandbriefs-Interessen vom 17. bis inclusive den 23. Juni c. erfolgen, die Auszahlung derselben an die Pfandbriefs-Präsentanten aber vom 24. Juni bis inclusive den 4. Juli c., mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage statt finden.

Hierbei bringen wir zugleich den bereits früher öffentlich bekannt gemachten Beschluss in Erinnerung, wonach Gesuche und Vorstellungen, ihr Gegenstand betreffe Tax-Rekurse, Konsense, Stundung von Ablösungen und Interessen, oder andere Angelegenheiten, ausser wo dabei an sich selbst Gefahr im Verzuge ist und die Schuld nicht in der Person des Extrahenten liegt, wenn sie nicht wenigstens 14 Tage vor dem jedesmaligen Fürstenthumstage eingehen, bei Seite gelegt werden und der Entscheidung des nächsten Collegii vorbehalten bleiben sollen.

Ratibor, den 18. Mai 1848.

Directorium
der Oberschles. Fürstenthums-Landschaft.
(gez.) Freiherr v. Reiswitz.

Mit dem Verkauf des bei Wünschelburg und in der Nähe der Heuscheuer belegenen Freirichtergutes Passendorf mit Antheil Nausenen beauftragt, habe ich einen Termin zur Licitation auf

den 17. August d. J., Vormittag 11 Uhr,

im Gasthofe „zum schwarzen Adler" in Wünschelburg angesetzt, wozu ich Kauflustige hierdurch einlade.

Es wird hierbei bemerkt, daß die Revenuen vom Freirichtergute Passendorf und Antheil Nausenen in 300 Rtlr. 26 Sgr. fixirten, hypothekarisch gesicherten Silberzinsen, — über welche nie gestritten worden — und einigen Nebennutzungen bestehen, daß die darauf ruhenden Lasten 60 und einige Thaler betragen, daß etwaige nähere Auskunft von mir auf portofreie Anfragen gern ertheilt wird, so wie, daß die betreffenden Zinstabellen 2c. in meiner Kanzlei hierselbst zur Einsicht ausliegen. — Reinerz, den 26. Mai 1848.

Oeschner,
Justiz-Kommissar und Notar.

Breslauer Getreide-Preise

am 29. Mai 1848.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	57	Sg.	54	Sg.	50	Sg.
Weizen, gelber	52	"	48	"	45	"
Roggen	38½	"	35	"	32½	"
Gerste	32	"	30	"	28	"
Hafer	23½	"	22	"	20	"

Breslau, den 29. Mai 1848.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holl. Rand-Duk. 96¾ Br. Kaiserl. Duk. 96¾ Br. Friedrichsd'or 114 Br. Poln. Court. 91½ Br. Oester. Bankn. 89½ Br. Staats.-Sch.-Sch. per 100 Rtl. 3½% 70½ Br. Großherz. Pos. Pfandbr. 4% 83¾ Gld., neue 3½% 71 Gld. Schles. Pfdbr. à 1000 Rtl. 3½% 87¾ Br., Lit. B. à 1000 Rtl. 4% 86 Gld. Alte poln. Pfdbr. 4% 84½ Gld., neue 84½ Gld. — Eisenbahn-Aktien: Bresl.-Schweidn.-Freib. 4% 70¼ Br. Oberschl. Litt. A. 3½% 66¼ Gld., Litt. B. 67¼ Gld. Friedr.-Wilh.-Nordb. 31 Gld. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Mt. 142¾ Gld. Berlin 2 Mt. 99⅓ Br., k. S. 99¾ Gld. Hamburg 2 Mt. 149¾ Gld., k. S. 151 Gld. London 3 Mt. 6. 25⅓ Gld.

(Börsen-Bericht.) Geld-Sorten und Fonds. Holl. u. kaiserl. vollw. Duk. 96¾ Br. Friedrichsd'or 113¾ Br. Louisd'or. vollw. 113⅓ Br. Poln. Papierg. 91¼ bez. u. Br. Oester. Bankn. 89 etw. bez. Staats-Sch.-Sch. 3½% 70¼ Br. Seehandl.-Präm.-Sch. à 50 Rtl. 78½ Br. Bresl. Stadt-Oblig. 3½% 90 Br. Pos. Pfandbr. 4% 84 Gld., 3½% 71⅓ Gld. Schles. Pfdbr. 3½% 87 bez. u. Br., Lit. B. 4% 86½ Br., 3½% 76¾ Br. Poln. Pfdbr. 4% neue 84¾ Gld. — Eisenbahn-Aktien: Oberschles. Litt. A. 3½% 66½ bez. u. Gld., Prior. 4% 72 Gld., Litt. B. 3½% 67½ Gld. Breslau-Schweidn.-Freib. 4% 69 bez., Prior. 4% 72 Gld. Niederschl.-Märk. 3½% 60 Br. Ser. III. 5% 76 Br. Ost-Rhein. (Köln-Minden) 3½% 64 Br. Sächs.-Schles. 4% 58 Br. Krakau-Oberschl. 4% 29 Br. Friedr.-Wilh.-Nordb. 4% 31⅓ bez. u. Gld.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redacteur: Nimbs.